175. Ausgabe 37. Jahrgang München, Donnerstag, 30. August 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

F. M. J. Rehse Archiv

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23495. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 80000, auswärts M. 100 000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Tagesspiegel

Niedermetzelung italienischer Offiziere durch Griechen.
Die Phönix-Werke neu besetzt.
Neue Ausweisungen. — Neue Vergewaltigungen. — Morde.
Sedanfeiern in Sachsen verboten.
581 000 Mark Stundenlohn.
Verkehrseinschränkungen.
Stresemanns Friedensresolution.
Eine Bayerin von einem Belgier erschossen.
Letzte Nachrichten siehe dritte Seite.

Pendelpolitik in Belgien

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Brüssel, 23. August.

Als die britische Note an Frankreich und Belgien veröffentlicht wurde, herrschte hier schon eine gewisse antienglische Stimmung, welche hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß die Regierung Baldwins „sich keine Mühe gegeben hatte, sich ein wenig mit der belgischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen", ehe sie ihre Note bekanntgab. Es war ein offenes Geheimnis, daß allerhand Pläne und Versöhnungsversuche seitens der belgischen Regierung in London, milde gesagt, kühl aufgenommen worden waren. Der britische Botschafter in Brüssel badete sich in Ostende und hielt es nicht einmal der Mühe wert, nach der Hauptstadt zu kommen, als Theunis und Jaspar nach ihm verlangten, und Lord Curzon in London empfing den belgischen Vertreter anscheinend auch nicht zu liebenswürdig. Die Ursache davon waren eigentlich nicht fern zu suchen. Man hat es in England den Belgiern sehr übel genommen, daß sie Frankreich in das Ruhrgebiet folgten, insbesondere, weil man sich sagte, daß Poincaré vielleicht nicht so kühn vorgegangen wäre, wenn er in Brüssel auch eine abweisende Antwort bekommen hätte. Dann war man in Downingstreet auch wohl nachgerade zu der Überzeugung gekommen, daß die Brüsseler Vermittlungsversuche in Paris doch nichts zuwege bringen konnten und also nur einen Zweck haben würden, wenn man selbst in allen Punkten stark nachgäbe. Man kann sich denken, daß die franzosenfreundlichen Kreise in Belgien diese Situation wohl auszunutzen wußten gegen denjenigen Teil des Landes, welcher los von Frankreich wollte und Anlehnung an England verlangte.

Als nun die britische Note bekannt wurde, welche das belgische „Prioritätsrecht" nicht so respektierte, wie man sich das in Brüssel gedacht hatte, da hatten die Franzosenfreunde noch leichtere Arbeit, und es ist bekannt, daß selbst in vlamischen und sozialistischen Zeitungen ein großer Sturm entstand, der die öffentliche Meinung wieder nach der französischen Seite hinüberwehte. Die Blätter, die das nicht direkt zugeben wollten, predigten vollständige Unabhängigkeit der belgischen Politik, die weder nach London noch nach Paris hören sollte, natürlich nach Lage der Dinge ein vollständig unmöglicher Kurs für das kleine Land.

Diesen Augenblick hat die Regierung Theunis, insbesondere der Premierminister selbst, geschickt ausgenützt, um die Valutafurcht anzufachen mit der Lösung einer Anleihe in Frankreich. Die Franzosen griffen schnell zu, die Anleihe ist, wie der Premierminister gestern im Kabinettsrat ankündigte, „perfekt" geworden, und Belgien ist wieder einmal an Händen und Füßen gebunden, angespannt an Poincarés und des Pariser Rothschilds Karren. Es ist bekannt, daß der Außenminister Jaspar in dieser Beziehung absolut gegen seinen Premier ist, aber er konnte nichts ausrichten. Immerhin ist die Verzögerung in der Aufstellung der belgischen Antwort auf diesen Widerspruch innerhalb des Kabinetts zurückzuführen. Der neueste Kurs lag also natürlich wieder ganz im Fahrwasser Frankreichs. Es ist klar, daß die französische Anleihe nicht zustande gekommen ist, ohne die notwendigen „Garantien" seitens der belgischen Regierung.

In London hat die Anleiheaffäre natürlich einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Man erzählt sich, daß der dortige belgische Botschafter vorgestern nach einer Unterredung mit dem permanenten Sekretär des britischen Außenamtes einen so bedenklichen Bericht nach Brüssel telegraphierte, daß Jaspar ihn telephonisch bat, sofort zu einer Besprechung herüberzukommen; Tatsache ist jedenfalls, daß er gestern morgen, sonst unerwartet, in der belgischen Hauptstadt eintraf. Aber das wird vermutlich alles nichts mehr helfen, was immer die Vlamen und Sozialisten noch sagen mögen. Theunis dürfte sein Spiel wieder einmal gewonnen haben.

Dupierroux, der bis vor kurzem Auslandsredakteur der poincaréfreundlichen „Nation Belge" war und dieses Blatt verlassen mußte, weil er plötzlich vor den Gefahren der französischen Politik warnte, schreibt jetzt für das Wochenblatt „L'Horizon". Seine Äußerungen finden immer viel Beachtung. Spottend sagt er jetzt, die belgische Regierung habe nach der letzten Note Cunos entschieden geglaubt, der der Augenblick für eine Wendung wäre gekommen, man hätte bereits eine Antwort in diesem Sinn aufgesetzt, aber da plötzlich ein Veto von dem Quai d'Orsay gekommen, und schnell habe man das Konzept zerrissen. Kein Mensch wage mehr ein Wort zu sagen. „Man schweigt und versucht die Rolle zu vergessen, die man gern zur Vermittlung zwischen Paris und London gespielt hätte. Was geschehen war, konnte man natürlich nicht sagen, aber man entdeckte schnell, daß der belgische Franken am Sinken war, und daß die französischen Banken die einzig mögliche Hilfe bringen konnten. Natürlich wird behauptet, daß man nicht kapituliert habe, und daß man keinerlei Versprechungen für die Gewährung der Anleihe zu machen brauchte, aber das glaubt niemand, solange Theunis nicht den Beweis dafür liefert. Dieser wäre sehr einfach, die belgische Regierung brauchte nur ihre Pläne zur Ausführung zu bringen, die sie vor der Anleihegeschichte gefaßt hatte und die herzlich wenig zu den Auffassungen in Paris paßten."

Interessant ist übrigens, daß auch der französisch gesinnte wallonische frühere Minister Destrée sich wegen der Anleihe und ihrer Folgen Sorgen macht. In dem „Journal de Charleroi" greift er Theunis an und sagt, es beunruhige ihn sehr, daß Belgien unter solchen Umständen diese Anleihe angenommen habe, und fügt hinzu: „Wir werden schwer bezahlen müssen für diesen Dienst, wir müssen unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit opfern, auch in bezug auf die Ruhrfrage. Wie wäre es möglich, dem Lande offen und ehrlich die Meinung Belgiens bekanntzugeben, dessen Hilfe wir in Anspruch genommen haben und nun vermutlich auch weiter werden in Anspruch nehmen müssen?"

Nun hat Belgien seine Antwort gegeben, aus deren angeführten Wortlaut zur Genüge hervorgeht, daß es seine „Prioritätsrechte" als noch immer vorhanden und Deutschland als zu Zahlungen verpflichtet ansieht. Wie nicht anders zu erwarten war.

Die belgische Note

Brüssel, 28. Aug. Der belgische Minister des Äußern, Jaspar, übergab dem englischen Botschafter die Antwortnote der belgischen Regierung auf die englische Note vom 11. August. In dieser Note erinnert in der Einleitung die belgische Regierung an das wertvolle Eingreifen Englands an der Seite Belgiens im Jahre 1914, an die englischen Opfer während des Krieges und an die Bande der Freundschaft und des Vertrauens, die dadurch zwischen beiden Ländern entstanden seien. Die belgische Regierung, die unter dem machtvollen Eindruck dieser Erinnerung stehe, habe sich bei ihrer Antwort vom 30. Juli an die britische Regierung bemüht, das Werk der Versöhnung zu vollbringen. Sie bedauert, daß ihre Anträge nicht gewürdigt worden seien, und daß sie nicht ausreichend genug erschienen wären, um eine besondere Antwort zu rechtfertigen. Belgien gebe nur auf gewisse Punkte der britischen Note ein und besonders auf den Punkt, der die belgische Priorität angehe und der in Belgien einen peinlichen Eindruck hervorgerufen habe. Die belgische Regierung ziehe es vor, weiter nach einer praktischen Lösung zu suchen, welche zu einer Vereinbarung zwischen den Alliierten führen könne.

Die belgische Note zerfällt in zwei Teile: a) Die Einwendungen Belgiens gegenüber der englischen Note vom 11. August. Diese Einwendungen beziehen sich auf sechs verschiedene Punkte:

1. In ihrer Note vom 30. Juli habe die belgische Regierung erklärt, daß sie, wenn ihre Einwendungen eine günstige Aufnahme finden sollten, der Ansicht sei, daß Vereinbarungen über eine gemeinschaftliche Antwort zustande kommen könnten. Der Paragraph der englischen Note, in dem erklärt war, daß die belgische Regierung nicht die geringste Anspielung auf den Text des britischen Antwortentwurfes an Deutschland gemacht habe, beruhe also auf einem Mißverständnis;

2. die belgische Regierung habe Anregungen gemacht, die dazu bestimmt seien, als Grundlage für Besprechungen unter den Alliierten zu dienen. Diese Anregungen habe die belgische Regierung niemals für unabänderlich gehalten. Der Vorwurf treffe sie daher nicht, den man ihr mache, daß sie jedes Kompromiß einer vorherigen prinzipiellen Annahme ihrer Ansprüche unterordne.

Bei ihrem Beschluß, das Ruhrgebiet zu besetzen, habe die belgische Regierung nur die Maßnahme angewendet, die von den Alliierten unter gewissen Umständen, namentlich im Protokoll von Spaa vom 16. Juli 1920, betreffend die Reparationskohlenlieferungen, in Betracht gezogen worden seien. Die Opportunität der Ruhrbesetzung sei im Lauf des mehrfachen Meinungsaustausches erörtert worden, dagegen nicht die Rechtmäßigkeit der Besetzung; das sei erklärlich angesichts des bestimmten und formellen Wortlautes des § 18, Anhanges 2, zum Abschnitt 8 des Friedensvertrages. Die belgische Regierung stehe bisher von einer Diskussion über die Ruhrbesetzung ab, um ihr keine neue Nahrung zu geben, da andere Fragen die Aufmerksamkeit der Regierungen mehr beanspruchen.

3. Die belgische Regierung erinnere an die einfache Wirtschaftskontrolle und die unsichtbare (!) Besetzung, welche ursprünglich (?) im Ruhrgebiet durchgeführt wurde und weise darauf hin, daß, wenn der Charakter des Unternehmens geändert werden müßte, der Grund in dem Widerstand liege, den die deutsche Regierung organisierte, um die gemäß des Friedensvertrages getroffenen Anordnungen zum Scheitern zu bringen. Die Besetzung des Ruhrgebietes trage jedoch in den Augen Belgiens nach wie vor den Charakter einer einfachen Pfandnahme. Für den Fall, daß der Widerstand zur Einstellung gelange, sei die schrittweise Rückkehr zur Lage vom 10. Jan. vorgesehen, und das Pfand könnte Gegenstand einer interalliierten Kontrolle werden. Überdies sei wiederholt die Räumung des Ruhrgebietes in dem Maße, wie Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfülle, angekündigt worden. Belgien könne also die ihm zugeschobene Absicht, endgültig im Ruhrgebiet zu bleiben, nicht zulassen;

4. ebensowenig könne es gestatten, daß ihm die Absicht unterstellt werde, den Vorschlag der englischen Regierung, betreffend die Inbetriebnahme produktiver Pfänder in Deutschland unter interalliierter Kontrolle nicht in Erwägung zu ziehen, da ja Belgien keine bestimmten Angaben über den etwaigen Charakter und Betrag aller dieser Pfänder erhalten habe;

5. zu der englischen Erklärung über die belgische Priorität äußert sich die Antwort der belgischen Regierung wie folgt:

Man wäre versucht, anzunehmen, daß nach der Erklärung der englischen Regierung Belgien zu günstig behandelt worden sei, und daß es ihm schlecht anstehen würde, sich anspruchsvoll zu zeigen. Nichts könnte die belgische Regierung mehr treffen, als eine solche Auslegung der Ansichten der englischen Regierung, wenn sie ihre wirklichen Gefühle wiedergeben sollte. Sie würde in Wirklichkeit auf Verkennung der Gründe beruhen, auf denen die Bedingungen, unter denen die Priorität gegeben sei, sich aufbauten. Die belgische Regierung wünsche mit Festigkeit, die in keiner Weise eine gerechte Würdigung der freundschaftlichen Gefühle ausschließe, die ihr immer von der britischen Regierung gezeigt worden seien, daran zu erinnern, daß die Priorität nur die Folge und Durchführung der während des Krieges Belgien gegenüber übernommenen Verpflichtungen sei. Die Verpflichtungen der Alliierten schlössen jeden Vorbehalt aus. Belgien habe bei der Ausübung seines Prioritätsrechts in versöhnlicher Absicht bedeutsame Zugeständnisse gemacht, die ein Beweis dafür seien, daß seit 3 Jahren Belgien nicht aufgehört habe, sein Prioritätsrecht zurückzustellen zum Schaden seiner eigenen unmittelbaren Interessen und für die Interessen seiner Alliierten, um die Entente aufrecht zu erhalten.

Die englische Note behaupte, daß Belgien, da es an der Hand seiner Prioritäten bereits 1½ Milliarden Goldmark bezogen habe, eine Summe erhalten habe, die weit über das hinausgehe, was jedes andere Land erhielt. Die belgische Antwort zitiert dann ausführlich ihre Ansicht nach beweiskräftigen Ziffern, wie die Reparationskommission sie veröffentlichte und darlegt, daß diese Behauptung der englischen Note in den von Deutschland geleisteten Zahlungen keine Begründung finde.

Im zweiten Teil der Note bringt die belgische Regierung die Ausführungen zu ihren Vorschlägen vom 30. Juli 1923 betreffend die Lösung der „Reparationsfrage". Sie stellt fest, daß im Laufe des jüngsten Meinungsaustausches Fortschritte auf dem Wege gemacht worden seien, der zur Verständigung der Verbündeten führen müsse. Es sei eine einmütige Zustimmung erreicht worden, hinsichtlich der engen gegenseitigen Abhängigkeit zwischen der „Reparationsfrage" und dem Problem der interalliierten Schulden. Das würde die Länder der Entente in den Stand setzen, nicht allein die von Deutschland zu erlangenden Summen zu bestimmen, sondern auch diejenigen, die sie selbst auf Grund der Kriegsschulden zu bezahlen hätten. Die Zustimmung zu diesem Grundsatz, vorausgesetzt, daß, wenn es richtig wäre, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in Erwägung zu ziehen, es auch das Recht und die Pflicht wäre, diejenige der Gläubiger Deutschlands zu berücksichtigen.

Was das letztere anbelange, so habe man diejenigen Beträge bestimmen müssen, die den unabweisbaren Bedürfnissen der Gläubiger entsprechen. Man sei im Besitz von Angaben über die für Frankreich Italien und Belgien erforderlichen Summen gewesen, dagegen habe man es mit einer Unbekannten zu tun gehabt, was England betreffe. Jetzt habe auch England seine Forderungen angegeben. Die belgische Regierung würdigt den Verständniswillen und das Entgegenkommen, die bei der Festsetzung der Beträge den Ausschlag gegeben hatten. Nach den vorstehenden Angaben könne die deutsche Schuld, wie sie am 5. 5. festgesetzt wurde, beträchtlich herabgesetzt werden.

Die technischen Studien, die den Alliierten unterbreitet worden seien, setzten auseinander, mit welchen Mitteln Deutschland nach der Übergangsperiode imstande sein werde, die Jahreszahlungen zu leisten, die dieser herabgesetzten Ziffer entsprächen. Auf Grund der Vereinbarungen von Spaa und des Londoner Zahlungsplanes habe Belgien Anspruch auf folgende deutsche Leistungen.

Schuldverschreibungen A und B, und zwar acht Prozent von 50 Milliarden, ferner Schuldverschreibungen C, und zwar 8 Prozent von 82 Milliarden. Wenn nun beschlossen werde, die dem Werte der interalliierten Schulden entsprechenden Schuldverschreibungen C ganz oder teilweise zu streichen, so sehe sich Belgien seiner Ansprüche auf die Schuldverschreibungen C beraubt, und da es keine Schulden mehr an seine Alliierten habe, werde es für die Streichung seiner Schuldverschreibungen C keinerlei Gegenwert erhalten. Es würde so des Vorteils beraubt, der ihm in Versailles zugesprochen worden sei, als man ihm seine Schulden bei den Alliierten erließ und deshalb habe Belgien das Recht, eine Revision des in Spaa beschlossenen Prozentsatzes zu verlangen, falls die Schuldverschreibung C ganz oder teilweise gestrichen werden sollte. Am 30. 7. habe die belgische Regierung auseinandergesetzt, daß es, wenn dieser Prozentsatz einer Revision unterzogen würde, recht und billig wäre, das unter Berücksichtigung der zerstörten Gebiete an erster Stelle zu tun. Die belgische Regierung habe niemals beabsichtigt, der englischen Regierung ihr Recht auf Reparationen zu bestreiten, denn sie kenne die Belastung Englands.

Die belgische Note legt dann in der Erwiderung auf eine Einwendung der englischen Regierung genau dar, daß sie unter dem Ausdruck „zerstörte Gebiete" den gesamten materiellen Schaden versteht, den alle alliierten Länder ermittelt hätten, auch Großbritannien. Alles in allem könne Belgien nicht zulassen, daß die interalliierten Schulden der übrigen Mächte mit seinen eigenen Schuldverschreibungen C bezahlt würden. Es wäre nach Ansicht der belgischen Regierung recht und billig, wenn der belgische Anspruch unter bloßer Berücksichtigung des materiellen Schadens für den Fall, daß die Schuldverschreibungen C voll gestrichen werden, auf 13 Prozent festgesetzt werde. **Belgien hätte dann einen Anspruch auf 13 Prozent Schuldverschreibungen, d. h. 6½ Milliarden Goldmark, und da es schon 1½ Milliarden Goldmark erhalten habe, würden ihm noch weitere fünf Milliarden Goldmark zustehen.** Wenn man im Londoner Zahlungsstatut Belgien insgesamt 10 540 Millionen zugesprochen habe, so sei festzustellen, daß ungefähr 40 Prozent des direkten Schadens, den Belgien erlitten habe, Belgien zur Last fallen würde. Man könne das neue und „große Opfer" ermessen, zu dem sich Belgien bereit erkläre, um zu einer gemeinschaftlichen raschen Lösung des Problems zu kommen.

Die Bedeutsamkeit des Opfers springe noch mehr ins Auge, wenn man das der belgischen Antwort beigegebene Dokument lese, welches sich auf die Finanzen Belgiens sowie auf seine Belastung und die steuerlichen Anstrengungen, die Belgien auf sich genommen habe, beziehe. Die Note kommt dann zu folgendem Schluß: Um zusammenzufassen, glaubt die belgische Regierung, daß zur Zeit die Erörterungen hinreichend fortgeschritten sind, damit freundschaftlich verlaufende Verhandlungen zwischen den alliierten Ministern aufgenommen werden könnten, ohne daß es sich selbstverständlich um eine Konferenz im eigentlichen Sinne des Wortes zu handeln brauchte. In der Tat sei ja in mehreren Punkten eine Verständigung erzielt. Die belgische Regierung betont schließlich noch einmal, welches Interesse Belgien an der Lösung der Frage der Sicherheit habe. **Solange die Sicherheit derjenigen Länder, in die im Kriege der Feind eingedrungen sei, nicht gewährleistet sei, werde es weder Ruhe noch Frieden geben, noch werde die Möglichkeit bestehen, die Rüstungen einzuschränken. Die belgische Regierung gibt entsprechend dem Wunsche Ausdruck, auch über diese Frage in London zu verhandeln.**

Die Einigkeit der Entente ist also wieder eine vollkommene . .

London, 29 Aug. Reuter erfährt, daß angesichts der Abwesenheit des Premierministers Baldwin und Lord Curzons wahrscheinlich keine Zusammenkunft des Kabinetts zur Erörterung der belgischen Note stattfinden werde, während die außerordentliche Herzlichkeit der belgischen Antwort in maßgebenden Kreisen in London voll anerkannt wird, hält man es für richtig, zu der Note nicht Stellung zu nehmen, bevor ihre 27 Steiten geprüft worden sind.

Londoner Aufnahme

tu. **London**, 29. Aug. Der „freundliche Ton" der belgischen Antwortnote hat hier allgemein einen günstigen Eindruck gemacht. Ein Sachverständigenausschuß des Schatzamtes prüft, ob in der belgischen Note konkrete Vorschläge enthalten sind, die das schwebende Problem einer endgültigen Lösung näher zu bringen geeignet sind. In der Presse wird die Tatsache kommentiert, daß die Belgier den englischen Vorschlag einer internationalen unparteiischen Kommission zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht beachten. An den belgischen Vorschlag, daß die leitenden Staatsmänner der Alliierten zu diskreten, persönlichen Unterhaltungen zusammentreten sollen, werden ausführliche Betrachtungen geknüpft.

Paris mit Belgien zufrieden

Paris, 28. August. Havas verbreitet folgende Mitteilung: Die belgische Antwort auf die englische Note, die bereits die vollkommene Billigung Poincarés erhalten hat, wird in französischen politischen Kreisen sehr günstig aufgenommen. Man beglückwünscht sich zu dem „Geiste der Solidarität", den die belgische Regierung gegenüber der französischen Regierung zeigt, und man stellt mit Genugtuung die Übereinstimmung der Ansichten der beiden Regierungen in Fragen fest, die die „Gesetzmäßigkeit" der Ruhrbesetzung, die Auffassung des passiven Widerstandes usw. betreffen. Die belgische Note behandelt mit ebenso großer Festigkeit als Herzlichkeit die Punkte, die sie besonders angehen und der Grundsatz der belgischen Priorität hat immer, das weiß man, die beste Unterstützung Frankreichs. Die belgische Regierung, die der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Besprechungen in herzlicher und vertraulicher Weise fortgeführt werden, ohne daß davon die Rede ist, in nächster Zeit eine interalliierte Konferenz einzuberufen, befindet sich in dieem Punkte in Übereinstimmung mit der französischen Regierung. Die französische Regierung ist gleichfalls der Ansicht, daß eine große interalliierte Zusammenkunft erst dann einberufen werden kann, wenn alle alliierten Regierungen die Sicherheit haben, bald zu einer uneingeschränkten Verständigung und zu einer konkreten Lösung zu kommen.

*

tu. **Brüssel**, 29. Aug. Der „Soir" bespricht den Text der belgischen Antwortnote und kommt zu dem Ergebnis, daß die Zwangspolitik bereits ihre Früchte gezeitigt habe. Berlin komme zur Erfüllungspolitik zurück, und Dr. Stresemann lasse bereits durchblicken, daß er die Notwendigkeit erkannt hat, dem Reiche den Frieden zu geben. Des weiteren verteidigt das Blatt die belgischen Prioritätsrechte und rechtfertigt die Ruhrbesetzung. Es sei zu hoffen, daß man nun endlich der Regelung der schwebenden Probleme zustrebt.

Unter der Franzosenfaust

Ludwigshafen. (Die welschen Räuber.) Neuerdings wenden die Franzosen auch dem Notgeld ihre „Aufmerksamkeit" zu. So wird von hier, aus Neustadt, Landau und Speyer gemeldet, daß sie allen erreichbaren Vorrat an Notgeld beschlagnahmt haben. Die Beschlagnahme kann keinen anderen Zweck haben, als die Geldknappheit im besetzten Gebiet noch mehr zu vergrößern, wohl in der Hoffnung, daß infolge dieses Geldmangels Unruhen entstehen, während welcher die Franzosen dann im Trüben fischen könnten.

Mannheim. (Betrogene Verräter.) Nach zuverlässiger Mitteilung erhalten die bei der französisch-belgischen Regie beschäftigten deutschen Bediensteten im Bezirk Mainz nur ein Drittel der Bezüge der französischen Angestellten. Diese bekommen täglich 15 Franken, die ungelernten deutschen Arbeiter 5 Franken.

Mannheim. (Beschlagnahme durch die Franzosen.) Die französischen Besatzungsbehörden haben die im Mannheimer Hafengebiet lagernden Vorräte von Stahl- und Eisenwaren der Firma Klöckner & Co. beschlagnahmt.

Weitere Ausweisungen deutscher Eisenbahner

Darmstadt, 27. Aug. Am Samstag und Sonntag wurden etwa 350 Angehörige vertriebener Eisenbahner, vornehmlich aus dem Bingener Bezirk, nach Darmstadt ausgewiesen. Die meisten derselben wurden über Frankfurt nach Erholungsstätten im Reich weitergeleitet.

Ludwigshafen, 27. Aug. Die Massenausweisungen der Pfälzer Eisenbahner durch die französische Besatzungsbehörde dauern fort. Am 24. August wurden aus der Pfalz ausgewiesen 8 ledige und 38 verheiratete Eisenbahner mit ihren Frauen und 81 Kindern. Hauptsächlich aus der Gegend von Kusel, Altenglan, Rammelsbach und Lambrecht. Am 25. August 29 ledige und 177 verheiratete Eisenbahner mit ihren Frauen und 249 Kindern, hauptsächlich aus der Gegend von Winden, Bergzabern, Landau, Albersweiler, Germersheim und Speyer. Sämtliche Ausgewiesenen mußten ihre Wohnungseinrichtungen zurücklassen.

Begnadigung der angeblichen Mörder des Leutnants Graff

tu. **Paris**, 29. Aug. Einer Radiomeldung aus Brüssel zufolge wird das Aachener Kriegsgericht im Einverständnis mit dem belgischen Generalstabschef die Strafumwandlung der (angeblichen) Mörder des belgischen Leutnants Graff befürworten. Es sei anzunehmen, daß sie nicht erschossen werden.

In Abwesenheit zum Tode verurteilt

tu. **Paris**, 29. Aug. Wie das „Echo de Paris" aus Nancy meldet, hat das Kriegsgericht des 20. Armeekorps den deutschen Generalmajor Orro von Jäger, der im Kriege die neunte bayerische Infanteriebrigade befehligte, in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Dem General wird zur Last gelegt, ohne Notwendigkeit befohlen zu haben, daß das etwa 12 Meilen von Nancy gelegene Dorf Reneville in Brand gesteckt werde, wodurch eine Anzahl in dem Dorfe wohnender Zivilpersonen ums Leben kam.

Vergewaltigt

tu. **Münster**, 29. Aug. Im Wäldchen bei Scheen im unbesetzten Gebiet wurde am 26. August ein 17jähriges Mädchen aus Elberfeld von einem französischen Offizier überfallen und vergewaltigt.

Erschossen und ausgeraubt

tu. **Frankfurt** 29. Aug. Beim Überschreiten der Besetzungsgrenze wurde der Schlosser Erich Kagermeier aus München in der Frühe des 24. August in der Nähe von Rödelheim von einem französischen Posten angeschossen und so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als er zu sich kam, war sein Koffer, in welchem sich unter anderem 14 Millionen in deutschem und französischen Gelde befanden, verschwunden.

Die Phönixwerke neuerdings besetzt

tu. **Münster, 29. Aug. Die Franzosen haben gestern nachmittag das Phönixwerk unter starkem militärischen Aufgebot erneut besetzt.**

Verrätertätigkeit

Mannheim, 29. Aug. Wie der „Arbeiterzeitg." gemeldet wird, hat in der Nacht vom 24. auf 25. August eine Kolonne von etwa 30 Personen im Stadtteil Mundenheim erneut Plakate für die rheinische Republik angeklebt. Der bekannte Syndikalist und Separatist Pförsich hat dafür gesorgt, daß die Verbindung zwischen der Klebekolonne und dem „Schutztrupp" aufrechterhalten wurde. Die „Arbeiterzeitung" weist darauf hin, daß an der Klebekolonne auch Unionisten beteiligt waren, die ebenso wie die Syndikalisten auf der einen Seite den Erwerbslosen und der Arbeiterschaft vorzumachen suchen, daß sie Gegner jeder separatistischen Bewegung seien, während sie auf der andern Seite Propaganda für die separatistische Bewegung durch Ankleben von Aufrufen machen.

*

München-Gladbach, 29. Aug. Zu der gemeldeten Sonderbündlerversammlung ist noch zu melden, daß die Bevölkerung, die sich den Sonderbündlern entgegenstellte, folgende Entschließung unter großem Beifall annahm: Wir Männer und Frauen von München-Gladbach sind heute zu Zehntausenden am Platze erschienen, um die Provokation des Verräters Dorten, in unserer Stadt sprechen zu wollen, mit aller Schärfe und Entschiedenheit ein für alle Mal zurückzuweisen. Wir werden es niemals dulden, daß die vaterlands- und volksverräterischen Pläne eines Dorten oder Smeets in unserer rheinischen Heimat verwirklicht werden. Wir halten treu und fest zur deutschen Republik, zu unserem armen und gedemütigten Vaterland. Nur im einigen deutschen Reich finden wir Frieden und Freiheit. — Der Kreisdelegierte erteilte der Stadtverwaltung den Befehl, einen Saal für die Versammlung zu stellen.

Köln, 29. Aug. Laut „K. Z." schossen die Sonderbündler aus den Eingängen des Saales heraus und verletzten einige Personen. Nur das Dazwischentreten der deutschen Polizei verhinderte die Zertrümmerung der Friedrichshalle. Die Sonderbündlergruppen erschienen mit grün-weiß-roten Fahnen, die im Nu heruntergerissen und zum Teil verbrannt wurden. Das gleiche Schicksal teilten die Propagandaschriften und Blankomitgliedskarten, die der Sonderbündlerführer Jansen mitgebracht hatte. Die belgische und die deutsche Polizei griffen mit Gummiknüppeln und Pistolen ein. Dorten stieg beim Sonderbündler Kütze ab, verschwand aber bald wieder.

Keine direkte Verhandlungen Deutschland-Frankreich

tu. **Paris**, 28. Aug. Die Havasagentur erklärt heute, daß in offiziellen französischen Kreisen von angeblichen Unterhaltungen, die mit der deutschen Regierung über die Reparationsfrage und Ruhrbesetzung eingeleitet worden sein sollen, nichts bekannt sei, und daß weder der französischen Gesandtschaft in Berlin noch dem Ministerium des Äußern in Paris in dieser Richtung irgendwelche Eröffnungen gemacht wurden. Auch von Verhandlungen, die angeblich zwischen dem Sohne von Hugo Stinnes und französischen Vertretern im Ruhrgebiet über eine eventuelle deutsche Beteiligung an der Eisenbahnregie eingeleitet worden seien, sei nichts bekannt.

Die Verteilung der Tribute

tu. **London**, 28. Aug. Die Abendblätter veröffentlichen eine halbamtliche Information, wonach man in englischen Regierungskreisen bereit sei, die belgischen Prioritätsansprüche auch dann anzuerkennen, wenn die Alliierten beschließen sollten, die deutsche Reparationsschuld von 132 auf zirka 50 Milliarden Goldmark zu ermäßigen. Diese Stellungnahme der englischen Regierung müsse aber davon abhängig gemacht werden, daß der Verteilungsschlüssel von Spa, wonach England 22 Prozent von jeder deutschen Zahlung erhalten soll, aufrechterhalten bleibe.

Chamberlein zur gegenwärtigen Lage

tu. **London**, 29. Aug. Der neue britische Schatzkanzler Chamberlain äußerte sich gestern in einer Rede über die politische Situation unter anderem, daß die Hauptaufgabe des Kabinetts sei, das englische Volk wieder zu normalen Lebensbedingungen zurückzuführen und die Arbeitslosenkrise zu überwinden. Er hoffe, daß das Kabinett Mittel und Wege finden werde, um Frankreich, Italien und Belgien dazu bewegen zu können, an der definitiven Lösung des Reparationsproblems und der interalliierten Schulden mitzuwirken.

Dr. Benesch bei Mussolini

tu. **Rom**, 29. Aug. Gestern vormittag hat in der Konsulta eine Unterredung zwischen dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch und dem Ministerpräsidenten Mussolini stattgefunden. Die Unterhaltung hatte vornehmlich Angelegenheiten praktischen und allgemein politischen Charakters gegolten. Am Nachmittag fand im Außenamt eine Konferenz von Sachverständigen statt über wirtschaftliche Probleme der beiden Länder. Heute wird das Ergebnis dieser Konferenz im Ministerrat geprüft. Es wird angenommen, daß sich aus dieser Unterredung wichtige wirtschaftspolitische Folgen ergeben werden.

Deutschland und der Völkerbund

In den letzten Tagen ist die ganze sogenannte deutsche Presse emsig bemüht gewesen, uns den Eintritt in den Völkerbund als ein zu erstrebenswertes Unternehmen hinzustellen. Selbst jene Blätter, welche bisher sich doch mit einiger Kritik diesem Ausbeutungskonsortium gegenüber verhielten, flehten heute in den süßesten Tönen und bitten die Herren in Genf kniefällig um Aufnahme. Es fällt dem Durchschnittsdeutschen, und nicht nur ihm, schwer, den wahren Charakter dieses Institutes wirklich zu verstehen. Er liest nur die Reden des einen oder anderen Vertreters und glaubt, die gesprochenen Worte hätten den Sinn, den er in seiner Gutmütigkeit ihnen beilegt.

Die „Jüdische Rundschau" schrieb 1920 (Nr. 49): „Ein englischer Staatsmann hat auf einem Londoner Massenmeeting gesagt, die einzigen beiden Ergebnisse, die mit dem Kriege etwas aussöhnen könnten, wären die jüdische Heimstätte und der Völkerbund. Er hat damit etwas gesagt, was in uns allen den stärksten Widerhall wecken muß. Die Verwirklichung des Zionismus ist letzten Endes nicht anders möglich ohne Werden des „Völkerbundes". Diese offenherzigen Töne aus dem jüdisch-nationalen Lager weisen schon auf ganz bestimmte Hintergründe hin, die sich denn auch gleich bei Eröffnung des Völkerbundes bemerkbar machten. Als zu dieser Zeit der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Erik Drummond, sich nach Genf begab, um die feierliche Eröffnung des Ausbeuterinstitutes zu organisieren, war sein erster Gang ein Besuch beim — Großrabbiner von Genf, Ginsburger. Während dieser Audienz hielt Herr Drummond eine längere Rede, welche triumphierend von der ganzen jüdischen Presse wiedergegeben wurde. Er sagte unter anderem, er und seine Mitarbeiter würden „sich zur Verteidigung der Juden vereinigen, und er hege die feste Zuversicht, daß der Völkerbund seine Pflicht gegen die Juden erfüllen werde. Er hoffe, daß die gesamte Judenheit bald überall sich aller Menschen- und Bürgerrechte erfreuen werde. Von nun an würden die Juden nicht mehr vergeblich an die Gerechtigkeit der Menschheit appellieren" („Der Israelit" vom 11. November 1920, Nr. 45).

Dieses Versprechen konnte Herr Drummond mit absoluter Berechtigung geben, da sich mittlerweile aus allen Staaten die Vertreter zusammengefunden hatten und sich herausstellte, daß sich, wie von magischer Hand gelenkt, an der Spitze der wichtigsten Sektionen des Völkerbundes — Juden befanden. Italien wurde durch den italienischen Außenminister und Juden Schanzer vertreten (The Jewisch chronicle, 6. I. 22), Holland durch den Juden Moresko und Dr. Hamel. Frankreich wurde würdig repräsentiert durch Herrn André Weiß und Louis Klotz, den ehem. jüdisch-französischen Finanzminister während des Krieges. Das antisemitische Polen hatte einen jüdischen Professor Simon Askenasy zum Haupt seiner Abordnung erwählt. Spanien ließ sich durch einen Herrn Stegmann, San Domingo durch Herrn Kuhnhart vertreten. Diese Herren traten zusammen an die Spitze der Sektion zur Bekämpfung des Mädchenhandels, während Herr Paul Mantoux zum Direktor der politischen Abteilung des Völkerbundes ernannt wurde. Dieser Jude war vorher auf der Konferenz von Versailles der Vermittler zwischen Clémenceau und Lloyd George gewesen. Als solcher wurde er noch kürzlich in der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" in den Himmel erhoben. Um das ganze Meisterwerk zu krönen, konnte es nicht fehlen, daß zum Präsidenten dieses „Völkerbundes" ebenfalls ein Hebräer ernannt wurde, und zwar Herr Paul Hymans, der ehemalige belgisch-jüdische Außenminister. Jeder Zweifel an der Abkunft dieses Herrn behebt ein 1918 von den englischen Juden herausgegebenes Buch, betitelt „Die Juden unter den Leitern der Ententestaaten", welches neben anderen Größen aus dem Hause Israel triumphierend die Lebensgeschichte Paul Hymans' bringt.

Als Deutschland gegen die gewaltsame Abtrennung von Eupen-Malmédy protestierte, fand es beim gerechten „Völkerbund" taube Ohren. Er war damit beschäftigt, für die Vernichtung des Deutschtums in Westpreußen und Oberschlesien zu sorgen. Als Deutschland gegen die schwarze Schmach im Rheinland Verwahrung über Verwahrung einlegte, da glaubten die humanen Brüder in Genf, das Vergewaltigen deutscher Frauen, Mädchen und Knaben gehöre zur heutigen Weltordnung.

Wenn wir uns nun angesichts dieser Tatsachen fragen, was ein Eintritt Deutschlands in dieses Ausbeuterkonsortium zu bedeuten hat, so kann die Antwort auf diese Frage nicht zweifelhaft sein: Ein Eintritt in den Völkerbund würde die Anerkennung, die unterschriftlich beglaubigte Anerkennung der internationalen Börsendiktatur bedeuten, Deutschland würde durch diese neue Unterwerfung sich offen und willig als Sklavenkolonie bezeichnen und einen Abgesandten des hebräischen Konsortiums als unumschränkten Herrn und Gebieter bewillkommnen. Das große deutsche Volk würde einen ähnlichen Weg gehen, wie ihn Österreich bereits angetreten hat. Es wäre möglich, daß die deutsche Mark auf den Börsen steigen würde, es wäre möglich, daß die Getreidezentralen Neuyorks dem deutschen Sklavenvolke etliche Brosamen zuwerfen würden, aber eine Unterschrift unter die neuen Diktate würde die Verkommenheit gewisser Kreise Deutschlands nur noch vergrößern; das erwachende Gefühl für Ehre und Freiheit würde mit dem Hinweis auf die neuen Erfolge zu betäuben versucht werden, und es käme wieder eine Periode schlimmster nationaler Zersetzung und Kriecherei, welche das kommende Ende doch nicht verhindern würde, uns aber in einer weit schlimmeren Lage vorfände, als es selbst heute der Fall wäre.

Es ist eine weltpolitische Ironie, daß eine Zentrale, welche in ihrer gesamten Gründung und Tätigkeit nichts anderes darstellt als eine Verhöhnung aller Menschen- und Völkerrechte, ihren Sitz in einem Lande aufgeschlagen hat, welches von jeher als ein Asyl der Unterdrückten und Verfolgten gegolten hat. Man müßte auch in der freien Schweiz einsehen, daß die Anerkennung des heutigen Völkerbundes nicht mehr und nicht weniger bedeutet als die Anerkennung der jüdischen Finanzdiktatur über alle Welt. Wieweit die Dinge in der heutigen Schweiz bereits gediehen sind, sahen wir vor zwei Monaten. Am 15. Juni forderte das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz" das Verbot des Verkaufes des bekannten Buches Henry Fords „Der internationale Jude". Am

23. Juni bereits erließen die Schweizer Bundesbahnen eine Verfügung, laut welcher das genannte Werk in den Bahnhofbuchhandlungen nicht mehr ausgestellt werden durfte.

Jeder europäische Staat, der sich in Zukunft eine Selbstbestimmung sichern möchte, muß sich im schärfsten Gegensatz zu diesem organischen Volksausbeuterbunde in Genf stellen, dessen Zweck nur ist, seine Spitzel in alle politischen und wirtschaftlichen Kreise aller Länder zu setzen, um auf diese Weise als lachender Dritter Nation gegen Nation, Staat gegen Staat aufhetzen zu können. Hinter den Kulissen des heutigen hebräischen Völkerbundes werden die Knoten geschürzt zu einem neuen Weltkonflikte. In dieses grausame Spiel soll Deutschland als willenloses Objekt hineinverwickelt werden. Hat das deutsche Volk überhaupt noch einen Lebenswillen, so muß es mit allen Kräften gegen diese neuesten Auslieferungsversuche protestieren.

Von den Regierungen ist das nicht zu erwarten. A. R.

Eine internationale Rot-Kreuz-Tagung

tu. Genf, 29. Aug. In Genf ist gestern die erste Konferenz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zusammengetreten, auf der vierzig Rote-Kreuz-Gesellschaften der einzelnen Länder und fast ebenso viel Regierungen sowie zahlreiche Hilfsorganisationen vertreten sind. Deutschland nimmt teil durch seinen Generalsekretär vom Roten Kreuz, Oberstleutnant Traut, und seinen Genfer Konsul. Im Vordergrund steht eine Auseinandersetzung zwischen dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und der Liga der Roten-Kreuz-Gesellschaften. Letztere ist eine unter französischem Einfluß stehende Organisation, die gerne auch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz aufsaugen und für ihre Zwecke dienstbar machen möchte. Der Präsident der Konferenz, der Schweizer Ador, kämpft mit aller Entschiedenheit gegen diese Bestrebungen an.

Die Ermordung Daskaloffs

tu. Prag, 28. August. Gestern nachmittag wurde der am Sonntag ermordete bulgarische Exgesandte Daskaloff unter zahlreicher Teilnahme bulgarischer Beamten, jugoslawischer Studenten und der tschechischen Öffentlichkeit beerdigt.

Die neue Tangerkonferenz

tu. Madrid, 29. Aug. Außenminister Alba erklärte, daß die Wiederaufnahme der englischen Tangerkonferenz für den 28. September in Aussicht genommen ist.

Bundeskanzler Seipel und die „frommen" Juden

In Wien tagt ein Kongreß der Agudas Jisroel, der Vereinigung der „talmudgetreuen" Juden; es sei dahingestellt, ob dieses jüdische Kredo gerade ein besonderer Ehrentitel ist! — Es ist zwar schon etwas verwunderlich, daß man gerade Wien stets zum Versammlungsort auswählt, in einer deutschen Stadt offenkundig zionistische Propaganda treibt, man ist fernerhin schon gewöhnt, wenn der Herr Bundespräsident Dr. Hainisch persönlich seine Aufwartung im Namen der bodenständigen Bevölkerung macht, dagegen muß es etwas verblüffen, daß sogar der Bundeskanzler von seiner Ferienlaube in Kallwang aus ein Begrüßungsschreiben huldvollst an die „Agudas Jisroel" richtet, in dem er herzlichst bedauert, nicht auch persönlich allen Rabbis die Hände drücken und sie als katholischer Priester zu dem abflauenden Werk des Gottesglaubens (Jachwe, der die nichtjüdischen Völker verflucht und sich gegen sie mit Verbrechern verbindet!) beglückwünschen zu können!

In der Tat, der Herr Bundeskanzler bemüht sich stets, als Parteimann und sogenannter deutscher Priester — gegen Juden tolerant zu sein, vielleicht auf Geheiß seiner Kirche! Oder gehört ein solches Schreiben etwa zum Sanierungswerk, vielleicht zur Gewinnung „religiös orientierter" Wähler? Und die „Reichspost" wetteifert ehrlich mit ihm bei diesem gottgefälligen Werk.

Griechische Niedermetzelung italienischer Offiziere

tu. Rom, 29. Aug. **Aus Valona ist die Nachricht eingetroffen, daß die in Albanien mit der Absteckung der Südgrenze beschäftigte italienische Militärkommission auf griechischem Gebiet von der Bevölkerung überfallen und niedergemacht** worden sei. General Tellini, ein Oberst und **drei andere Offiziere seien getötet worden. Die italienische Regierung habe bereits Maßnahmen ergriffen, um strengste Sanktion und sofortige Bestrafung der Schuldigen zu fordern und durchzusetzen.**

tu. Paris, 29. Aug. Bei dem Überfall auf die italienische Militärkommission auf griechischem Boden wurden General Tellini, ein Leutnant und ein Generalstabsarzt getötet, auch der Chauffeur und der Dolmetscher wurden getötet. Die Tat wurde auf der Straße von Janina von unbekannten Tätern meuchlings verübt. Die griechischen Behörden sollen bereits alle Maßnahmen zur Feststellung der Schuldigen ergriffen haben. Als die Nachricht in Athen bekannt wurde, begab sich ein hoher Beamter des Außenministeriums zum italienischen Botschafter Montana, um das Bedauern seiner Regierung auszudrücken und zu versichern, daß die strengsten Maßnahmen ergriffen worden seien, um die strengste Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Nachricht von der Ermordung der italienischen Kommissionsmitglieder große Bestürzung hervorgerufen hat. Die „Tribuna" erfährt, daß die italienische Kommission in dem Hause angegriffen wurde, in dem General Tellini mit den anderen Offizieren wohnte. Es sei anzunehmen, daß sämtliche alliierten Vertreter in Athen, die mit den italienischen Offizieren zusammenarbeiteten, sich dem energischen Protest Italiens bei der griechischen Regierung anschließen werden.

„Deutsches" Reich

Eine Bayerin von einem Belgier erschossen

tu. Pasing, 29. Aug. Der Sohn des Schreinermeisters Ammer in Gilching, der gegenwärtig im besetzten Gebiet weilt, hatte mit seiner Braut am 5. August eine Radtour unternommen. Am Abend machten sich die beiden rechtzeitig bereit, um noch vor 8 Uhr, also vor der Brückensperre, über den Rhein zurückzukehren. Die Dame hatte jedoch einen kleinen Raddefekt, und so kamen die beiden fünf Minuten zu spät an der Brücke an, wo sie von einem belgischen Posten angerufen wurden. Während Ammer sofort abspringen konnte, verzögerte sich das bei der Dame etwas, und schon gab der Posten den tödlichen Schuß auf sie ab. Ammer wurde ins Gefängnis geworfen und mußte außerdem eine Million Mark Geldstrafe bezahlen. Nach seiner Entlassung am 11. August konnte er gerade noch der Beerdigung seiner Braut beiwohnen. Am 15. August hätte die Hochzeit stattfinden sollen.

Verbot der Sedanfeiern in Sachsen

tu. Dresden, 29. Aug. Das sächsische Innenministerium gibt bekannt, daß alle anläßlich der Sedansfeier 1923 geplanten Veranstaltungen unter freiem Himmel, Versammlungen und Umzüge verboten sind. Dort sollte man den 28. Juni feiern, den Tag der Unterschrift des Versailler Schandstückes.

Stresemanns Friedensresolution

tu. London, 29. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Daily Graphic" veröffentlicht eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Stresemann, der für eine gemeinsame „Verständigung" zwischen Frankreich, England und Deutschland eintrat. Ein derartiges gemeinsames Übereinkommen wäre der einzige Weg zur Wiederherstellung der Ordnung, des Friedens und der Wohlfahrt Europas. „Lassen Sie uns", sagte der Reichskanzler, „gemeinsam arbeiten an der schnellen Lösung der entsetzlichen Krisis, am Aufbau des neuen Europas."

*

tu. Berlin, 29. Aug. Der „Vorwärts" schreibt: Im Mittelpunkte des Interesses steht die Unterredung, die der Sonderberichterstatter des Londoner „Daily Graphic" mit dem Reichskanzler hatte. Der Gedanke einer gemeinsamen Lösung der Krise durch Deutschland und die Alliierten kommt auch in der Mitteilung zum Ausdruck, die nach einer Meldung des „Daily Telegraph" der Reichskanzler auf diplomatischem Wege der englischen Regierung gemacht hat. In dieser Mitteilung des Reichskanzlers heißt es, er denke nicht daran, in Sonderverhandlungen mit Frankreich einzutreten. Diese Stellungnahme ist, wenn sie zutrifft, durchaus zu begrüßen. Die belgische Antwortnote bedeutet möglicherweise einen weiteren Schritt auf diesem Wege. Allerdings sucht eine offiziöse Havasmeldung die belgische Note als einen vollen Sieg des französischen Standpunktes darzustellen. Die aufmerksame Prüfung der belgischen Antwort gestattet aber die Annahme, daß Belgien nach wie vor bestrebt sei, besonders in der Frage der Ruhrbesetzung eine Brücke zwischen Frankreich und England zu schlagen.

Dr. Stresemann fährt nach Stuttgart

tu. Stuttgart, 29. Aug. Reichskanzler Dr. Stresemann wird am Sonntag in Stuttgart beim Staatspräsidenten Dr. Hieber erwartet. Der Besuch soll ebenso, wie derjenige beim bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling äußerlich privaten Charakter haben.

Die Verräter

tu. Berlin, 29. Aug. Die „Rote Fahne" veröffentlicht heute einen Protestaufruf der K.P.D. gegen die „Diktatur" Stresemanns gegen die K.P.D.

tu. Berlin, 29. Aug. Nach einer Durchsuchung der Kommunistischen Reichszentrale in der Münzstraße nahm die Polizei mehrere Verhaftungen vor. Unter den Festgenommenen sind auch fünf kommunistische Stadtverordnete. Sofort nach der Verhaftung begaben sich kommunistische Parteigenossen nach dem Polizeipräsidium, um nach den Gründen zu fragen und die Freilassung der Verhafteten zu erwirken.

Angst vor den Genossen

Berlin, 28. Aug. Nach dem amtlichen Preußischen Pressedienst hat der Minister des Innern auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik den Zentralausschuß der Großberliner Betriebsräte einschließlich seiner „Leitung", deren „Vollzugsrat", „Werbeausschuß" und „Industrie-Gruppenausschuß" für das preußische Staatsgebiet aufgelöst und verboten. Weitere polizeiliche und strafrechtliche Maßnahmen sind eingeleitet.

Wie der Amtliche Preußische Presse-Dienst dazu mitteilt, hat das bei der polizeilichen Durchsuchung am 25. August in den Geschäftsräumen der Kommunistischen Partei beschlagnahmte Material den zwingenden Beweis geliefert, daß der durch Verfügung des Ministers des Innern aufgelöste 15er-Ausschuß durch eine andere Organisation weitergeführt werden soll. Nach einem aufgefundenen Organisationsplan, der zum Teil schon verwirklicht ist, sollen die einzelnen Industriegruppenbetriebsräte-Vollversammlungen einberufen, die sich einen „Industrie-Gruppenausschuß" wählen. Die Gruppen-Ausschüsse bestimmen aus ihrer Mitte einen Werbe-Ausschuß und sämtliche Werbe-Ausschüsse werden zu einem Zentral-Ausschuß zusammengezogen, der in Zukunft die Arbeiten des verbotenen Fünfzehner-Ausschusses leiten soll. Aus dem Material geht ferner hervor, daß der Beschluß, auf den 8. und 9. Sept. einen Betriebsräte-Kongreß in Berlin zu veranstalten, auf Anweisung der Bezirksleitung der K.P.D. zurückzuführen ist. Man rechnet in kommunistischen Kreisen schon jetzt mit einem Verbot des Betriebsräte-Kongresses und will ihn für diesen Fall in Leipzig oder Dresden abhalten.

Was die „Vossische" weiß

Berlin. Laut „Vossischer Zeitung" ist in den nächsten Tagen die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zu der Notverordnung der Reichsregierung über die Devisenablieferung zu erwarten. Außerdem steht die Veröffentlichung noch weiterer Bestimmungen der Reichsregierung für diejenigen Wirtschaftskreise bevor, die auf Grund der Devisenverordnung zwar zu Leistungen, aber nicht zur Devisenablieferung verpflichtet sind. — Die alljüdische „Vossische Zeitung" muß ja alles zuerst wissen.

Die neuen Löhne der Reichsarbeiter

tu. Berlin, 29. Aug. Die Verhandlungen mit **den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter führten gestern zur Festsetzung der Lohnmeßzahl auf 1500 mit Wirkung vom 26. August. Hiernach wird in der Ortslohnklasse A der Stundenlohn des Handwerkers 581 000 M., der des ungelernten Arbeiters 540 000 M. betragen.**

Papier vorhanden

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" vom Reichsbankdirektorium erfährt, kann die Zahlungsmittelknappheit nunmehr für ganz Berlin als behoben gelten. Gestern konnten bereits alle Ansprüche befriedigt werden. Auch die Versorgung der Provinz ist so stark in Angriff genommen, daß dort innerhalb einer Woche die Zahlungsmittelknappheit überwunden sein dürfte.

Schwierige Lage in Berlin

Berlin. Die städtischen Betriebe, einschließlich der Gas- und Elektrizitätswerke, befinden sich in einer schwierigen finanziellen Lage, so daß mit ihrer Schließung oder zum mindesten mit einer starken Einschränkung der Betriebe zu rechnen ist. Nicht nur ganze Betriebe, sondern auch zahlreiche private Abnehmer in einzelnen Stadtvierteln oder Straßen haben sich vereinigt, um durch Sammelklagen gegen die Preispolitik der städtischen Werke anzukämpfen und haben vorläufig die Zahlung an die Werke eingestellt. Dadurch sind die Werke außerstande, Kohlen einzukaufen sowie Gehälter und Löhne zu zahlen. Oberbürgermeister Bös will nochmals einen dringenden Hilferuf an das Reichsarbeitsministerium um sofortige Gewährung von Reichskrediten richten, damit der Zusammenbruch der Gas- und Elektrizitätsversorgung Berlins vermieden werden kann.

Massenversammlung der Berliner Sozialdemokratie

tu. Berlin, 29. Aug. In Berlin fanden gestern abend 14 von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlungen statt, die sämtlich stark besucht waren und ohne Zwischenfall verliefen. Die Kommunisten, die sich in allen Versammlungen zahlreich eingefunden hatten, fanden wenig Anklang und unterlagen. Nirgends ist es ihnen gelungen, die Veranstaltungen ernstlich zu stören.

Aussperrung der Königsberger Hafenarbeiterschaft

tu. Königsberg, 29. Aug. Die Königsberger Reedereien, Schiffsmakler und Steuereifirmen haben die gesamte Hafenarbeiterschaft Königsbergs am Dienstag wegen Vertragsbruches ausgesperrt. Zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung Königsbergs und der Provinz werden freiwillige Arbeitskräfte eingestellt, die den Lohn der Arbeiter — 12 Millionen Mark für den achtstündigen Arbeitstag — erhalten. Am Mittwoch früh haben sich Tausende von freiwilligen Arbeitskräften am Hafen eingefunden. Sie wurden aber von den ausgesperrten Arbeitern am Betreten der Arbeitsstätten verhindert.

Verkehrseinschränkung

tu. Berlin, 29. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung wird eine erhebliche Einschränkung des Personenverkehrs zu erwarten sein. Die Rückwirkung der Ruhrbesetzung und die Beförderung der lebenswichtigsten Güter, besonders der Ernte, zwingt die Eisenbahn, zur Bewältigung des Güterverkehrs alle Kräfte aufs äußerste anzuspannen. Diese Notwendigkeit führt einerseits zur Einschränkung des Personenverkehrs. Um die zahlreichen, den Güterzugsverkehr störenden Sonderzüge zu festlichen Veranstaltungen aufs äußerste einzuschränken, blieb nichts anderes übrig, als die Genehmigung von solchen Gesellschaftssonderzügen (Personenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen) vorübergehend überhaupt zu untersagen.

Das Urteil gegen Oehme

tu. Leipzig, 28. Aug. Der Senat der erstinstanziellen Strafkammer hat gestern in dem Prozeß gegen den Journalisten Walter Oehme nach fünftägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde zur Gefängnisstrafe von einem Jahre unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft wegen versuchten Landesverrats und Vergehens gegen das Spionagegesetz in zwei Fällen verurteilt.

Der Prozeß gegen den Dokumentenfälscher Anspach

tu. Berlin, 29. Aug. Gegen den politischen Dokumentenfälscher Anspach, der sich seit März 1922 in Untersuchungshaft befindet, wird nun in der nächsten Zeit die Spionageanklage vor dem Landgericht I, Berlin, zur Verhandlung gelangen. Ein vom Verteidiger gestellter Haftentlassungsantrag ist von der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts I abgelehnt worden.

Merkwürdiger Einbruch

Berlin, 28. Aug. Einbrecher drangen in der Nacht zum Montag in das japanische Konsulat ein, durchwühlten viele Akten und Papiere und stahlen schließlich einen Handkoffer aus Rindleder, der einem eben erst aus London zurückgekehrten Konsulatsmitglied gehört, und Kleider und einen photographischen Apparat enthielt.

Sowjet und Angora

Die Moskauer wackeln innerpolitisch, und die Gegner der Revolution wittern Morgenluft. Ebenso scheint es, daß die außenpolitische Machtstellung des Sowjets ins Wanken gerate. Er hat zwar vieles erreicht, das muß man ihm lassen. Er hat mit Ausnahme der westlichen und östlichen Randstaaten das alte Zarenreich in seinem ganzen Umfang wieder hergestellt, er hat es sogar fertig gebracht, die Japaner aus Wladiwostok hinauszuekeln, ja, er ist noch über die Grenzen des ehemaligen Zarenreiches hinausgegangen, und hat sich vorübergehend in Nordpersien, und dauernd in der Mongolei festgesetzt. Er hat ferner eine riesige und teilweise erfolgreiche Propaganda des Bolschewismus im weiten Orient getrieben, von der Türkei bis nach China und Japan. Er hat sich, und das ist nicht das Unwichtigste, der Unterstützung der Alljudenheit zu erfreuen gehabt. Seine Hauptkraft aber war das Bündnis mit Angora.

Wenn man aber jetzt die Stellung Moskaus genauer ansieht, so muß man finden: es ist in die Gefahr einer völligen Isolierung geraten, es steht so ziemlich allein. Nach einer kurzfristigen Freundschaftsperiode mit England, die der verschlagene, in Amerika und bei den deutschen Siemenswerken ausgebildete Ingenieur Krassin anwandte, erfolgte im Mai 1923 das Ultimatum Lord Curzons. Nach fünf bis sechs Wochen Schwankens hat zwar der Sowjet die Krisis beigelegt, allein die Verstimmung ist geblieben, und die wirtschaftlichen Beziehungen, von denen man sich viel, allzuviel versprach, sind keineswegs in Schwung gekommen. Ebenso ist das Verhältnis zu Frankreich nur kühl, schon allein aus dem Grunde, weil Paris eifrig und greifbar die Polen und ebenso die Rumänen, die Feinde der Russen, unterstützt. Ebenso unbefriedigend ist das Verhältnis zu den anderen Groß- und Kleinmächten, unbefriedigend vom Moskauer Standpunkte aus. Mussolini verriet zwar die Absicht, sich mit dem Sowjet gutzustellen, allein von handfesten Verabredungen hat man nichts gehört. Die Yankees — wenigstens die nichtjüdischen — wollen ganz entschieden von Moskau zur Zeit nichts wissen, wenn auch vereinzelte Privatsyndikate, wie der Sinclair-Konzern, Ölkonzessionen in Rußland zu ergattern wußte. Mit Finnland vollends ist man stets auf einem mehr oder weniger verhüllten Kriegsfuße. Der einzige Staat, mit dem der Sowjet befreundet, ja, man kann sagen, verbündet ist, das ist keine Macht, sondern eine Ohnmacht, nämlich Deutschland. Es ist ein Bündnis, wie es der Räuber mit dem zu Beraubenden schließt.

Nun beginnt neuerdings ein großes Randgebiet abzubröckeln. Es ist das Türkisch-Muhammedanische Transkaukasien, und zwar seit Frühling 1922 und da die Vergewaltigung Georgiens Platz griff, und noch enger seit dem Zentralisierungsbeschlusse vom Dezember 1922, der die einzelnen „unabhängigen" Föderativrepubliken enger dem Zentralsowjet angliederte, mit anderen Worten unterwarf, wieder eine Provinz des großen Russenreiches geworden. Trotzdem haben die drei Republiken südlich des Kaukasus, nämlich Aserbeidschan, Georgien und Armenien, es verstanden, schon allein durch den Zusammenschluß zu einem großen transkaukasischen Bunde, so einigermaßen ihre Selbständigkeit zu schützen. Außerdem lebte eine Bewegung, die offen gegen Moskau rebellierte, unter einzelnen entschlossenen Irredenta-Führern, die sich in unzugänglichem Gebirge oder in der Steppe behaupten, noch immer lustig fort. In der Hauptsache ist das Gebiet südlich vom Kaukasus, wenn man von Georgien absieht, von Muhammedanern bewohnt, die in Tataren, also türkisch redenden Menschen, und in die Urstämme des Gebirges, vornehmlich Lhesgier, zerfallen. Nun kommt dazu, daß jüngst in Turkestan wieder ein Aufruhr ausgebrochen ist.

Die Geschichte Turkestans während der letzten Jahre ist außerordentlich bunt und zerrissen gewesen. Im Jahre 1917 hatten die Engländer mit etwa 15 000 anglo-indischen Truppen, die von Persien herübergekommen waren, den Südwestzipfel Turkestans, das fünfmal größer ist, als das alte Deutschland, besetzt. Dreimal haben die Engländer Baku genommen. Auch knüpften sie Verbindungen mit den Donkosaken und mit Astrachan. Schon sah es so aus, als ob der ganze Kaspisee ein britischer Binnensee würde. Die Tatkraft des Sowjets, der den Engländern sogar ein Seegefecht lieferte — das Hauptschiff der Kaspiflotte hieß „Karl Liebknecht" — entriß der Kralle des britischen Löwen wieder seine Beute. Nun trat Enver Pascha auf. Er war dreimal und längere Zeit in Moskau. Er war der Hauptträger des Bündnisses zwischen Angora und Moskau, und wollte dies, zu welchem Ende er mehrfache geheime Reisen nach Berlin unternahm, durch den Zutritt Deutschlands zu einem Dreibund erweitern. Auch hegte er wohl die ehrgeizige Absicht, in Kaukasien mit Hilfe seiner Brüder und seines Schwagers eine Dynastie Enver zu gründen. Das Verhältnis zu Mustapha Kemal war dabei nicht leicht. Zwei Sonnen können am Himmel nicht leuchten. Es gab eine Zeit, da Anhänger Envers in Angora sogar gehängt wurden. Schließlich einigte man sich in der Weise, daß Mustapha Kemal Vorderasien vorbehalten blieb, während Enver als Soldat des Islams und als ein neuer Tamerlan Mittelasien erobern sollte.

Enver nannte sich bereits Emir von Buchara. Er hatte jedoch den Bogen überspannt. Denn mit welchen Kräften wollte er seine großen Entwürfe ausführen? Mit denen des Sowjets. Nun aber wurden die Moskowiter mißtrauisch, befürchteten eine zu große Selbständigkeit Envers, und schickten schließlich eine Truppe gegen ihn, der im Herbst 1922 der tapfere Vorkämpfer des Islams erlag. Man hat gesagt, daß Enver im Solde Englands gestanden hätte, das ihn als Prellbock gegen russische Angriffe auf Indien zu benutzen wünschte. Ich glaube nicht recht daran. Genug, die Heere des Sowjets drangen wieder vor und bekamen Turkestan fest in ihre Hand. Es konnte jedoch auf die Dauer nicht ausbleiben, daß eine Bevölkerung von $9^1/_2$ Millionen, von der in Rassen, Sprache und Glauben $^{19}/_{20}$ den Angoratürken verwandt ist, immer wieder nach Angora neigte. Jetzt hat ein hoher osmanischer Offizier, Selim, die Fahne des Aufruhrs erhoben. Möglich, daß auch diesmal der Aufstand niedergeschlagen wird. Der elementare Verlauf der Dinge wird jedoch dazu führen, daß in nicht zu ferner Zeit sowohl Transkaukasien als auch Turkestan mit Angora sich vereinigt. Damit wäre der Macht des Sowjets ein entscheidender Stoß versetzt.

Bei den Unternehmungen von Koltschak, Judenitsch, Krasnow, Denikin und Wrangel spielten sich in der Hauptsache die Ereignisse auf russischem Boden, und zwischen Russen ab. Ganz anders ist die Sachlage in Transkaukasien und Turkestan. Dort kämpft eine zusammenhängende türkisch-muhammedanische Masse von insgesamt 13 Millionen einen bewußten Rassen- und Glaubenskampf gegen das Russentum. Die Gefahr ist also für Moskau unverhältnismäßig größer. Sie ist auch weit größer wie in Sibirien, wo zwar auch fremdrassige, indessen zersplitterte, im allgemeinen nicht sehr zahlreiche und außerdem überwiegend unkriegerische Völkerschaften wenig Aussicht haben, sich gegen das Russentum zu behaupten. Sodann haben weder Baschkiren noch Tungusen noch die Burjaten einen Rückhalt an irgendeiner auswärtigen Macht. Wohl aber besitzen die tatarischen und türkischen und überhaupt die muhammedanischen Bürger des Moskowiterreiches, nämlich den Anhalt an Angora. Was aber das Einverständnis zwischen Osmanen und „Russen" betrifft, so hat das allerdings schon einige Jahre lang gewährt. Es war indeß im wesentlichen eine außenpolitische Einheitsfront, durch die Not des Augenblicks geboren. Sonst bestehen wenig Berührungspunkte — im Gegenteil! Mustapha Kemal sucht die Anarchisten und Kommunisten, die es auch im Parlamente von Angora zu einer oder vielmehr zu drei Parteien oder Parteigrüppchen gebracht haben, möglichst in Schranken zu halten. Außerdem haben letzthin Verhandlungen mit den Zaristen begonnen, wie auch Wrangelsoldaten in Kleinasien für Angora gekämpft haben. Vor einiger Zeit ist Seffer Bey eigens nach Konstantinopel gefahren, um dort mit zaristischen Führern gewisse Abmachungen zu treffen, eine Zeit lang war sogar das Verhältnis zwischen Angora und Moskau so gespannt, daß kein türkisches Schiff einen russischen Hafen, und kein russisches Schiff Konstantinopel anlaufen durfte. Endlich muß man immer wieder betonen, daß, wenn man sich auch vereinzelt türkenfreundlicher Juden bedient, wie des Großrabiners von Konstantinopel, so doch in der Regierung von Angora nicht ein einziger Jude, und kein Dönme (zum Islam übergetretener Hebräer) sitzt. Das weist auf tiefgehende, unüberbrückbare Gegensätze hin.

A. Wirth.

Bezugspreis

im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 1 000 000 (beide Preise sind freibleibend).

Streifbandbezugsgebühr f. September im Ausland

Österreich 20000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Italien 10 Lire, Holland 1 Gulden, Vereinigte Staaten 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 2 1/2 schweiz. Franken.

Das öde Haus

Novelle von E. Th. A. Hoffmann.

Bemerken Sie — (er führte mich in das hintere Zimmer und zeigte durchs Fenster) bemerken Sie jene eiserne Röhre, die aus der Mauer hervorragt, die raucht zuweilen so stark, selbst im Sommer, wenn doch gar nicht geheizt wird, daß mein Bruder schon oft wegen Feuersgefahr mit dem alten Hausverwalter gezankt hat, der sich aber damit entschuldigt, daß er sein Essen koche, was der aber essen mag, das weiß der Himmel, denn oft verbreitet sich, eben wenn jene Röhre recht stark raucht, ein sonderbarer, ganz eigentümlicher Geruch."

Die Glastüre des Ladens knarrte, der Konditor eilte hinein und warf mir, nach der hineingetretenen Figur hinnickend, einen bedeutenden Blick zu.

Ich verstand ihn vollkommen. Konnte denn die sonderbare Gestalt jemand anders sein als der Verwalter des geheimnisvollen Hauses? Denkt euch einen kleinen dürren Mann mit einem mumienfarbenen Gesichte, spitzer Nase, zusammengekniffenen Lippen, grünfunkelnden Katzenaugen, stetem wahnsinnigen Lächeln, altmodig, mit aufgetürmtem Toupet und Klebelöckchen frisiertem, stark gepudertem Haar, großem Haarbeutel, Postillon d'Amour, kaffeebraunem, altem, verbleichtem, doch wohlgeschontem, gebürstetem Kleide, grauen Strümpfen, großen abgestumpften Schuhen mit Steinschnällchen. Denkt euch, daß diese kleine dürre Figur doch, vorzüglich was die übergroßen Fäuste mit langen starken Fingern betrifft, robust geformt ist, und kräftig nach dem Ladentisch hinschreitet, dann aber stets lächelnd und starr hinschauend nach den in Krystallgläsern aufbewahrten Süßigkeiten mit ohnmächtiger, klagender Stimme herausweint: „Ein paar eingemachte Pomeranzen — ein paar Makronen — ein paar Zuckerkastanien usw."

Denkt euch das und urteilt selbst, ob hier Grund war, Seltsames zu ahnen oder nicht. Der Konditor suchte alles, was der Alten gefordert, zusammen. „Wiegen Sie, wiegen Sie, verehrter Herr Nachbar", jammerte der seltsame Mann, holte ächzend und keuchend einen kleinen ledernen Beutel aus der Tasche und suchte mühsam Geld hervor. Ich bemerkte, daß das Geld, als er es auf den Ladentisch aufzählte, aus verschiedenen alten, zum Teil schon ganz aus dem gewöhnlichen Kurs gekommenen Münzsorten bestand. Er tat dabei sehr kläglich und murmelte: „Süß — süß — süß soll nun alles sein — süß meinethalben; der Satan schmiert seiner Braut Honig ums Maul — puren Honig." Der Konditor schaute mich lachend an, und sprach dann zu dem Alten: „Sie scheinen nicht recht wohl zu sein, ja, ja das Alter, das Alter, die Kräfte nehmen ab immer mehr und mehr." Ohne die Miene zu ändern, rief der Alte mit erhöhter Stimme: „Alter? — Alter? — Kräfte abnehmen? — Schwach — matt werden! Ho ho — ho ho — ho ho!" Und damit schlug er die Fäuste zusammen, daß die Gelenke knackten und sprang, in der Luft ebenso gewaltig die Füße zusammenklappend, hoch auf, daß der ganze Laden dröhnte und alle Gläser zitternd erklangen. Aber in dem Augenblick erhob sich auch ein gräßliches Geschrei, der Alte hatte den schwarzen Hund getreten, der, hinter ihm hergeschlichen, dicht an seine Füße geschmiegt auf dem Boden lag. „Verruchte Bestie! Satanischer Höllenhund", stöhnte leise im vorigen Ton der Alte, öffnete die Tüte und reichte dem Hunde eine große Makrone hin.

Der Hund, der in ein menschliches Weinen ausgebrochen, war sogleich still, setzte sich auf die Hinterpfoten und knapperte an der Makrone wie ein Eichhörnchen. Beide waren zu gleicher Zeit fertig, der Hund mit seiner Makrone, der Alte mit dem Verschließen und Einstecken seiner Tüte. „Gute Nacht, verehrter Herr Nachbar", sprach er jetzt, reichte dem Konditor die Hand, und drückte die des Konditors so, daß er laut aufschrie vor Schmerz. „Der alte schwächliche Greis wünscht Ihnen eine gute Nacht, bester Herr Nachbar Konditor", wiederholte er dann und schritt zum Laden heraus, hinter ihm der schwarze Hund, mit der Zunge die Makronenreste vom Maul wegleckend. Mich schien der Alte gar nicht bemerkt zu haben, ich stand da ganz erstarrt vor Erstaunen. „Sehen Sie," fing der Konditor an, „sehen Sie, so treibt es der wunderliche Alte hier zuweilen, wenigstens in vier Wochen zwei, dreimal, aber nichts ist aus ihm herauszubringen, als daß er ehemals Kammerdiener des Grafen von S. war, daß er jetzt hier das Haus verwaltet, und jeden Tag (schon seit vielen Jahren) die gräflich S—sche Familie erwartet, weshalb auch nichts vermietet werden kann. Mein Bruder ging ihm einmal zu Leibe wegen des wunderlichen Getöns zur Nachtzeit, da sprach er aber sehr gelassen: „Ja! — die Leute sagen alle, es spuke im Hause, glauben Sie es aber nicht, es tut nicht wahr sein." — Die Stunde war gekommen, in der der gute Ton gebot, diesen Laden zu besuchen, die Tür öffnete sich, elegante Welt strömte hinein, und ich konnte nicht weiter fragen.

So viel stand nun fest, daß die Nachrichten des Grafen P. über das Eigentum und die Benutzung des Hauses falsch waren, daß der alte Verwalter dasselbe seines Leugnens unerachtet nicht allein bewohnte, und daß ganz gewiß irgendein Geheimnis vor der Welt dort verhüllt werden sollte. Mußte ich denn nicht die Erzählung von dem seltsamen, schauerlichen Gesange mit dem Erscheinen des schönen Armes am Fenster in Verbindung setzen? Der Arm saß nicht, konnte nicht sitzen an dem Leibe eines alten verschrumpften Weibes, der Gesang nach des Konditors Beschreibung nicht aus der Kehle des jungen blühenden Mädchens kommen. Doch für das Merkzeichen des Armes entschieden, konnt' ich leicht mich selbst überreden, daß vielleicht nur eine akustische Täuschung die Stimme alt und gellend klingen lassen, und daß ebenso vielleicht nur des, vom Graulichen befangenen, Konditors trügliches Ohr die Töne so vernommen.

Nun dacht' ich an den Rauch, den seltsamen Geruch, an die wunderlich geformte Krystallflasche, die ich sah, und bald stand das Bild eines herrlichen, aber in verderblichen Zauberdingen befangenen Geschöpfes mir lebendig vor Augen. Der Alte wurde mir zum fatalen Hexenmeister, zum verdammten Zauberkerl, der vielleicht ganz unabhängig von der gräflich S—schen Familie geworden, nun auf seine eigene Hand in dem verödeten Hause Unheil bringendes Wesen trieb. Meine Fantasie war im Arbeiten, und noch in selbiger Nacht nicht sowohl im Traum, als im Delirieren des Einschlafens, sah ich deutlich die Hand mit dem funkelnden Diamant am Finger, den Arm mit der glänzenden Spange. Wie aus dünnen grauen Nebeln trat nach und nach ein holdes Antlitz mit wehmütig flehenden blauen Himmelsaugen, dann die ganze wunderherrliche Gestalt eines Mädchens, in voller anmutiger Jugendblüte hervor. Bald bemerkte ich, daß das, was ich für Nebel hielt, der feine Dampf war, der aus der Krystallflasche, die die Gestalt in den Händen hielt, in sich kreiselndem Gewirbel emporstieg. „O du holdes Zauberbild," rief ich voll Entzücken, „o du holdes Zauberbild, tu es mir kund, wo du weilst, was dich gefangen hält? — Oh, wie du mich so voll Wehmut und Liebe anblickst! — Ich weiß es, die schwarze Kunst ist es, die dich befangen, du bist die unglückselige Sklavin des boshaften Teufels, der herumwandelt, kaffeebraun und behaarbeutel, in Zuckerladen und in gewaltigen Sprüngen alles zerschmeißen will und Höllenhunde tritt, die er mit Makronen füttert, nachdem sie den satanischen Murki im Fünfachteltakt abgeheult. — Oh, ich weiß ja alles, du holdes, anmutiges Wesen! — Der Diamant ist der Reflex innerer Glut! — Ach, hättest du ihn nicht mit deinem Herzblut getränkt, wie könnt' er so funkeln, so tausendfarbig strahlen in den allerherrlichsten Liebestönen, die je ein Sterblicher vernommen. — Aber ich weiß es wohl, das Band, was deinen Arm umschlingt, ist das Glied einer Kette, von der der Kaffeebraune spricht, sie sei magnetisch. — Glaub' es nicht Herrliche! — Ich sehe ja, wie sie herabhängt in die, von blauem Feuer glühende Retorte! — Die werfe ich um, und du bist befreit! — Weiß ich denn nicht alles — weiß ich denn nicht alles, du Liebliche? Aber nun, Jungfrau! — Nun öffne den Rosenmund, oh, sage —."

In dem Augenblick griff eine knotige Faust über meine Schulter weg nach der Krystallflasche, die in tausend Stücke zersplittert in der Luft verstäubte. Mit einem leisen Ton dumpfer Wehklage war die anmutige Gestalt verschwunden in finsterer Nacht.

Ha! — Ich merk' es an euerm Lächeln, daß ihr schon wieder in mir den träumerischen Geisterseher findet, aber versichern kann ich euch, daß der ganze Traum, wollt ihr nun einmal nicht abgehen von dieser Benennung, den vollendeten Charakter der Vision hatte. Doch da ihr fortfahrt, mich so im prosaischen Unglauben anzulächeln, so will ich lieber gar nichts mehr davon sagen, sondern nur rasch weitergehen.

Kaum war der Morgen angebrochen, als ich voll Unruhe und Sehnsucht nach der Allee lief, und mich hinstellte vor das öde Haus! Außer den innern Vorhängen waren noch dichte Jalousien vorgezogen. Die Straße war noch völlig menschenleer, ich trat dicht an die Fenster des Erdgeschosses und horchte und horchte, aber kein Laut ließ sich hören, still blieb es wie im tiefen Grabe. — Der Tag kam herauf, das Gewerbe rührte sich, ich mußte fort. Was soll ich euch damit ermüden, wie ich viele Tage hindurch das Haus zu jeder Zeit umschlich, ohne auch nur das mindeste zu entdecken, wie alle Erkundigung, alles Forschen zu keiner bestimmten Notiz führte, und wie endlich das schöne Bild meiner Vision zu verblassen begann.

Endlich, als ich einst am späten Abend von einem Spaziergang heimkehrend bei dem öden Hause herangekommen, bemerkte ich, daß das Tor halb geöffnet war; ich schritt heran, der Kaffeebraune guckte heraus. Mein Entschluß war gefaßt. „Wohnt nicht der Geheime Finanzrath Binder hier in diesem Hause?" So frug ich den Alten, indem ich, ihn beinahe zurückdrängend, in den von einer Lampe matt erleuchteten Vorsaal trat. Der Alte blickte mich an mit seinem stehenden Lächeln und sprach leise und gezogen: „Nein, der wohnt nicht hier, hat niemals hier gewohnt, wird niemals hier wohnen, wohnt auch in der ganzen Allee nicht. — Aber die Leute sagen, es spuke hier in diesem Hause, jedoch kann ich versichern, daß es nicht wahr ist, es ist ein ruhiges, hübsches Haus, und morgen zieht die gnädige Gräfin von S. ein und — Gute Nacht, mein lieber Herr!"

Damit manövrierte mich der Alte zum Hause hinaus und verschloß hinter mir das Tor. Ich vernahm, wie er keuchend und hustend mit dem klirrenden Schlüsselbunde über den Flur wegscharrte und dann Stufen, wie mir vorkam, herabstieg. Ich hatte in der kurzen Zeit so viel bemerkt, daß der Flur mit alten bunten Tapeten behängt, und wie ein Saal mit großen, mit rotem Damast beschlagenen Lehnsesseln möbliert war, welches denn doch ganz verwunderlich aussah.

Nun gingen, wie geweckt durch mein Eindringen in das geheimnisvolle Haus, die Abenteuer auf! — Denkt euch, denkt euch, sowie ich den andern Tag in der Mittagsstunde die Allee durchwandere und mein Blick schon in der Ferne sich unwillkürlich nach dem öden Hause richtet, sehe ich an dem letzten Fenster des oberen Stockes etwas schimmern.

Näher getreten, bemerke ich, daß die äußere Jalousie ganz, der innere Vorhang halb aufgezogen ist. Der Diamant funkelt mir entgegen. — O Himmel! Gestützt auf den Arm blickt mich wehmütig flehend jenes Antlitz meiner Vision an. — War es möglich, in der auf- und abwogenden Masse stehen zu bleiben? — In dem Augenblick fiel mir die Bank ins Auge, die für die Lustwandler in der Allee in der Richtung des öden Hauses, wiewohl man sich darauf niederlassend dem Hause den Rücken kehrte, angebracht war. Schnell sprang ich in die Allee, und mich über die Lehne der Bank wegbeugend, konnt ich nun ungestört nach dem verhängnisvollen Fenster schauen. Ja! Sie war es, das anmutige holdselige Mädchen, Zug für Zug! — Nur schien ihr Blick ungewiß.

Nicht nach mir, wie es vorhin schien, blickte sie, vielmehr hatten die Augen etwas Totstarres, und die Täuschung eines lebhaft gemalten Bildes wäre möglich gewesen, hätten sich nicht Arm und Hand zuweilen bewegt. Ganz versunken in den Anblick des verwunderlichen Wesens am Fenster, das mein Innerstes so seltsam aufregte, hatte ich nicht die quäkende Stimme des italienischen Tabulettkrämers gehört, der mir vielleicht schon lange unaufhörlich seine Waren anbot. (Forts. folgt.)

Neudeutsche Typen

Einem Brief aus Thüringen entnehmen wir: „Ich bin mit einem Arzt gut befreundet. Der hat eine außerordentlich große Praxis und kommt deswegen in alle Kreise und sehr viele Familie hinein. Es ist haarsträubend, was der mir manchmal erzählt. In den Villen mancher Fabrikanten, natürlich Kriegs- und Revolutionsgewinnler, liegen die Perserteppiche 5fach übereinander, um Geld unterzubringen. Das allerschlimmste ist dabei, daß sich die Leute nicht einmal ihrer Raffgier schämen. So stellte sich z. B. vor kurzem ein neuer Patient, der im feudalsten Auto vorgefahren kam, dem Arzt vor: ‚Ich bin der große Zuckerschieber, der voriges Jahr 3 Monate abgesessen hat.‘ Er wollte natürlich sofort behandelt werden, und als der Arzt das energisch abwies, weil schon viele Patienten lange warteten, erklärte er polternd: ‚Ich kann's doch bezahlen. Ich kann mir, wenn ich will, ebenso wie der Kaiser, einen Leibarzt halten. Ich hab' doppelt soviel Einkommen wie der.‘ “

So geschehen in Sowjetstaat Thüringen im Jahre des Heils 1923!

Sächsischer Prophet

Der sächsische Wirtschaftsminister Fellisch antwortete bei Lohnverhandlungen in Chemnitz auf die Beschwerden der Arbeitgeber:

„Schlagen Sie sich den unseligen Gedanken aus dem Kopf, daß bloß die Staatsgewalt einzugreifen habe. Es kann sich nur um wenige Tage handeln, dann wird Deutschland der Geschichte angehört haben. Wir bekommen einen Bolschewismus, allerdings keinen russischen, sondern einen auf deutsche Verhältnisse zugespitzten."

*

Nun zweifle noch jemand, daß aus Sachsen — über den Osten natürlich — das Licht komme. Der pensionierte König August würde dazu sagen: „Na, ihr seid mir ja scheene Republikaner!" Aber traurig bleibt der politische Irrweg des sächsischen Volkes trotz alledem. Traurig, wie alles, was im Deutschen Reiche seit dem Verbrechen des 9. November vor sich geht.

Letzte Nachrichten

Die bayerische Landwirtschaft gegen die neuen Reichssteuern

mc. **München**, 29 August. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß der Bayerischen Landesbauernkammer hat nach eingehender Aussprache einstimmig auf Antrag des ersten Präsidenten der Kammer, Geheimrat Dr. Heim, folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Steuergesetzgebung, wie sie durch die letzten Reichstagsbeschlüsse eingeleitet wurde, ist brutal, ungerecht und in ihren Auswirkungen auf den Besitz besonders auf den Mittelstand, verhängnisvoll für des deutschen Volkes Schicksal; sie schädigt aufs schwerste die deutsche landwirtschaftliche Produktion, da sie die Landwirtschaft zwingt, ihre Betriebsmittel der Produktion zu entziehen. Das muß in kürzester Zeit zur Ernährungskrisis und zur Katastrophe führen.

Wir richten an die bayerische Staatsregierung und an den Landtag das Ersuchen, der aberwitzigen Steuerpolitik des Reiches mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten. Vor allem sind die Steuertermine, das Steuerzinsgesetz und die Strafbestimmungen ferner der Mangel jeglicher Bestimmungen zur Milderung von Steuerhärten unerträglich. Die neue Reichssteuerpolitik ist eine schlecht verschleierte Enteignung und Sozialisierung. Wir protestieren gegen diese ungerechte Enteignung des Besitzes. Wir erwarten von der bayerischen Regierung, daß sie diesem verhängnisvollen Treiben mit allen Mitteln entgegenarbeitet und den fast ausschließlich klein- und mittelbäuerlichen Besitz der bayerischen Landwirtschaft davor schützt, daß er rein parteipolitischen Doktrinen und Experimenten geopfert wird.

Die gesetzliche Vertretung der bayerischen Landwirtschaft macht alle Vorbehalte bezüglich ihrer endgültigen Stellung zu den neuen Steuern, wenn die bisherige besitzfeindliche Tendenz der Reichssteuergesetze nicht geändert wird, zumal alle Opfer des Besitzes vergeblich gebracht werden. Wir halten es für unsere Pflicht, den bayerischen Mittelstand und die bayerische Landwirtschaft darauf aufmerksam zu machen, daß der marxistische Vernichtungskampf gegen ihren Fortbestand eingesetzt hat; wir fordern sie auf, sich auf den Endkampf vorzubereiten."

Weiter beschloß der Volkswirtschaftliche Ausschuß der Bayerischen Landesbauernkammer, eine Deputation der Kammer zum Reichspräsidenten und Reichskanzler unverzüglich zu entsenden zur persönlichen und mündlichen Vertretung der Forderungen der bayerischen Landwirtschaft.

Neue Gewalt.

Köln, 29. Aug. Die Kölnische Zeitung meldet aus Remscheidt: Von den französischen Besetzungsbehörden wurde heute eine Verordnung angeschlagen, die am 29. August in Kraft tritt. Darin heißt es u. a.: Es ist jedem Deutschen verboten, zu verkehren oder sich festzusetzen auf einer Geländestrecke von 1 Kilometer Breite, gerechnet vor und hinter den Zollsachen. Jede Person, die in dieser Zone getroffen und dort nicht wohnhaft ist, wird verhaftet oder auf sie geschossen, wenn sie auf den ersten Anruf nicht steht. Ein Grund zu dieser außerordentlich einschneidenden Verfügung ist nicht bekannt.

Belgische „Aktivisten".

tu. **Paris**. 29. August. Wie der „Matin" aus Brüssel erfährt, hat die Antwerpener Ortsgruppe des Bundes „Pro Patria" einen Drohbrief an den deutschen Geschäftsträger in Brüssel gerichtet, in dem erklärt wird, daß die Liga fortan für jeden im besetzten Gebiet getöteten belgischen Soldaten „Sanktionen" ergreifen werde und sogar entschlossen sei, ihre Mitglieder nach Deutschland zu entsenden, um im besetzten Gebiete befindliche Baulichkeiten in Brand zu stecken. Der Inhalt des Briefes sei vor Absendung in einer von der Liga abgehaltenen Sitzung vorgelegt worden und habe die einstimmige Billigung der Versammlung gefunden. Anlaß zu dem Schreiben habe das Attentat gegeben, das kürzlich auf einen belgischen Soldaten verübt wurde. Der deutsche Geschäftsträger — so schreibt das Blatt — habe eine Klage an den Generalstaatsanwalt gerichtet, der sie an die Staatsanwaltschaft in Antwerpen weiterleitete. Der Untersuchungsrichter habe drei Mitglieder des Bundes verhört. Diese sollen ohne weiteres eingestanden haben, an der Abfassung des Drohbriefes beteiligt gewesen zu sein. Sie würden an ihrem Standpunkt unverändert festhalten.

Es heißt, daß die drei Verhafteten während des Krieges von einem deutschen Kriegsgericht verurteilt worden seien.

Die fascistische Bewegung.

tu. **Rom**, 29. Aug. Nach langen Verhandlungen hat gestern die Generaldirektion der Allgemeinen Arbeiterföderation beschlossen, mit den nationalsyndikalistischen (fascistischen) Verbänden zusammenzuarbeiten. Hiermit ist die Absage der Arbeiterföderation an die Sozialisten endgültig vollzogen.

Aus München

Die Amtsunterschlagungen Pfaffingers. Die Oberpostdirektion München teilt mit, daß noch am 21. August umfangreiches Material (schätzungsweise 5000 Anmeldungen) vom Landgericht München I an die Oberpostdirektion gelangt sind. Bevor dieses Material nicht bearbeitet und die Schadenanmeldungen der Geschädigten nicht festgestellt sind, kann zu einer Abschlagsverteilung nicht geschritten werden. Eine Schädigung der Beteiligten durch Geldentwertung ist nicht zu befürchten, weil die in deutschem Geld vorhandenen Beträge wertbeständig angelegt sind und die aus Devisen bestehenden Werte nicht veräußert werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß es sich bei den von Pfaffinger unterschlagenen Briefsendungen ausnahmslos um gewöhnliche Briefe handelt, für die nach den internationalen Postverträgen eine Haftung der Postverwaltung nicht besteht. Eine Ersatzleistung durch die Postverwaltung kann daher über die bei Pfaffinger beschlagnahmten Gelder und Werte hinaus nicht stattfinden.

Der Bayerische Industriellenverband zur augenblicklichen Wirtschaftslage. In einer außerordentlichen Sitzung des Bayerischen Industriellenverbandes wurde auf die ganze Schwere der gegenwärtigen Wirtschaftslage hingewiesen und betont, daß mit den Maßnahmen der Reichsregierung eine Besserung der gegenwärtigen Lage nicht nur nicht erreicht, sondern eine Verschärfung des Zustandes herbeigeführt wird. Die Hauptursachen lägen in der verringerten Arbeitsleistung des deutschen Volkes und im Beamtenapparat, der zu kostspielig sei. Selbst die höchsten Steuern seien nicht in der Lage, die Mittel für diesen Luxus aufzubringen. Dazu fordere das Reich in diesem Augenblick unter Anberaumung einer überaus kurzen Frist ungeheuerliche Steuerbeträge. Der Erlaß der neuen Steuergesetzgebung sei ohne Befragung der Länderregierungen und ohne genügende Heranziehung der wirtschaftlichen Organisationen in überstürzter Eile aufgestellt worden. Die Regierung müsse sich klar werden, ob sie auf der Bezahlung der Steuern bestehe und damit die Wirtschaft stillege, oder ob es ihr zweckmäßig erscheine, dem Unternehmen die Mittel zur Bezahlung der Löhne und Gehälter und zur Anschaffung der für den Betrieb notwendigen Produktionsmittel zu belassen.

Münchener Beobachter

Die Lebensmittelnot

Am Dienstagabend hielten die Münchener Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler im Hackerbräukeller eine Versammlung ab, in der sie zur gegenwärtigen Lebensmittelnot Stellung nahmen. Als erster Redner führte Herr **Flingelli** u. a. aus, daß Auslandslebensmittel in unerschwinglich hohem Preise stehen, sei begreiflich, daß das gleiche aber auch bei den Inlandslebensmitteln der Fall sei, könne nur durch Spekulation und Zurückhaltung der Waren erklärt werden. Während es vorkommt, daß Leute auf der Straße infolge Unterernährung zusammenbrechen, treiben zahlreiche Großhändler einen unerhörten Wucher mit ihren Vorräten. Herr Flingelli besprach Mißstände im **Konsumverein München-Sendling**. Er geißelte ferner den Zustand, daß die Mehrheit unseres Volkes fast **ungenießbares Brot** erhält, während ein kleiner Teil sich Kuchen kauft. Dabei wird aber noch Getreide von 1922 an vielen Orten zurückgehalten (**Zuruf: Dr. Heim**). Die Regierungserklärung vom 23. August erwähnt diesen Umstand unvorsichterweise auch, und wenn sie besagt, jetzt solle in erster Linie **der Bedarf Bayerns** gedeckt werden, so ist daraus zu entnehmen, daß dies bisher nicht der Fall war. Auch die **Milchnot** ist äußerst drückend, obgleich die Futtermittel so gut geraten sind, wie seit Jahren nicht. **Butter** fehlt großenteils ganz, ebenso **Käse und Fett**.

Der Bürgermeister von Kempten, welcher Vorstand der dortigen Butter- und Käsebörse ist, sagte einmal, die Preise könnten nicht hoch genug sein, man würde noch die Schweine mit Milch füttern und die Säuglinge müßten dursten, wenn nicht genug bezahlt würde. Allen Hinweisen zum Trotz hat die Wucherabwehrstelle es nicht gewagt, gegen die **Kemptener Butter- und Käsebörse**, die nachweislich die Preise in die Höhe treibt, einzuschreiten. Dabei schreibt jemand aus **Holländisch-Indien**, daß dort Kondensmilch bayerischer Herkunft reichlich zu haben sei!! Aus Italien werden jetzt **Kartoffeln** eingeführt, ihr Preis steigt von Tag zu Tag gewaltig, nun folgt diesem Preis aber auch unberechtigterweise derjenige der Inlandskartoffeln. Für **einen Zentner** werden bereits 7½ **Millionen Mark** verlangt. Das alles aber rührt den Unterernährungsminister **Wutzlhofer** nicht im geringsten. Vielfach verdirbt Ware durch die **Zurückhaltung zu Spekulationszwecken**. So ist es mit mehreren **Eiervorräten** gegangen. Lieber läßt man die Sachen verderben, als daß man sie der notleidenden Bevölkerung zu annehmbarem Preise hergibt. Die Gärtnereien z. B. beliefern mit Vorliebe die Kurorte und Sommerfrischen, so daß der Gemüsemarkt schlecht versorgt wird und auch dort die Preise steigen.

Dem Ministerpräsidenten erklärte Herr Flingelli bei einer Unterredung über diese Dinge, der **versinkende Mittelstand** würde noch die ärgsten Revolutionäre abgeben. Es ist nicht richtig, daß Deutschland sich nicht aus eigener Kraft ernähren könne, es liegt alles nur an der Verteilung und an den verantwortlichen Behörden. **Nur eine Diktatur kann hier noch Wandel schaffen.**

Als zweiter Redner sprach Professor **Kullmer** über die **politische Seite der Lebensmittelnot**. Das Gebaren der heute noch Reichen kann nicht über die grausige Not des größten Teiles der Bevölkerung hinwegtäuschen und hungernde Völker haben noch stets ihre Staaten, die nicht für sie sorgten, zerstört. Der Redner wandte sich sodann gegen die **Maßnahmen Hilferdings**, welche den Handel ruinieren würden, während die Landwirtschaft und Industrie, die wirklich Sachwerte besitzen, frei ausgehen. Die **Landwirtschaft** müsse zur Höchstproduktion veranlaßt werden, die Zentrifugen sollten abgeliefert werden, damit nicht alle Frischmilch zu Butter oder Kondensmilch verarbeitet und ins Ausland geschickt werden könne. Ein einstimmig angenommene Entschließung verlangte sofortige Maßnahmen zur Linderung der Lebensmittelnot und die Todesstrafe für Schieber.

In einem Nachwort ging Herr **Flingelli** noch auf die Schwierigkeit der **Lohnscheckbezahlung** ein und verlangte, daß Lohnschecks überall als Zahlungsmittel zu gelten hätten. Ein Hauptgrund der Teuerung sei der, daß viele Erwerbszweige ihre Preise nach **Goldwährung** berechnen, die Entlohnung der Angestellten und Arbeiter aber in Papiermark erfolgt. Auch hier müsse eine Einheitlichkeit hergestellt werden.

Die **Aussprache** wurde durch einen Marxisten sofort ins politische Geleise hinübergeschoben. Er sagte das gleiche, wie die französischen Flugblätter im Ruhrgebiet, daß nämlich die deutschen Kapitalisten an allem Unglück allein schuld seien. Vom internationalen Börsenkapital dagegen erwähnte er nichts. Wäre es wahr, was er behauptete, daß Krupp die Franzosen um die Besetzung des Ruhrgebietes gebeten habe, so würden ihn die Franzosen wohl kaum ins Gefängnis gesteckt haben. Aus dieser Marxistenrede konnte man wieder ersehen, was feindliche Propaganda in deutschen Köpfen anzurichten vermag. Gegen Deutsche zu hetzen ist ja so leicht, aber die jüdische Weltmacht anzugreifen, getraut sich auch der mutigste Marxist nicht!

Die neuen Postgebühren

Vom 1. September an gelten folgende Gebühren:

Postkarten im Ortsverkehr 15 000, im Fernverkehr 30 000 M.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 30 000, bis 100 Gramm 45 000, bis 250 Gramm 90 000 M.; im Fernverkehr 75 000, 100 000 und 120 000 und 140 000 M.

Drucksachen bis 25 Gramm 15 000, steigend bis 500 Gramm auf 140 000 M.

Warenproben bis 100 Gramm 45 000, bis 250 Gramm 75 000, bis 500 Gramm 90 000 Mark. Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert.

Päckchen bis 1 Kilogramm kosten 150 000 Mark, Gebühr für **Pakete** bis 3 Kilogramm in der ersten Zone bis 75 Kilometer 180 000, in der zweiten Zone bis 375 Kilometer 350 000, in der dritten Zone über 375 Kilometer 350 000 M. Diese Gebühren erhöhen sich in den einzelnen Gewichtsstufen bis zur höchsten Stufe von über 19—20 Kilogramm auf 1 Million bzw. 2 und 3 Millionen.

Wertsendungen die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Gebühr für die Versicherung für je 100 000 M. 2000 M.

Postanweisungen bis 1 Million 30 000 Mark, bis 2 Millionen 40 000 M., bis 5 Millionen 70 000 M., bei 10 Millionen 100 000 M., bei 20 Millionen 140 000 M., bei 50 Millionen 220 000 M., bei 100 Millionen 300 000 M., bei 200 Millionen 400 000 M.

Einschreibegebühr 75 000 M., die Vorzeigegebühr für Nachnahmen und Postaufträge 37 000 M.

Eilzustellung für eine Briefsendung nach dem Ortszustellbezirk 150 000 M., nach dem Landzustellbezirk 450 000 M., für Päckchen 225 000 und 600 000 M. Bar eingezahlte **Zahlkarten** bei einem Betrag bis 2 Millionen 10 000 M., bis 5 Millionen 20 000 M., bis 10 Millionen 30 000 M., bis 20 Millionen 40 000 M., bis 50 Millionen 60 000 M., bis 100 Millionen 80 000 M., bis 200 Millionen 100 000 M., bis unbeschränkt 120 000 M.

Inlandsgebühren gelten auch nach dem Saargebiet, nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig, für Briefsendungen auch nach Luxemburg, dem Memelgebiet und Österreich.

Auslandsgebühren für Postkarten 120 000 M., für Briefe bis 20 Gramm 200 000 Mark, jede weiteren 20 Gramm 100 000 M.

Ferntelegramm: Grundgebühr von 120 000 M., außerdem für jedes Wort 60 000 M.

Die Jahresgrundgebühren für einen **Fernsprechanschluß** fallen vom 1. September ab fort. Es werden künftig **nur Gesprächsgebühren** erhoben. Ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus oder einer öffentlichen Sprechstelle aus kostet 75 000 M. Die Gebühr für Ferngespräche von nicht mehr als drei Minuten bei einer Entfernung bis 5 Kilometer einschließlich beträgt 75 000 M., bis 15 Kilometer 150 000 M., bis 25 Kilometer 225 000 Mark, bis 50 Kilometer 450 000 M., bis 100 Kilometer 675 000 M., für jede weiteren angefangenen 100 Kilometer 225 000 M. mehr; für dringende Gespräche die dreifache und für Blitzgespräche die hundertfache Gesprächsgebühr.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Vor Irland liegt eine neue tiefe Depression, deren Fallgebiet bis an die Pyrenäen reicht. Sie wird voraussichtlich auf nordöstlicher Bahn weiterziehen und unser Gebiet nur streifen. In Südbayern wird sich intensive Föhnlage erhalten, da sich im Südosten ein Keil hohen Druckes ausgebildet hat.

Wettervorhersage für Donnerstag, 30. August: Pfalz und Nordbayern veränderliche Bewölkung, Strichregen; Südbayern unter Föhneinfluß vorwiegend heiter.

*

Weitere Erhöhung der Septembermiete. Die Mieter sind schon vor ein paar Tagen wenig angenehm überrascht worden über die neuen Mietzinssätze ab 1. September. Nun stellt sich leider noch dazu heraus, daß die unlängst bekanntgegebenen Sätze **zu niedrig** waren und ein weiterer Zuschlag dazu kommt. Der Ausschuß für Mietzinsbildung schreibt nämlich: Wegen inzwischen erhöhter Gebühren der Kaminkehrer hat der Ausschuß für Mietzinsbildung sich gezwungen gesehen, die Zuschläge für Betriebskosten nebst Ausgleichzuschlägen von 1 269 850 v. H. auf 1 569 850 v. H. der Grundmiete zu erhöhen, so daß der **Gesamtzuschlag zur Grundmiete** nun 3 610 000 v. H., statt bisher 3 310 000 v. H. beträgt. Für die Berechnung der Septembermiete ist die bekanntgegebene Tabelle in der Weise abzuändern, daß das Vielfache der Grundmiete stets um 33000, das Vielfache der Friedensmiete um 2250 zu erhöhen ist. Die volle gesetzliche Miete beträgt also nicht das 33 101fache, sondern nun das 36 101fache der Grundmiete und nicht das 24 825,75fache, sondern das 27 075,75fache der Friedensmiete, die Miete ohne Wach- und Schließgesellschaft beträgt ferner z. B. das 35 021fache (statt 32 021fache) der Grundmiete oder das 26 265,75fache (statt 24 015fache) der Friedensmiete.

Wieder Bierpreiserhöhung. Der Bayerische Brauerbund teilt uns mit, daß ab Mittwoch, den 29. August 1923, infolge der fortschreitenden Verteuerung der Gestehungskosten folgende neue Bierpreise in Kraft treten:

Faßbier: Vollbier (dunkel) Ganterpreis (Mk. je Hektoliter) 20 000 000, Ausschankpreis (M. je Liter) 280 000, Ausschankpreis in München zuzüglich 5 Proz. gemeindliche Getränkesteuer (je Liter) 294 000, (je ½ Liter) 147 000, Vollbier (hell) 20 450 000, 286 000, 300 400, 150 200; Exportbier (dkl.) 25 000 000, 350 000, 367 600, 183 800; Exportbier (hell) 26 000 000, 360 000, 378 000, 189 000; Märzenbier 29 000 000, 406 000, 426 400, 213 200.

Flaschenbier: Vollbier (dunkel) Verkaufspreis einschl. 5 Proz. gemeindliche Getränkesteuer 1/1 Flasche 325 500 M., Verkaufspreis einschl. 5 Proz. gemeindliche Getränkesteuer ½ Flasche 166 000 Mark, Vollbier (hell) 332 000, 169 000; Exportbier (dunkel) 399 000, 202 700; Exportbier (hell) 409 500, 208 000; Märzenbier 458 000, 232 000.

Zur Begründung der vorstehenden Preissätze weist der Bayerische Brauerbund darauf hin, daß seit der letzten Bierpreiserhöhung der Malzpreis von 28 Millionen je Doppelzentner auf 36 Millionen je Doppelzentner gestiegen ist, der Preis für Hopfen von 200 Millionen je Zentner auf 280 Millionen je Zentner, der Preis der Kohle von 35 Millionen auf 68 Millionen je Tonne. Die Steigerung der Löhne und Generalunkosten hält sich damit im Einklang. Die Reichsbank diskontiert bedauerlicherweise keine Warenwechsel des Braugewerbes. Bankkredite sind, wenn überhaupt, nur gegen enorme Provisionen und Zinssätze erhältlich.

Besonders schmerzlich wird in Brauerkreisen die Verteuerung des Hopfens empfunden. Der Aufwand von Hopfen auf den Hektoliter Bier ist von 1% der Vorkriegszeit auf nicht weniger als 11,2% je Hektoliter gestiegen. Wenn sich die Regierung nicht endlich entschließt, dem Braugewerbe den seit Jahren stürmisch geforderten Schutz gegen übermäßige Hopfenausfuhr zuzugestehen, so ist insbesondere bei der diesjährigen geringen Ernte ein Milliardenpreis zu erwarten, wenn das deutsche Braugewerbe überhaupt gegenüber dem wilden Aufkauf der Auslandshändler noch zum Zuge kommt.

Ein zeitgemäßes Frankierungsverfahren. Bei amtlichen Stellen treffen von amtlichen Stellen Briefen ein, die nicht, wie üblich gewesen, mit den Dienstmarken beklebt sind. An diese Briefe mit 20 000 M. Porto sind die Dienstmarken in Höhe des Wertes zu je 100 M. in Bögen zu 100 Stücken den Briefen beigeheftet.

Der Ratskeller ist vom 30. August an bis auf weiteres wegen der Schwierigkeit der Weinbeschaffung an den Werktagen nur noch von 10—4 Uhr (Schluß der Weinabgabe um 3 Uhr) und außerdem jeden Mittwoch und Samstag von 6—11 Uhr abends geöffnet. An den Sonntagen bleibt der Ratskeller wie bisher ganz geschlossen. — Das ist gar nicht schade. Das Münchner Bürgertum kann sich schon lange keinen Schoppen Wein mehr leisten. Es ist froh, wenn's noch zu einer Maß langt. Und für die internationalen Schieberkreise war unser Ratskeller ursprünglich gewiß nicht bestimmt.

Dienstmänner- und Autotarife. Die Polizeidirektion gibt bekannt: Die **Dienstmänner** sind bis auf weiteres berechtigt, für Dienstleistung bei Tag und Nacht die Tagesfriedensgebühr und Rückweg-Entschädigung mit der von der Polizeidirektion mit der städtischen Preisprüfstelle festgesetzten Teuerungsziffer zu vervielfältigen. Die jeweils gültige Teuerungsziffer ist schriftlich dem Auftraggeber vorzuzeigen. — Die Führer von **Kraft- und Pferdedroschken** sind berechtigt, den am Fahrpreisanzeiger aufgewiesenen Betrag einschließlich Zuschläge mit der von der Polizei und städt. Preisprüfstelle festgesetzten Teuerungsziffer zu vervielfältigen. Die jeweilige Teuerungszahl muß an jedem Fuhrwerk sichtbar sein.

Zusammenstoß beim Holzsammeln. Die unerschwinglichen Preise für Brennmaterial treiben die Großstadtbevölkerung in die umliegenden Wälder hinaus. Leider kommt es dabei auch zu Gewalttätigkeiten. So kam es in vergangener Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Holzsammlern und Polizei im Walde bei **Neulustheim**, wobei Schüsse fielen. Ob dabei jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. — Unsere Landespolizei wird ... in den kommenden Wochen und Monaten einen harten Standpunkt haben. Man wird wohl nicht umhin können, der bitteren Notlage der Großstadtbevölkerung gebührend Rechnung zu tragen.

Festgenommener Klingelfahrer. Im **Lehel** tauchte ein Einbrecher auf, der in Wohnungen einbrach, in denen auf Anläuten niemand öffnete. Er erbeutete Werte von vielen Millionen Mark. Dieser Dieb wurde bei einem neuerlichen Einbruch in der **Sendlinger Straße** festgenommen. Er gab an, die Einbrüche einer inneren Stimme folgend verübt zu haben, die ihm sagte: „Breche bei reichen Leuten ein, nimm, was du erwischst und gib die Sachen den Armen!" Und das habe er getan. — In der Straßenbahnwerkstätte Hofmannstraße geriet beim Ölen der Oberleitung ein Hilfsarbeiter an den Strom, wurde von der Leiter geschleudert und war bewußtlos.

Warnung. Gewarnt wird vor einem Schwindler, der Flüchtlingsunterstützungsstellen im Lande und auch in München um hohe Summen unter Vorweis falscher Papiere betrog. Er nennt sich Otto **Klein**, Schlosser, geboren am 21. März 1893 in Kolmar.

Den Verletzungen erlegen ist der 72 Jahre alte Regierungsrat a. D. Karl **Sperl**, der am Montag in der Metzgerstraße von der Straßenbahn überfahren wurde und einen Schädelbruch erlitt. Ferner der 12 Jahre alte Dienstbube Ludwig **Ottilinger** von Oberroth b. Dachau, der von einem ausschlagenden Pferd am Unterleib schwer verletzt wurde. — Den Verletzungen erlag auch der Wachtmeister der Landespolizei Joseph **Schreyer**, der beim Baden in der Isar beim Sprung in das Wasser auf einen Stein stieß und sich erheblich am Kopfe verletzte.

Kleine Chronik. Im Jugendheim an der Entenbachstraße wurde heute mittag der dort wohnhaft gewesene Lehrer Karl von **Zabnesieg** tot im Bette aufgefunden. Er erlag einer Herzlähmung. — Auf einem Lagerplatz am **Sendlinger Feldweg** wurde heute einem Hilfsarbeiter von einem abrollenden Balken der rechte Unterschenkel abgeschlagen. — In einem Anwesen im **Tal** stürzte heute infolge Ausgleitens ein 74 Jahre alter Metzger über die Treppe und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. — In ihrer Wohnung an der **Zentnerstraße** 2 wurde am Dienstag abend die Zugeherin Elise **Hutzelsieder** tot im Bette aufgefunden. Es soll eine Vergiftung vorliegen. Um die Todesursache genau festzustellen, wurde die Leiche in das Gerichtlich Medizinische Institut gebracht. — Auf der Landstraße bei **Unterdill** wurde am Dienstag abend ein 41 Jahre alter Lagerverwalter beim Heimfahren von Holz tödlich vom Schlag getroffen. — In seiner Wohnung an der **Baderstraße** wurde am Dienstag nachts ein 21 Jahre alter Kellner durch ausströmende Gase betäubt. — Im Hauptbahnhof wurde am Dienstag nacht bei Ankunft des Zuges von Landshut ein 20 Jahre alter, noch unbekannter Mann,

Wichtige Neu-Erscheinung!

Der nationalsozialistische deutsche Staat

Mit besonderer Berücksichtigung der Finanz- und Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus

Von Gottfried Feder

Mit einem Vorwort von Adolf Hitler

In dem chaotischen Wirrwarr unserer Zeit, in der die staats- und volksfeindliche Herrschaft der überstaatlichen Geldmächte Regierungen und Parlamente in ihre Dienste gezwungen hat, blicken Millionen voll Sehnsucht und Hoffnung auf die deutsche Freiheitsbewegung des Nationalsozialismus. Hunderttausende ersehnen einen deutschen Staat, in welchem die nationalsozialistischen Ideale lebendige Wirklichkeit werden sollen. Soll dieses Werk gelingen, so muß dafür auch ein klarer Bauplan vorhanden sein. Gottfried Feder hat es unternommen in ganz groß angelegter Weise den deutschen Staat der Zukunft zu schildern unter besonderer Berücksichtigung der Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Das Buch ist gerade jetzt von der allergrößten Bedeutung, gerade jetzt, wo der letzte Kampf vor der Türe steht, um die deutsche Freiheit in deutschem Geist.

Die ruhige und sachliche Art der Darstellung, die trotzdem immer wieder die verhaltene Glut einer leidenschaftlichen Liebe zu dem gewaltigen Werke der deutschen Freiheitsbewegung durchscheinen läßt, wird Zehntausende unserer Sache gewinnen. Alle Zweifel und Bedenken werden zerstreut, kristallklar ersteht der gewaltige Bau des nationalsozialistischen deutschen Staates.

Unser Führer, Adolf **Hitler**, hat dem Buche ein Geleitwort gewidmet.

Bei den außerordentlichen Preissteigerungen auf dem Büchermarkt muß der Verlag die Auflagenziffer feststellen können, weshalb Bestellungen **umgehend** erfolgen müssen. Das Buch wird etwa 240 Seiten umfassen. Es soll möglichst billig gehalten werden. Es wird 1,50 bis 2 Mark Grundpreis kosten. Das Erscheinen ist in etwa 3 Wochen zu erwarten.

Verlag Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstraße 15

Postscheckkonto: 11 356 Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München

Der letzte Flug

Ein morscher Schuppen auf einsamem Feld,
davor ein französisches Auto hält.
„Ihr Deutschen, ihr könnt' uns nicht hintergeh'n,
uns Sieger! Dort im Schuppen soll's steh'n,
das Flugzeug, das man uns vorenthielt.
Hier sind wir am Platz, den die Meldung befiehlt
Man sprengt die Tore. Da wiegt es sich sacht,
das Flugzeug, als ging' es noch einmal zur Schlacht.
Man zieht es hervor. Man prüft es rund.
Siegschmunzeln: „Fürwahr, ein guter Fund!"
Da lacht ein Deutscher: „Versucht nur, wen's trägt.
Der eine Propeller ist angesägt!"
„Pardieu!" Zorn und Enttäuschung tobt
bei den Welschen. „Doch halt, das sei erst erprobt!
Man fliege es vor!" — Ein junger Pilot
fällt ein: „Das geht nicht, das wäre der Tod.
Ich kenne das Flugzeug, war oft dabei.
Mein Hauptmann flog es in Staffel drei."
Doch der Welsche schneidet ihm höhnisch ins Wort:
„Ich dachte, die Deutsche lieben den Sport!"
Und dann zum Führer der Deutschen: „Cap'tain,
wir wollen das Flugzeug im Fluge seh'n!"
Der deutsche Hauptmann steht starr und bestürzt.
Fliegen? Wenn ein Propeller verkürzt?
Unmöglich, ihr Herr'n!" Er atmet schwer.
Feindseliges Schweigen geistert umher.
Da plötzlich teilt sich die starre Wand
der Deutschen und stumm wie zaubergebannt
schreitet ein Mann durch die staunenden Reih'n,
tritt an das Flugzeug, prüft . . . und . . . steigt ein.
Kein Gruß, kein Laut. Wer kennt den Mann?
Ratlos schaut einer den andern an.
Wie das Flugzeug sich leise und wohlig wiegt!
Der Motor springt an. Es hebt sich. Es fliegt.
Über den Köpfen der stummen Schar
schraubt sich höher und höher der deutsche Aar.
Hell grüßt das Kreuz aus sonniger Pracht.
Da . . ein Stocken . . ein Aufschrei. Mit furchtbarer Macht
g'rad' über den Welschen saust es herab,
in Sand und Heide ein blutiges Grab . .
Ein morscher Schuppen auf einsamer Flur.
Wer war der Fremde? Wer kennt ihn nur?
Fieberndes Schweigen. Der Dunst verschwimmt.
Von den Deutschen ward niemand ein Haar gekrümmt.
Und als der Dunst sich weiter hebt,
siehe, das blut'ge Gestänge lebt!
Und durch den verqualmenden Staub und Sand
schreitet wieder wie zaubergebannt
der Fremde . . . ins Leere fort . . . und zerrinnt.
Ein stammelndes Wort bebt verloren im Wind —
sprach es der junge feldgraue Pilot? —
„Es war mein Hauptmann. Er fiel bei Lacote."

Alfred Gramsch.

Philosophia judaica

Nirgends scheint mir die Verjudung soviel Unheil anzurichten wie in der Philosophie. Und gerade hier ist sie in Deutschland so stark, daß man beinahe fragen könnte, welcher bekanntere Philosoph denn **nicht** Jude sei. Ich will keine Namen nennen. Aber jeder Kundige weiß, daß die herrschenden Schulen (die Phänomenologen und Kantianer verschiedener Spielarten) von Männern fremden Geblütes angeführt worden sind und noch werden. Die Beschäftigung mit der reinen Theorie war ja bisher immer auch eine Geldfrage, was fast alles erklärt. Denn nicht, daß es dem Deutschen an Scharfsinn mangelte — im Gegenteil hatte er stets diesen und noch etwas mehr, nämlich Tiefe und Fülle. Der deutsche Mensch ist nicht der einseitige Intellektualist, der bloße Abstrakteur und Begriffsvirtuose, der unschöpferische Kritiker, der bloße Anlehner und Vergleicher, der freche Schmarotzer, der seinen rabbinischen Talmudscharfsinn, in östlichen Schulen geübt, jetzt an Kant, Fichte und Hegel spielen läßt — nun schon seit einem halben Jahrhundert und bis zur lächerlichsten Öde des Kommentierens und immer mit der prophetischen Geste des Messiaskünders (heute soll Hegel dieser Messias sein!). Der deutsche Mensch ist endlich nicht der Hans-in-allen-Gassen, ich meine: der laue Allesversteher und -verzeiher, das geistige Mollusk, der ewige Kompromißmann, der Rückgratlose, der Mann des Einerseits-anderseits und des Sowohl-als-auch, dieser schmeichelnde, kriechende Furchtmensch mit dem Geschäftslächeln, der es mit niemand verderben will. Hat man schon einmal die gegenseitige Polemik dieser Leute daraufhin studiert? Wahrlich, noch siegte immer heimlich der Familiensinn; die ganze Philosophie ist ja nur eine gefällige Spielerei, ein Geschäft mit Begriffen, eine Jongleurkunst, wo es auf die Sensationen ankommt. Der alte Pharisäismus in neuem Gewande! Werke ohne **Liebe**!

Vor solchen Männern sitzen unsere deutschen Jungen und holen sich, wenn sie noch gesund sind, den Ekel an der „Königin der Wissenschaften" — oft fürs ganze Leben. Sie wußten nicht, daß Philosophie mehr ist als lebensferne Seiltänzerei, die den Menschen noch tief und hilflos in seinen letzten Fragen nach Woher und Wozu stecken läßt: daß sie mehr ist als hoffnungsloser Relativismus, als hyperkritische Wirklichkeitsfeindschaft oder als die paradoxe Vergötterung des Widerspruchs, wie sie die neueste Dialektik wieder übt. Unter solcher Führung muß gewißlich der ganze dekadente Nihilismus unter den Gemütern Platz greifen, der das „metaphysische Bedürfnis" abtöten will, und in ihnen eine leere Stelle zurücklassen, die dann oft mit Verzweiflung oder trostlosem Verzicht auf letzte Antwort ausgefüllt wird — zumal sich jene Führer unter der Marke unerschütterlicher Wissenschaftlichkeit aufspielen. Diese Männer, die selbst in Behaglichkeit leben und von den ärgsten Nöten des Leibes und der Seele oft nur durch Lektüre wissen, dringen gar nicht mehr bis zu den tiefsten Fragen vor, erleben sie nicht als **Fragen**: deshalb versuchen ihre philosophischen Theorien sie geradezu als sinnlos, als unerlaubte Fragen hinzustellen. Sie sind keine Vollmenschen mehr, sondern Seelenkrüppel, die aus ihrer tiefen Gottfremdheit und ihrem ruchlosen Ästhetentum heraus Systeme zimmern, Systeme gleichsam aus der Perspektive scharfsichtiger Ameisen und nicht aus derjenigen des ebenso scharf wie weit und tief blickenden Adlers.

So gewißlich die Nationen und ihre Kulturen eine schlechthin unvertretbare Stelle im Weltgeschehen einnehmen und Weltkultur (wie auch Weltstaat) widersinnige Begriffe sind — so wahr ist es, daß es auch eine **nationale Philosophie** geben muß, also auch die **deutsche** Philosophie, d. h. jene, die bei aller absoluten Gültigkeit ihrer Sätze doch einen unaussprechlichen Stempel tragen wird, einen Unterton gleichsam, der sie den Feinhörigen unter uns als wesensverwandt anmuten läßt, der sich äußerlich etwa in der universalen Breite des verarbeiteten Stoffes, in Aufbau und Stilisierung des Ganzen zeigen wird und innerlich in dem Charakter des liebenden Hingegebenseins an die Sache, in der Weltoffenheit, dem sonnigen Ja-sagen zu allem Sein, in der Ehrfurcht vor ihm und im Pathos des Sichbescheidens und Sich-endlich-Fühlens gegenüber der unsäglichen Fülle und Tiefe dieser göttlichen Macht- und Weisheitsoffenbarung. Gewiß wird dieser frömmigkeitsgereinigte Blick auf die Dinge manches zu Gesicht bringen, Beziehungen, Qualitäten, die überhaupt je zu sehen das genannte hastige und streberische Ameisenauge nicht einmal fähig ist. So vermag eine bestimmte Geistigkeit, und sie ist stets eine völkisch bestimmte, auch rein inhaltlich eine spezifische Aufgabe in der Philosophie zu erfüllen, die keiner andern Nation gestellt ist, noch gestellt sein kann.

Wie weit unsre gesamte Philosophie, wie sie auf den Hochschulen gelehrt wird, solcher Sendung sich bewußt ist, wie weit sie sogar unter deutschen Lehrern noch philosophia iudaica ist, d. h. eine internationale, demut- und weihelos betriebene Angelegenheit bloßer Zivilisation, ein Sport finanzkräftiger Intellektueller, eine eitle Bücher- und Personenkonkurrenz, die Advokatie von Demokratie und Sozialismus und von noch schlimmeren Dingen — dies zu beurteilen, überlasse ich dem kundigen Leser, der vielleicht selbst das Unglück hatte, im deutschen Vaterlande Philosophie zu studieren, und dem es nicht schwer fallen dürfte, jenem Worte Stendhals zuzustimmen, das Nietzsche einmal zitiert; denn was ist ein richtiger Philosoph anderes — du und ich, wir sahen ihn mit eigenen Augen — als ein Bankier, der sein Geschäft gemacht, der alle Illusionen verloren hat, der — wie wir hinzufügen — mit seiner herzensöden Kaltschnäuzigkeit nun die ganze reiche Welt in Begriffe zerlegt und einteilt, bloß um sich zu orientieren, um auch hier noch **Herr** zu bleiben!? Ich frage, gibt es etwas Undeutscheres als einen Bankier, der in Metaphysik macht? Riecht nicht sogar seine Philosophie noch nach Krämerei, sein Scharfsinn nach Wolfslist, seine Systeme nach Bilanzen?

Aber ich habe schon zuviel gesagt. Wir haben ihn durchschaut, wir wollen ihn endgültig stehen lassen.

Die Mimikry-Frage

Die bekannte Erscheinung, daß manche Tiere und auch Pflanzen in Farbe, Zeichnung und Form eine auffallende Ähnlichkeit mit belebten oder unbelebten Gegenständen ihrer Umgebung zeigen, hat schon seit langem die Naturforscher beschäftigt, aber über die Entstehung und den Zweck der Ähnlichkeit ist man sich bisher noch in keiner Weise einig geworden. Prof. Dr. Janson gibt im „Kosmos" einen klaren Überblick über die Wandlungen, die diese Frage bisher durchgemacht hat, und er kommt zu dem Schluß, daß die Frage der Mimikry heute weniger geklärt zu sein scheine als je seit ihrem Bestehen.

Die meisten heute lebenden Naturforscher erklären sich den Verlauf, die Entstehung der Nachahmung, ungefähr so: Der Nutzen, der dem Träger eines ähnlichen Trachtkleides erwächst, ist in vielen Fällen als sicher anzunehmen, in anderen noch zweifelhaft, aber im allgemeinen als gegeben vorauszusetzen. Irgendeiner der Vorfahren eines heute durch seine Ähnlichkeit mit der Umgebung geschützten Tieres, etwa eines Schmetterlings, erwarb zuerst im Verlaufe seines persönlichen Lebens eine leise Übereinstimmung, die ihm einen Vorteil vor seinen Mitbrüdern gewährte. Wechsel der Nahrung, Beleuchtung, Temperatur, überhaupt Reize der Außenwelt mögen diese erste Abweichung vom Normalen hervorgebracht, Gebrauch oder Nichtgebrauch sie verstärkt oder geschwächt haben; im ersten Falle konnte sie durch Vererbung auf die folgenden Geschlechter übertragen und im Falle eines durch lange Zeiten wirkenden, gleich gerichteten Reizes der Umwelt immer mehr gefestigt und die Ähnlichkeit vermehrt werden; im anderen Falle verschwand die Abweichung wieder.

Was aber die Einzelheiten des Verlaufs angeht, so würde eine Umfrage heute wohl kaum zwei vollkommen übereinstimmende Ansichten zutage fördern; wie das Anwachsen der Abänderungen im Laufe einer langen Geschlechterreihe sich vollzog, ob die natürliche Auslese tatsächlich die Bedeutung hat, die die Darwinisten ihr zusprechen, vor allem, ob sie tatsächlich Neues schaffen kann oder nur Unbrauchbares ausmerzen, ob eine Abweichung vom Normalen nur dann eintreten kann, wenn die Keimzellen von den Reizen der Außenwelt beeinflußt werden, oder ob es genügt, daß die übrigen Körperzellen davon getroffen werden, ob die „Anpassungen" sich aus kleinsten Anfängen entwickelten oder auch plötzlich als „Mutationen" sprungweise auftraten und sogleich vererbbar waren, ob endlich die Nachahmer sich dessen bewußt sind, daß ihre Tracht ihnen Schutz gewährt oder ob sie rein triebmäßig solche Umgebung aufsuchen, in der ihr Kleid verschwindet: Das alles sind Fragen, die heute auch von den Fachleuten sehr verschieden beantwortet werden.

Kos.

Die Invaliden vom Oberhaus

Nach einem alten bayerischen Tatenbuch erzählt von

Heinz Schauwecker.

Die Geschicke der Völker sind wechselreich. So hatte zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Macht des Korsen Napoleon Bayern auf die Seite Frankreichs gezwungen, nachdem es noch kurz zuvor mit Österreich gegen die französischen Eindringlinge gefochten hatte. Im Jahre 1805 geschah es nun gar, daß Russen unter Kutusow, als sie den Österreichern zu Hilfe kamen, bei Passau vor die alte Feste Oberhaus zogen. Darinnen lagen als Besatzung in beschaulicher Ruhe hundert Mann unter dem ehrwürdigen Hauptmann Schwaiger, fast lauter ausgediente und invalide, alte Soldaten. Gefechtsfähiges Geschütz hatten sie nicht, nur ein paar alte, eiserne Kanonen, die fast unbrauchbar waren, dazu einen kaum nennenswerten Pulvervorrat.

Als General Kutusow zum Inn kam, ließ er den Befehlshaber auffordern, Oberhaus, das damals mit schlechten, zum Teil nur fünf Schuh hohen Mauern nicht zum Widerstand geeignet war, ohne weiteres zu übergeben. Der wackere Hauptmann Schwaiger schlug das Ansinnen rundweg ab. Einige Tage darauf wurde die Festung umzingelt und von den herzugekommenen Österreichern berannt. Der Sturm wurde abgeschlagen. Die Verteidiger mußten aber zusehen, wie der Feind eine Schanze aufwarf und zwei Zwölfpfünder einbaute, ohne daß sie es verhindern konnten, denn die Kugeln, die sie aus Blei in der Eile für ihre Kanonen zurecht gegossen hatten, flogen nicht so weit. Nicht einmal bis zur Inn-Donaubrücke reichte das Schußfeld der Eisenrohre, so daß es nicht gelang, die Verbindung der Feinde unter sich

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

S. BAUMGARTNER & CO.
ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS
DAMENSTIFTSTRASSE 11
Ankauf von Edelmetallen (außer Reichsmünzen) und Brillanten

Gediegene Herren- und Damenwäsche
Ia Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestr.

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

Bayersohlen
nicht halb so teuer wie Ledersohlen, da Haltbarkeit 1 Jahr bei täglichem Tragen.
Hauptvertrieb en gros
Hans Hastreiter,
Lindwurmstraße 145.

BÜRO-ARTIKEL
alle Geschäftsbücher
Quirin Diestl, Karlstraße 1

HERRENSCHNEIDEREI
B. WEHDANNER
Frauenplatz 2/III
Eingang Augustinerstraße, Tel.-Nr. 56963

Deutsche, unterstützt dadurch unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure
Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw.
nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art
verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt
Hartholzhandlung

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

WAFFEN
für Sport und Verteidigung / Größtes Lager in Pistolen, Munition, Schlagwaffen
P. Oberhammer
k. b. Hoflieferant
Dachauer Straße 12

Autowerk Kolosseum, G. m. b. H.
Balanstraße 75 München Telephon 42474
Gut eingerichtete Autoreparaturwerkstätten, große Einstellhallen. An- und Verkauf von Last- und Personenautomobilen. Möglichst preiswerte Berechnung. Prompte Bedienung.
Ständiges Lager in Motoröl und Betriebsstoffen.

Langenhan & Egner
Fabrikation u. Großhandlung in Werkzeugen u. Maschinen
München SW 2
Nußbaumstraße 6 — Telephon 56266

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger • Rosenheimer Str. 27 • Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schneller u. gewissenhafter Ausführung.
Werkstätte für Automechanik, Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen, Autogene Schweißerei für alle Metalle. Prompte Bedienung wird garantiert.

MÖBELSTOFFE
Vorhangstoffe, Teppiche, Bodenbeläge und Läufer
Ankauf von echten Teppichen
HUGO HEYLAND
Sonnenstr. 27/I / Fernsprecher 55541
Gegenüber der protestantischen Kirche, neben Café Orient.

PELZWAREN
von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen
— Nur eigene Anfertigung —
EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Blusen, Kostümröcke, Kleider
in fescher Ausführung zu billigsten Preisen
Kaufhaus Wepper, München
Schulstraße 29

Ski-, Turn-, Berg-, Haferl-SCHUHE
Ia für Damen und Herren, solange Vorrat, von 15 Millionen an
HUBERT, Schuhmacherei
Schellingstraße 54

Elektro-Motoren-Werk
BAVARIA
München 7, Lilienstr. 66
Tel. 41051
Spezialität: Drehstrom-Motore
Konkurrenzlos billige Preise

S. HELWERTH
MÜNCHEN, Theresienstr. 25
FEINE HERRENMODEN
WÄSCHE
CRAVATTEN • HÜTE • STÖCKE

Gebr. Friedl
Augustenstraße 74
Haus- und Küchengeräte
Eisen- u. Metallwaren

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets
Frauenwirrhaare alle Gebisse
Gold- u. Silbergegenstände
Eduard Ehm
Morassistraße 2
Ecke Zweibrückenstraße

W. FOTH
Nachf. Max Engl
Buchhandlung u. Antiquariat
München, Theresienstr. 4
nächst der Ludwigstraße
Lager neuer und antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser. Bücher u. ganz. Bibliotheken.

Eigl & Schwed
G. m. b. H.
München, Goethestr. 8
Tel. 56617, 72482
Auslandsverkehr
Rollfuhrwerk
Möbeltransport

H. HERZOG
Tal 38
Feinkost
Spezialgeschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren, Konfitüren und Marmeladen.
Nur erste Fabrikate.

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Buchdruckerei u. Verlag
Hans Stiegeler
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 22234

Ich suche Arbeit
für meine
leistungsfähige Buchdruckerei
Liebherrstr. 5
Telephon Nr. 26841

Ed. Koller
Johannisplatz 12
I. Wiener Puppen-Klinik
An Part.-Mitgl. 10% Rabatt

Stepphüte
in Stoff und Leder, Auto-, Sport-, Uniform-, Studenten-, Skimützen
macht auch bei Zugabe der Stoffe
Georg Stahl, Mützenmacher, Dachauer Str. 21
2. Hof, 5. Aufg., II. Stock

Sport-Haferlschuhe
Feine Maßarbeit
Sämtliche Reparaturen fertigt gut und billig
Gustav Fuchs
Schleißheimer Str. 6

Blumenhaus
St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Maß-Schneiderei
R. Merk
Inhaber: Joseph Seiler
Dachauer Straße 42/I
Tel. 51583

Kolonialwaren
Weine, Liköre
Schokoladen
sämtl. Waschartikel
Lebensmittelhaus Tal 23
M. Stephanitsch

Weiß-, Woll-, Kurz-Waren
Haarspangenreparatur
Heinrich Kerndler
Augustenstraße 70. Tel. 57519

HANS SCHROTT
MÜNCHEN
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Damen-Herren Hüte fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8

Deutsche!
kauft nur noch bei den Geschäftsleuten, die im „Völkischen Beobachter" inserieren!

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

ein Hamsterer, tödlich vom Schlag getroffen. — Aus einer Fabrik in Pasing wurde ein grauer Opossumpelz, Kleider- und Seidenstoffe in weiß, feldgrau, blau u. a., im Werte von 250 Millionen Mark gestohlen. — Die Diebstähle von Schweinen und Geflügel nehmen sehr überhand. Solche Diebstähle werden gemeldet aus Mauren bei Grafrath, Kirchseeon, Possenhofen und Weg bei Landorf, wo ein Mutterschwein im Gewicht von zwei Zentnern, ein kleineres Schwein, 20 Hühner, 2 Gänse und 2 Hammel, im Werte von vielen Millionen Mark gestohlen wurden.

Durch Pferdehufe schwer verletzt. Gestern mittag ereignete sich im Posthofe des Ostbahnhofes ein schweres Unglück. Dort scheute das Pferd eines Bauernfuhrwerkes und ging durch. Der mit seinem Fahrrad des Weges kommende Telephonaufseher Joseph Kigel wurde von dem Pferd zu Boden geschleudert und durch Hufritte so schwer am Hinterkopf verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Die wertbeständige Anleihe.

Wie wir erfahren, soll auch der neueste Anleiheeinfall der Reichsregierung bei denen, die die Anleihe zeichnen könnten — wenn sie nur wollten, nicht recht ziehen. In Berlin werden sie zuständigenorts darüber wahrscheinlich den Kopf schütteln. Hat man doch mit allen Mitteln versucht, die Anleihe möglichst mundgerecht und „bezaubernd" zu machen. Die jüdische Finanztechnik ließ diesmal alle ihre Minen springen. Wertbeständigkeit, reichsgesetzliche Sicherstellung der Zinsen und Rückzahlung durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen, Steuerbefreiungen, Beleihungsmöglichkeit durch die Darlehenskassen, Börsenfähigkeit, kleine Stückelung — mehr kann man doch wirklich nicht verlangen als neudeutscher Staatsbürger, um einige allenfalls ersparte Groschen sicher anzulegen.

Und trotzdem? Sie beißen nicht an! Setzen sie ihr Geld vielleicht gar lieber in Wein, Zigarren u. dgl. um? Viele scheinen mir dieser ruchlosen Handlungsweise verdächtig zu sein. Aber du lieber Gott, wer möchte ihnen daraus einen Vorwurf machen. Jeder ist sich selbst der Nächste, und das heutige Neudeutschland ist seinem Ursprung und seiner ganzen Wesensart nach alles weniger als ein Staatsgebilde, dem man sich vertrauensvoll anheimgeben kann. Solange solche Kräfte in Deutschland die Regenten spielen wie jetzt, ist es um jede Papiermark schade, die man in den Rachen dieses Ungetüms wirft. Damit die Finanzjuden ihre Freude daran hätten! Denn es landet ja doch alles in den Krallen dieser Totengräber Deutschlands.

Allmählich werden wir doch klug. Wir haben in dieser Hinsicht schon zu viel in den letzten Jahren. Es ist wahrlich genug mit dem, was sie uns schon aus der Tasche gestohlen haben und noch stehlen. Für einen aufrechten Deutschen, der sich der Lage bewußt ist, gibt es nur eines: diesem Deutschland von heute keinen Pfennig mehr! Zuerst gründliche Säuberung, dann wollen wir wieder Opfer bringen. Aber „Vaterlandsliebe" als Geschäft mit Börseneinführung und Zinsengarantie wird uns nicht retten.

Geschäft ist Geschäft. Daß sich im holzreichen Bayern mit besonderer Vorliebe die „Holzjuden" aus aller Herren Ländern herumtreiben, d. h. die Aufkäufer jüdischer Holzfirmen, ist nichts Neues. Es ist aber immer wieder lehrreich, zu beobachten, mit welcher Charakterlosigkeit diese Burschen arbeiten, wenn nur die Aussicht vorhanden ist, dabei Geld zu verdienen. So schreibt uns beispielsweise ein Pg. in Berchtesgaden: „Fahre ich da neulich in der Bahn, Strecke Berchtesgaden. Natürlich sitzen eine Anzahl Hebräer im Wagen. Um mich angesichts dieser „angenehmen" Reisebegleitung einigermaßen bei Stimmung zu halten, ziehe ich den „Völkischen Beobachter" aus der Tasche und fange zu lesen an. Ich war also hinreichend legitimiert, um so mehr, als ich auf Anrede der Hebräer hin noch mit einigen deutlichen Worten nachhalf, die sich die Plattfüßler wohl hätten hinter die langen Ohrwascheln schreiben können. Da glaubte der eine mich wiederzuerkennen als einen, der auch im Holzhandel tätig sei. Da hatte er nicht unrecht. Als das der andere hörte, war er wie ausgewechselt. Ich war für ihn nicht mehr der Hakenkreuzler, sondern einer, mit dem ein Geschäft zu machen ist. So meinte er denn, ob ich nicht als Holzaufkäufer für seine Firma arbeiten möchte, und gab mir gleich auch seine Geschäftskarte. Da drauf steht:

N. Engelberg
Gesellschafter der
Mitteleuropäischen Handelsgesellschaft m. b. H.
„Donau"

Wohnung:	Wien, II.
Wien, III. Salmgasse 5	Heinestraße Nr. 36
Tel. 2806/VI.	Tel. 48072—48073

Ich dachte mir meinen Teil und sagte gar nix. Diese Zeilen seien meine Antwort an den unverschämten Hebräer!"

Deutsche Ehrenlegion. Graf Felix von Luckner, der bekannte Führer des „Seeadler", Ordentliches Mitglied des Ordensrates J. V., hat während der letzten Zeit in den verschiedensten Städten Deutschlands Vorträge über seine Kaperfahrten zugunsten des „Schlageterhauses" der Deutschen Ehrenlegion gehalten. Besonders in München wurde Graf von Luckner während des Deutschen Turnfestes jubelnd begrüßt und nach dem Vortrag unter endlosen „Heil"-Rufen von den Turnern auf den Schultern durch die Straßen in seine Wohnung getragen.

Das „Schlageterhaus", dessen Grundstock Graf von Luckner auf diese Weise einen namhaften Betrag zuführen konnte, soll außer der Unterbringung des Arbeitsamtes für die „Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges" in erster Linie solchen Deutschen eine gastliche Stätte bieten, die im Kampf für die Wiedergeburt des Deutschtums Schaden gelitten haben, die, an Leib und Seele niedergebrochen, ihre Heimat verlassen mußten und nun Wiederherstellung nötig haben, ohne unerschwingliche Gasthauspreise zu zahlen.

Endlich soll das „Schlageterhaus" der Kernpunkt eines „nationalen Oberammergau" werden, das solche Werke vaterländischer Dichtkunst zur Aufführung bringen soll, deren Pflege von unseren meist entdeutschten Bühnen vernachlässigt wird.

Über das werdende „Schlageterhaus" sowie über die Ordenssatzungen der Deutschen Ehrenlegion gibt das „Arbeitsamt für die D. E. d. W. in Buxheim a. d. Iller, Schwaben" durch Übersendung eines „Antragbogens" und eines „Aufrufes" genaue Auskunft.

Vereinigung Angehöriger der ehemaligen K. Bayer. Schweren Artillerie München. Die Vereinigung Angehöriger der ehem. K. B. Schweren Artillerie München veranstaltete am Samstag, den 25. d., abends, im Veteranensaal der Mathäserbrauerei anläßlich der Versetzung des Schloßverwalters Jakob Wimmer eine kleine Abschiedsfeier. Für die hervorragenden Verdienste, die sich Wimmer in der Vereinigung erworben hat, wurde ihm durch den Vorsitzenden mit ehrenden Worten die Urkunde als Ehrenmitglied übergeben, außerdem erhielt er durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Oberstleutnant a. D. Trautmann, das vom Bayer. Kriegerbund verliehene Bundesehrenzeichen nebst Urkunde für die dem Verein geleistete 25jährige Tätigkeit als 2. Kassier ausgehändigt. Die Mitglieder des Ausschusses ehrten ihren scheidenden Kameraden durch Überreichung einer Pfeife mit auf dem Kopf aufgemalenem Vereinszeichen. In schlichten, aber markigen Worten dankte Wimmer für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Am 22. September 1923, abends 8 Uhr, feiert dieselbe Vereinigung im Festsaale der Mathäserbrauerei das 25jährige Stiftungsfest. Alle ehem. Waffenkameraden sowie Freunde und Gönner der Vereinigung sind hierzu herzlich eingeladen. H.

*

Bestattungen

am 30. August.

Ostfriedhof: Johann Steinberger, Maurer, 50 J. 8 Mon., 2½ Uhr; Franziska Mennacher, Haushälterin, 48 J. 2 Mon., 3 Uhr; Pankraz Eberle, ehem. Seidenweber, 70 J. 11 Mon., 2 Uhr; Anna Kinner, Brauereibesitzerswitwe, 68¼ J., 2 Uhr; Georg Pflughuber, Kutschersohn, 13 J., 2½ Uhr; Anna Drexler, Zugeherin, 77 J., 2¼ Uhr; Anna Leopold, Schreinerswitwe, 70 J. 2 Mon., 3 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Kath. Geldner, Assistentenswitwe, 77 J., 3 Uhr; Aloisia Wohlherr, Buchhalterstochter, 43 J. 4 Mon., 2 Uhr; Gertrud Lautenschlager, Schreinerskind, 1 Mon., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Rosina Pischelseder, Ausgeberswitwe, 74 J., 2¼ Uhr; Elsa Obermeier, Stenotypistin, 17 J., 3 Uhr; Andreas Plonner, Vers.-Inspektor, 38 J., 2¾ Uhr; Jakob Ganslmeier, Hilfsarbeiter, 20 J., 3 Uhr; Paul Kunstwadl, Bahnarbeiterskind 1 J. 10 Mon.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Lusteck, Hausbesitzersgattin, 45 J., 3½ Uhr; Veronika Dauber, Büglerin, 58 J., 4 Uhr.

*

Bayern

Zur Lage der Versicherungsbeamten

(Von einem Versicherungsbeamten.)

Es ist rührend, mit welcher Promptheit der Bayerische Beamtenbund zu antworten versteht, wenn es sich darum handelt, die Gehaltszahlungen, die die Herren Staatsbeamten heute erhalten, zu verschleiern. Gerade daraus, daß der Bayerische Beamtenbund sich immer rasch zu widerlegen beeilt, ist anzunehmen, daß etwas Wahres an der Sache ist. Wir würden den Herren Staatsbeamten nur wünschen, daß sie es einmal so schön hätten, wie z. B. augenblicklich die Versicherungsangestellten, die doch auch, nachdem nicht jeder Staatsbeamter sein kann, leben möchten. Aber bei den Versicherungsangestellten ist es so, daß sie von den ihnen für den August zustehenden Bezügen noch nicht einmal 50 Prozent erhalten haben, von einem Gehalt von 30 Millionen Mark, das aber schon ein Höchsteinkommen für einen Versicherungsangestellten zur Zeit darstellt, und eine Summe, die ein Reichswehrrekrut in den letzten Tagen allein schon als Vorschuß erhalten hat. Dabei empfangen die Generalagenturen von ihren Direktionen keinerlei Unterstützung, weil angeblich die Direktionen selbst kein Geld mehr haben, um ihre eigenen Direktionsangestellten zu besolden und mit Recht darauf hinweisen, daß für uns Privatangestellte leider keine Notenpresse zur Verfügung steht. Recht lange werden sich die Versicherungsbeamten diese unhaltbaren Zustände, in denen sie sich befinden, nicht mehr gefallen lassen, und sie werden sich eines Tages von der Regierung trennen, die nichts, aber auch gar nichts für andere Angestellte, als nur für diejenigen, die sich im Staatsdienste befinden, übrig hat. Aber man weiß ja, warum.

Öffentlicher Skandal

Von seiten des Bayerischen Beamtenbundes wird uns geschrieben:

Unter dieser Überschrift hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aufsehenerregende Mitteilungen über die „Beamtenbesoldung" veröffentlicht, die nach einer sachlichen Berichtigung geradezu schreien. Zunächst wird eine Höhe der Nachzahlung der vorletzten Besoldungsgruppe (Oberlandesgerichtsräte usw.) behauptet, die nach den amtlichen Veröffentlichungen völlig unrichtig ist. Bekanntlich ist die Beamtenbesoldung durch Gesetz geregelt und erhalten alle Beamte das gleiche Gehalt. Sollte das der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" unbekannt geblieben sein? Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sollte sich also wenigstens die Mühe machen und die amtlichen Veröffentlichungen nachlesen, bevor sie unrichtige Nachrichten herausgeben läßt, die unnötige und ungerechtfertigte Unruhe hervorrufen müssen.

Wenn weiter behauptet wird, daß Nachzahlungen auf 6 Wochen statt auf 14 Tage vorgenommen werden, so konnte das im Reichsbesoldungsblatt vom 31. Juli 1923, ebenso in der „Bayerischen Staatszeitung" vom 6. August 1923 und in sämtlichen Beamtenzeitungen gelesen werden. Trotz dieser vollen Öffentlichkeit, der die Bewegung der Beamtenbesoldung im Gegensatz zu den Preisverschiebungen der Privatindustrie unterliegt, wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" davon gesprochen, daß die Sache nur durch „verantwortungsbewußte Beamte", die sich an die Presse wandten und nicht dem „Schädling Hermes" trauten, an die Öffentlichkeit gekommen sei. Ganz abgesehen davon, daß der „Schädling Hermes" u. W. Minister gewesen und die Disziplin dem Beamten ein wenig anderes vorschreibt, wie das scheinbar das Ideal der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über das Verhältnis des Beamten zu seinem Minister ist, wird auch noch von einer Pressekonferenz gesprochen, durch die man der Sache auf die Spur gekommen sei. Demgegenüber verweisen wir nochmals auf unsere obige Feststellung, daß all diese anscheinenden Enthüllungen bereits Ende Juli in den der Öffentlichkeit zugängigen Zeitungen schwarz auf weiß zu lesen waren.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage drückt alle Berufsstände, und die neuen Steuern richten die Aufmerksamkeit auf den Staat und seine Ausgaben, wobei mit Bedauern festgestellt werden muß, daß seit langem ein genauer Nachweis über die Höhe der Kosten der Beamtenbesoldung und der sonstigen Ausgaben des Reiches (Reparationen usw.) nicht mehr erschienen ist. Würde ein solcher Ausweis erscheinen, so würde die Öffentlichkeit erstaunt sein, zu erfahren, daß der Anteil der Beamtenbesoldung an den Gesamtausgaben immer mehr zurückgeht. Über das Thema Beamtenabbau wäre viel zu sagen, insbesondere warum alle Versuche der Beamtenschaft auf rechtzeitige Reformierung gescheitert sind, und warum das Parlament trotz der Warnungen der Beamtenschaft immer „Neue Gesetze" erließ, die zwangsläufig Schaffung neuer Beamtenstellen nötig machten! Auch über die Steuern und deren Verteilung auf die einzelnen Bevölkerungskreise hätte die Beamtenschaft manches vorzubringen, da doch nach dem letzten Reichsausweis die Lohn- und Gehaltsempfänger vierfach mehr Einkommensteuer als alle übrigen Bevölkerungskreise (Industrie, Landwirtschaft, Kapital usw.) aufgebracht haben. Die Beamtenschaft glaubt daher, eine sachliche Diskussion dieser Probleme in keinerlei Weise scheuen zu müssen. Tatarennachrichten in Sherlok-Holmes-Manier, die Enthüllungen vorspiegeln über Dinge, die bereits vier Wochen schwarz auf weiß zu lesen sind, und sich selbst als „unerhörten Skandal" bezeichnen, richten sich von selbst.

Die Fleischversorgung auf dem Lande

Von einem Landmetzger wird uns geschrieben:

Die Fleischversorgung auf dem Lande stellt sich infolge des Treibens der schmarotzenden Händlersippen mitunter noch schlechter als in den Städten, da nichts zur Beseitigung des wilden Handels geschieht, weil der Bauernbundsminister Wutzlhofer, dem Zug der Zeit folgend, auch mit einträglicheren Dingen sich zu befassen scheint, als mit durchgreifender Säuberung der Händlergilde von unlauteren Elementen. Besonders treiben es diese großartig in Distrikten, in denen die Bezirksämter gerne jüdischem Geist Vorschub leisten, seit dessen Aufpäppelung in der Zeit der Kriegswirtschaft und seines Wiederauflebens in der Räterepublik. Noch heute können sich bei solchen Eunuchen die Sicherheitsorgane am besten in „Ungnade" bringen durch mangelnde Schneid gegen nationalsozialistische Veranstaltungen. Eine Nachwirkung des seinerzeit dem König geschworenen Diensteides dürfte diese Energie so wenig sein, wie der Heldenmut der blauen Münchener Polizei, die gegen ihre Entwaffnung durch die Räteprätorianer nicht denselben Anlaß zum Widerstand fand, wie gegen unbewehrte fremde Turnergäste. Damals ging diese schmunzelnd zu Muttern heim und überließ die Befreiung der Landeshauptstadt dem mit nationaler Begeisterung ausgezogenen Aufgebot aus der Provinz, in der man sich seine Gedanken machte über die arbeitslos gewordenen Münchener Sicherheitsorgane. Und die Provinz denkt weiter, als das Münchener Parteihirn am Biertisch oder im Kellerversteck.

Die Landmetzger sind meist gezwungen, beim Händler sich einzudecken, denn wenn es ihnen einmal gelingt, beim Erzeuger selbst etwas zu erspähen, werden sie durch die anschwirrenden Händler bremsen, die für die kaufkräftigeren norddeutschen und besonders sächsischen Märkte aufkaufen im Auftrag eines Großschiebers, überboten und ausgestochen. So wird das Schlachtvieh unsinnig verteuert, daß die Landmetzger kaum mehr konkurrieren, unsere Stadtmetzger aber nur mit Hilfe der Banken noch einkaufen können. Dazu kommen die horrenden Schlachtvieh-Versicherungsgebühren.

Dem Erzeuger fällt es natürlich nicht ein, das ihn treffende Drittel der Schlachtviehversicherung zu tragen. Besteht ein Metzger darauf, bekommt er eben nichts mehr vom Erzeuger, der dann alles lieber dem Händler anbietet. Welch praktischen Wert diese Versicherung hat, in die notorisch kranke Tiere nicht einbezogen sind, kann der beschränkte Untertanenverstand nicht begreifen, höchstens das Schmalhirn jener, welche dem Volk als Revolutionsgabe „Brot und Frieden" in den Schoß zu legen versprachen. Wohl hat der gewerbliche Mittelstand seinen Kirchhoffrieden und Brot jeder, der sich's leisten kann; wem aber die Ebertrubel nicht zu einem übelriechenden Lagerhausklumpen reichen, der sättige sich an den honigtriefenden Reden der Volksbeglücker!

Das neueste Judengeschäft

Eine Warnung.

Man schreibt uns:

Das jüdische Kesseltreiben gegen die deutsche Staats- und Privatwirtschaft nimmt Formen an, die man als Enteignungsmanöver ansprechen möchte. Das neueste Verfahren ist dies: Da und dort tauchen gerissene Juden auf und bieten Waren an, wie Anzüge, Fahrräder, Möbel, Schuhe usw. Z. B. kostet da ein Anzug ganze 100 (Einhundert) Reichsmark, zahlbar am 1. Dezember 1924. Hierüber wird ein Kaufvertrag gemacht und dem Käufer die Ware übergeben. — Das ist doch nobel? Oder vielleicht nicht, wo man sich doch keinen Anzug mehr kaufen kann, außer man zahlt x-Millionen Mark? Nun ist das Merkwürdige bei diesen Käufen aber der Umstand, daß solche Verträge nur mit Kunden abgeschlossen werden, die über eigenen Grund und Bodenbesitz verfügen. Solche Geschäfte sind Gelegenheiten, bei denen man wirklich etwas vom Juden lernen kann, wenn auch anders wie der Judenschüler Dr. Heim. Erstens einmal sieht man daraus, wie fest der Jude seit dem Erscheinen Hilferdings an seine Machtzukunft glaubt. Dann glaubt er eine Entwicklung des Geldwesens vorauszusetzen zu dürfen, die ihm im Jahre 1924 einhundert Reichsmark für wertvoller erscheinen lassen als 100 Millionen augenblicklicher Inflationsmark. Oder sollte er nicht am Ende gar die Meinung haben, daß der Käufer am 1. Dez. 1924 nicht in der Lage sein wird, die 100 Reichsmark zu zahlen und daß dafür der Kaufvertrag als entsprechende Hypothek auf Grund und Boden lasten wird?

Wenn man die Gier nach Sachwerten beobachtet, dann ist die letztere Vermutung sehr wohl berechtigt. Ferner dürfte es ausgeschlossen sein, daß solche langfristige Kaufverträge bis zum Fälligkeitstermin im Schreibtisch liegen bleiben. Vielmehr wird bald zu beobachten sein, daß sie gewissermaßen als Inhaberpapiere gebraucht werden, die einer Spekulation dienlich gemacht werden. In der Kunst, Verträge abzufassen, ist der Jude schon stets Meister gewesen. Er versteht es glänzend, sich unantastbare, durch „deutsches" Recht geschützte Rechtstitel zu sichern. Damit gelingt es ihm immer wieder, deutsche Gimpel zu fangen. Man kann nicht genug vor der neuen Finanzteufelei warnen!

Ähnliches berichtet uns ein Leser in Haunstetten bei Augsburg, der schreibt:

In letzter Zeit hörte ich von verschiedenen Seiten, daß sich Juden auf dem Lande herumtreiben, oder in Städten in Bauernwirtschaften sitzen und den Bauern Fahrräder zu 150 M., Anzüge zu 5000 M. anbieten, zahlbar zu Ende des Jahres 1924. Diese Angebote werden nur solchen gemacht, die Grundbesitz haben, mit dem sie vertraglich haften müssen. Dem Nachbar meines Onkels in Kriegshaber bei

---

selbst zu stören. Trotzdem schlug der tapfere Kommandant auch eine zweite Aufforderung zur Übergabe ab. Nun ließ der Feind seine beiden Zwölfpfünder spielen, gegen die das heldenmutige Häuflein ausgedienter Soldaten machtlos war. Im Schutze dieser Kanonade versuchte eine Abteilung österreichischer Scharfschützen die Mauern zu erstürmen, aber da standen die kampfergrauten Invaliden; die ließen sich nicht ins Bockshorn jagen, leisteten wackeren Widerstand und schlugen den Sturm prachtvoll ab.

Die Belagerer ließen eine dritte und letzte Aufforderung zur Übergabe ergehen mit der Drohung, daß sie die ganze Besatzung über die Klinge springen lassen wollten, wenn Oberhaus im Sturm genommen werden mußte.

Der tapfere Hauptmann rief seine Schar zusammen. „Zwei Zentner Pulver, vier Zentner Mehl, drei Ochsen und zwei Wagen voll Erdäpfel", das war der ganze Vorrat der Feste. Es war menschenunmöglich, das veraltete Werk zu halten, noch dazu ohne wirksames Geschütz. Hätte da einer die Invaliden auf Oberhaus sehen sollen! „Was, freiwillige Übergabe? Schurkerei! Zum Kuckuck mit Gebrechen und Alter! Ha, freiwillige Übergabe! Ehrliche, bayerische Soldaten halten ihren Posten, solange sie noch einen Streich tun können!" So sprachen und handelten die in langen Dienstjahren ergrauten Männer. Lieber wollten sie ihre alten Knochen daran setzen, als sich freiwillig ergeben.

Am 25. Oktober endlich wurde bei einem Generalsturm von allen Seiten das ermüdete Häuflein übermannt und gefangen genommen. Ihre Ehrenhaftigkeit und ihre Tapferkeit hatte auch dem Feind soviel Achtung eingeflößt, daß er seine Drohung nicht ausführte und die Gefangenen am Leben ließ.

Die mutvollen Verteidiger, meist gebückt vom Alter, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, ertrugen, für ihre Treue harte Gefangenschaft tief in Ungarn, bis sie der Friedensschluß befreite. Erbarm es Gott, daß sie schon so lange tot sind, die Invaliden vom Oberhaus. Die hundert alten Teufelskerle hätten Anno 1918 vielleicht manches anders gemacht als wir Heutigen trotz Umsturz und Kriegsende! So könnten sie sich nur im Grab umdrehen vor Zorn über die Schande! Im Himmel aber sind sie sicher bei denen, die dem Herrgott jeden Tag vorhalten in allem Gehorsam, daß er nun doch nimmer länger zuschauen könne, und daß er sie wieder hinunter lassen müßte, damit sie Ordnung schafften auf Erden!

Der Soldatenschlatten am Hohneck

In den Krieg, den das Deutsche Reich gegen Ludwig XIV. 1674 führte, fällt eine Begebenheit, deren Andenken im Münstertale lebendig geblieben ist: Droben auf dem Hoheneckkopf zieht sich, zwischen dem Hoheneck und dem Lundenbühl, ein schauriger Abgrund hin, dessen grausige Tiefe ein wildes, einsames Tal bildet, welches das Frankenthal heißt. Am Abhange dieses Abgrundes findet sich eine Stelle, die man den Soldatenschlatten nennt. Dort fand einst eine entsetzliche Szene statt. Etliche fünfzig Reiter, Kaiserliche und Lothringer, waren in jenen bewegten Kriegszeiten aus dem Welschen herübergekommen ins Münstertal. Sie hatten nach Herzenslust geplündert und den wehrlosen Bauern ihr Vieh weggenommen, das sie über den Paß des Hoheneck führen wollten. Allein die zur Verzweiflung getriebenen Talleute entschlossen sich, den Feinden, koste es, was es wolle, den Raub wieder abzujagen. Droben auf den zackigen Felsenmassen des Hoheneck erwarteten sie ihre Gegner, und als die feindlichen Reiter in später Abendstunde sorglos auf dem kahlen Berggipfel ankamen, da brachen die Bergbewohner aus ihrem Versteck mit wildem Geschrei auf sie los. Der Widerstand der Kaiserlichen war kurz. Einige, darunter der Hauptmann, ergaben sich nach vergeblicher Gegenwehr, die anderen, die Widerstand leisteten, fanden den Tod, aber nicht im blutigen Handgemenge, sondern in der Tiefe des Frankentales, in das sie, von allen Seiten gedrängt, hinuntergestoßen wurden. Ein einziger Reiter kam, durch ein wahres Wunder, wohlbehalten drunten an. Gegen Sonnenaufgang langte er schweißtriefend mit seinem todmüden Pferde in Türkheim an und erzählte in abgebrochenen Sätzen die nächtliche Schreckensszene auf dem Hoheneck.

(Nach Stöber, Sagen des Elsasses.)

*

Walther von der Vogelweide. — Professor Tolomei verlangte in seiner Rede im Bozener Stadttheater unter anderem auch die Versetzung der Statue Walthers von der Vogelweide. Er sagte: „Die Statue Walthers von der Vogelweide — ein deutscher Minnesänger unbekannter Herkunft — dessen Statue auf dem größten Platze Bozens errichtet wurde zwecks künstlicher Betonung ewigen Deutschtums — wird in den Garten des Museums versetzt. An ihre Stelle kommt durch eine öffentliche Subskription eine Kopie der klassischen Statue des Drusus, des Eroberers des Oberetsch" (Südtirols).

Der größte deutsche Liederdichter des Mittelalters, ein Dichter der Weltliteratur, ist dem italienischen Professor ein „deutscher Minnesänger unbekannter Herkunft". Es kommt fast dem gleich, als wollten wir Deutsche einen Dante in blindem Hasse nicht anerkenneen. Tolomei und seine Hintermänner werden der Größe Herrn Walthers von der Vogelweide nichts nehmen können, sie stempeln aber sich und ihr Volk damit.

Theater

Münchner-Theater. Freitag, den 31. August verabschieden sich Pepperl und Philipp Weichand in dem Volksstück „Die beiden Reichenmüller". Samstag, den 1. September, ist die Uraufführung des dreiaktigen Volksstückes „Der verfluchte Hof" von Dr. Ernst Hohenstatter. Dieses Volksstück wird zur Uraufführung vom „Münchner-Theater" durch Vermittlung des Theater-Verlags, München (O. C. Recht-Verlag) angenommen.

*

Lohnkampf der Schauspieler! Der Bezirksverband Bayern der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger teilt mit: Laut Protokoll der Schlichtungsstelle München wurden die Bezüge der Schauspieler für August vorläufig wie folgt geregelt. Für die Zeit vom 1. mit 15. August wird als Gage für Vollschauspieler der Betrag von 10 Millionen Mark festgesetzt. Für die Zeit vom 15. bis 31. werden Vorschüsse bezahlt, und zwar errechnen sich dieselben auf einer Basis von sechs Millionen. Von diesen Vorschüssen, zu welchen die Indexzahl vom 22. d. M. hinzukommt, zukommt, sind 5 Millionen am 24. d. M.; der Rest zur Hälfte am 27. und 31. d. M. zahlbar. Die praktische Folge dieses Gagenabkommens ist, daß der Münchener Vollschauspieler, der an einem Privattheater tätig ist, bis zum heutigen Datum insgesamt den Betrag von allerhöchstens 20 Millionen ausgezahlt erhielt. Angesichts der Unhaltbarkeit dieses Zustandes, der in den Kreisen der Schauspieler eine ungeheure Empörung hervorgerufen hat, sieht sich der Bezirksverband veranlaßt, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, zu welcher speziell an die Behörde und die Presse eine Einladung ergehen soll. Die Gefahr, die für das Kunstleben der Stadt München aus den geradezu ungeheuerlichen Einkommensverhältnissen der Schauspieler entstehen kann, ist außerordentlich, insbesondere, da eine lebhafte Abwanderung in andere Berufe eingesetzt hat. Der Termin der Versammlung wird noch bekanntgegeben.

Buchbesprechung

Ernst Püschel, Morgenleuchten, Spiel in vier Akten. Verlag C. W. Püschel in Neudietendorf (Thüringen), G.-Z. 0,30 M. Püschels Spiel schildert in kurzen Zügen das Deutschland kurz vor der Erhebung von 1813 mit all seiner Zerrissenheit, seinen Franzosenfreunden, Verrätern, Spionen und Angebern. Heuer werden deutschgesinnte Männer und Frauen, die ihr Alles dem großen vaterländischen Gedanken opfern, entgegengestellt. Noch kurz vor dem Zusammenbruch Napoleons in Rußland tobt sich die französische Grausamkeit in der Verbrennung eines Dorfes und Vertreibung seiner Bewohner aus. In kurzer, schwungvoller Handlung wird dann die Niederlage des Räuberkaisers der Anstoß zur Befreiung des deutschen Volkes durch die Völkerschlacht von Leipzig. Lützows Jäger treten auf, ein thüringischer Fürst schließt sich seinem Volke an, einen Verräter trifft die wohlverdiente Kugel und mit der Vertreibung der Franzosen aus Thüringen wird uns die Hoffnung gegeben, daß alles deutsche Land bis zu den Vogesen wieder deutsch sein werde, eine Hoffnung, die auch uns heute ebenso beseelt wie unsere Vorfahren. Püschels Spiel soll im Oktober in Erfurt, Gotha, Eisenach und Breslau aufgeführt werden und wir wünschen ihm dazu den besten Erfolg.

Hermann Menzer, Durch Traum und Wachen, Dreiländerverlag München, Ein Gedichtband, dessen Motto von Tieck den Romantiker verrät. Es handelt aber leider nur von Frauen und von der Liebe, und da bekanntlich alle Männer dichten, wenn sie verliebt sind, so läßt sich schwer sagen, ob wir es mit einem Dichter überhaupt zu tun haben. Die Verse sind gut und die Sprache klingt angenehm. Als das schönste Gedicht gefiel mir das folgende:

Erinnerung. Ich hab' dich ganz vergessen, / Dein Bildnis in mir ausgemerzt. / Daß ich dich einst besessen / Und dich verlor, hab' ich verschmerzt.

Nun hält' ich Ruh' im Innern, / Wär' nur die Qual der Nächte nicht, / Da hemmungslos Erinnern / Durch allertiefsten Schlaf sich bricht.

Des Tages laute Feier / Betäubt uns, und wir wissen's kaum, / Indes der letzte Schleier / Der Seele fällt sich im Traum.

Augsburg, einem Ökonom, bot ein Jude ein Pferd an für 8000 M., zahlbar im nächsten Jahre. Ich erwartete auch schon längst ein derartiges Manöver von diesen Judenkerlen, denn der schuldenfrei gewordene Grundbesitz unseres Bauernstandes ist ja der einzige Punkt, der in der teuflischen Rechnung der Juden nicht stimmte. Durch derartige Manöver versuchen sie nun die Bauern einzufangen, verblüffen sie durch spottbillige Preise und verschweigen, daß sie nächstes Jahr in Goldmark ausbezahlt haben wollen. 8000 Goldmark sind nächstes Jahr vielleicht Milliarden.

Eine andere Spielart jüdischer Geschäftemacherei wird uns aus Oberstaufen gemeldet. Da heißt es: Das Weiß- und Wollwarengeschäft A. Wunder in München, Klenzestr. 23, verkaufte hier und Umgebung im Herumgehen der Frau Wunder an die Bauern im Februar eine Menge Stoffe für Arbeitshosen und Wäschestoffe. Die Hosenstoffe zum Beispiel das Meter zu 8000 M. und Wäschestoffe dementsprechend. Die Frau Wunder besuchte nun anfangs August sämtliche Kunden, welche im Frühjahr etwas kauften, wieder und machte den Leuten vor, sie habe mit der Fabrik oder Fabrikanten, von welchen sie die Ware bezogen, einen Prozeß, weil der Fabrikant minderwertige Ware geliefert habe! Und nun käme sie, um alle Ware wieder zurückzukaufen, um diese zurückgekaufte Ware dem Fabrikanten zur Verfügung zu stellen; sie bezahle für jedes Meter 50 000 M., mehr als der Einkaufspreis im Februar an die Leute war. Viele der Leute glaubten dieser Jüdin den Schwindel und gaben die Stoffe wieder an sie ab. Kaum waren die Leute auf diese Weise die Stoffe wieder los, setzte die jetzige Teuerungswelle ein, und erst jetzt kennen die Leute, daß sie einem Schwindel des Juden zum Opfer gefallen sind.

Die Juden sind also überall am Werke, um sich zu bereichern auf Kosten der dummen Gojim! Die einen im großen als Bankdirektoren und Börsenspekulanten, die anderen im kleinen als — Hausierer. Und alles tut so, als ob's so sein müßte. Es ist höchste Zeit, daß diesem Gelichter zuleibe gerückt wird!

•

Wie die Judenbanken Geld verdienen! Von einer Münchener Firma erhalten wir folgende Mitteilung: „Wir haben heute zur Beschaffung von Lohngeldern durch Vermittlung der neu gegründeten Effektenbank (einer Gründung des bekannten Dr. Gg. Heim, Direktors des Münchener Bankvereins) vom Bankhaus Hardy & Co., für zwei von unserem eigenen Bankhaus ausgestellte Reichsbank-Barschecks 500 Millionen in bar erhalten, wofür die Effektenbank vierzig Millionen Mark berechnet hat und welchen Betrag wir der Effektenbank wiederum vergüten mußten. Wir sind der Meinung, daß unter solchen Umständen das Fortbestehen der Betriebe trotz größter Mühewaltung zur Unmöglichkeit gemacht wird. Wir fragen mit Recht, wie es möglich ist, daß ein Bankhaus scheinbar über ungezählte Barmittel verfügt, während das andere von der Reichsbank kein Geld erhalten kann." — Bemerkenswert ist der Hinweis, mit dem der uns zugegangene Brief schließt: „Wir glauben, daß heute ein jeder verpflichtet ist, derartige Krebsschäden sofort rücksichtslos aufzudecken, damit den heutigen Machthabern endlich einmal auf die Finger geklopft wird. Wir selbst verfügen über außerordentlich gut geschulte und gut disziplinierte Arbeiter, wir sind aber überzeugt, daß auch diese Leute aus bitterster Not heraus gezwungen sein werden, in aller Kürze sich gegen die heutigen Verhältnisse gewaltsam aufzulehnen.

Allgemeine Ortskrankenkasse München (Stadt)

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. August 1923 gilt als höchster Grundlohn in der Krankenversicherung das Fünffache der Reichsindexzahl für Lebenshaltungskosten. Auf Grund dieser Verordnung hat der Kassenvorstand in seiner Sitzung am 25. August 1923 die Lohnstufen, Grundlöhne, Beiträge, Kranken- und Sterbegelder festgelegt wie folgt:

Lohnstufe	Entgelt auf den Kalendertag	Grundlohn M	Beiträge pro Woche M	Tägl. Krankengeld 60% M	Sterbegeld M
1a	Lehrlinge ohne Entgelt	28000	14000	—	560000
1b	über bis 57000	28000	21000	16800	560000
2	M 57000 bis 174000	116000	84000	69600	2320000
3	„ 174000 „ 356000	265000	186000	159000	1300000
4	„ 356000 „ 602000	479000	336000	287000	9580000
5	„ 602000 „ 914000	758000	531000	454800	15160000
6	„ 914000 „ 1290000	1102000	774000	661200	22040000
7	„ 1290000 „ 1731000	1511000	1059000	906600	30220000
8	„ 1731000 „ 2237000	1984000	1389000	1190400	39680000
9	„ 2237000 „ 2807000	2522000	1767000	1513200	50440000
10	„ 2807000 „ 3442000	3125000	2190000	1875000	62500000
11	„ 3442000 „ 4142000	3792000	2655000	2275200	75840000

Vorstehende Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge treten mit 27. August 1923, die Barleistungen mit 10. September 1923 in Kraft.

Die Arbeitgeber haben für alle am 27. August 1923 im Beschäftigungsverhältnis stehenden Arbeiter und Angestellte, die über 1 576 800 Mark Tagesverdienst haben, Lohnänderungsmeldung bis spätestens 3. September 1923 zu erstatten; nur für jene Versicherten, die bisher schon in der höchsten Lohnstufe waren und auch am 27. August 1923 bereits einen Tagesverdienst der neuen höchsten Lohnstufe haben, ist eine Lohnänderungsmeldung nicht zu erstatten.

Ferner hat der Reichsarbeitsminister mit Verordnung vom 24. August 1923 die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze auf 1500 Millionen Mark festgelegt. Dasselbe gilt für die Einkommensgrenze, die für die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden maßgebend ist. Diese Verordnung tritt mit 27. August 1923 in Kraft. Personen, die durch diese Verordnung der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, sind bis zum 3. September 1923 bei der Kasse anzumelden.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß vom städt. Versicherungsamt München der Wert der Sachbezüge mit Wirkung vom 20. August 1923 festgesetzt ist wie folgt:

	Versicherte männliche M	Versicherte weibliche M
A. Bei voller Verpflegung und Wohnung einschließlich Beheizung und Beleuchtung	400000	300000
B. Bei teilweiser Gewährung der Sachbezüge:		
Erstes Frühstück	33000	20000
Zweites Frühstück	40000	30000
Mittagessen (ohne Getränk)	155000	135000
Vesperbrot	50000	42000
Abendbrot (ohne Getränk)	92000	92000
Wohnung, Beheizung u. Beleucht.	20000	80000

Für sonstige Sachbezüge (Bier, Milch usw.) gilt der jeweilige Kleinhandelspreis als Wert des Sachbezuges.

München, den 27. August 1923.

Allgemeine Ortskrankenkasse München (Stadt).

Vorsitzender des Vorstandes: Gustav Schiefer.

Bayer. Rundschau

Rosenheim. (Einer der „harmlosen" Juden!) Daß Jude Jude bleibt, auch wenn er Jahrzehnte in Bayern sitzt, beweist die heimliche Arbeit des Oberamtsrichters a. D. W. Traber. Dieser Herr nützte jahrelang die Gastfreundschaft einer guten Bürgerfamilie, die bis vor wenigen Tagen nicht wußte, daß derselbe Jude ist, aus, um sofort zu verschwinden, als diese in mißliche Lage kam. Dazu hatte er noch die Stirne, die Familie herunterzusetzen, indem er sich ausdrückte, „Die Bagage hat ja alles verfressen". Als die Lage genannter Familie sich wieder wandte, wußte er sich sofort wieder als Berater derselben einzuschmeicheln und nahm recht gerne Zuwendungen an. Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Familienhauptes hatte Herr W. Traber nichts Eiligeres zu tun, als sich der Witwe anzubieten in der Regelung der Erbschaftsangelegenheit, die er nun auch gründlich, und zwar zu seinem eigenen Besten, besorgte. Vor allem verstand er es auch hier glänzend, die Mutter ihren Kindern abwendig zu machen, und schrieb sogar an einen der Söhne, wenn er das Haus der Mutter nochmals betrete, würde er durch Polizei abgeführt. Die gutgläubige Frau ließ sich übertölpeln, mit diesem Herrn einen Vorverkaufsvertrag in bezug auf ihr Geschäft, angeblich zugunsten seines Neffen, abzuschließen, der sie fast restlos um den Besitz des Geschäftes und damit auch die Kinder um ihr gesetzlich zustehendes Erbvermögen bringt. Um bei seiner unsauberen Machenschaft sicherer zum Ziele zu gelangen, täuschte er der Witwe, die ihre erwachsenen Kinder um Rat fragen wollte, vor, sie könne mit Recht und ohne Sorge den Vertrag ohne Wissen und Einwilligung ihrer Kinder abschließen. Diese Angelegenheiten werden noch ein gerichtliches Nachspiel zeitigen; aber auf jeden Fall sei jetzt schon gewarnt vor diesem Herrn, der sich mit Vorliebe mit Regelung von Steuer-, Hinterlassenschafts- und Ehescheidungssachen und ähnlichem befaßt. Es ist dieser Jude aber nicht einmal einer von dem ostgalizischen Strom, der uns beglückte, sondern nach Volksauffassung einer der „alteingesessenen, harmlosen und anständigen" Juden.

Pfarrkirchen. (Vollständig niedergebrannt) ist das Ökonomieanwesen zum Henthaler bei Brombach, während die Besitzer bei einer Beerdigung ihres verstorbenen Kindes waren.

Augsburg. (Die Lebensmittelversorgung Augsburgs.) Wie die „Augsburger Neuesten Nachrichten melden, hat die schlechte Belieferung der Augsburger Wochenmärkte den Stadtrat veranlaßt, bei der oberbayerischen Kreisregierung vorstellig zu werden, der Belieferung der Stadt Augsburg mehr als bisher entgegenzukommen. Die Stadt hofft auch, daß die Volksgenossen auf dem Lande jetzt nach Einbringung der Ernte alles aufbieten werden, dem Nahrungsmittelmangel durch schleunigste Zufuhren und entsprechende Preisgestaltung zu steuern und damit ihrer Pflicht gegen das Volksganze zu genügen.

Augsburg. (Eine scharfe Strafe.) Falsche Alarmierungen der Feuerwehr sind in der letzten Zeit in Augsburg derart häufig vorgekommen, daß darauf hingewiesen wird, daß im Betretungsfalle die Verüber schärfste Strafe trifft. In verschiedenen Fällen wurden wegen Falschmeldung bzw. falschen Alarms, Gefängnisstrafen zu vier Monaten bis zu einem Jahr ausgesprochen.

Memmingen. (Hundeabgaben, Nachtsteuer, Bahnzoll, Vollbier.) Einen riesigen Raum in der hies. Presse nehmen die Bekanntmachungen des Stadtrats über die neuen Gemeindesteuern und -abgaben ein. Unter anderem werden die Hundesteuern nach dem Preise eines Liters Vollbier berechnet. Die Abgaben betragen das 2—12fache eines Liters hellen Vollbiers. Eine ähnliche Regelung wurde für die gemeindliche Nachtsteuer getroffen. Das Sitzenbleiben nach der Ortspolizeistunde wird mit dem Preis für ½ Liter helles Vollbier bis zu 2 Liter bestraft. Eine Neueinführung ist die Erhebung eines Bahnzolles für in Memmingen ankommende Bahngüter. Die Abgabe beträgt für je hundert Kilo den Portosatz eines einfachen Fernbriefes.

Dinkelsbühl. (Zum Brand der Stadtmühle.) Da die Sammlung für die abgebrannte Stadtmühle nur geringe Beträge ergeben hat, wird vom Stadtrat eine Haussammlung angeordnet. Wenn nicht ausgiebige Hilfe erfolgt, ist es unmöglich, an den Aufbau des kulturhistorisch einzigartigen Bauwerkes heranzutreten. Der Brandleider Windörfer erhält aus der Brandversicherung nur den geringen Betrag von etwa 700 000 M.

Nesselwang. (Vieh aus Österreich.) Wie das „Allgäuer Tagblatt" erfährt, hat die österreichische Regierung genehmigt, daß in der nächsten Zeit aus Tirol 3500 Stück Vieh ausgeführt werden dürfen.

Oberstdorf. (Absturz.) Der Referendar Fritz Bödecker ist an der Urbeleskarspitze abgestürzt und war sofort tot.

Oberstdorf. (Der Tod am Altar.) Pfarrer Längle aus Riezern kam auf eine eigenartige Weise ums Leben. In der dortigen Kirche wird soeben der alte Altar abgebrochen und durch einen neuen ersetzt. Als der Pfarrer vor dem Altar stand, löste sich plötzlich ein überhängender, mehrere Zentner schwerer Block los und begrub den zu Tode Getroffenen unter den Trümmern.

Regensburg. (Üble Nachrede.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am Montag der Verbandssekretär August Lickleder von Reinhausen zu verantworten. Lickleder hatte bei einer sozialdemokratischen Versammlung, wo er als Diskussionsredner auftrat, gegen zwei Regensburger Postbeamte den Vorwurf der Unterschlagung erhoben. Die Verhandlung ergab die völlige Grundlosigkeit der Nachrede. Lickleder wurde zu einer Million Mark Geldstrafe bzw. 5 Tage Gefängnis verurteilt.

Pfaffenhofen a. Ilm. (Die Legung des unterirdischen Telephonkabels München—Berlin) ist nun bis hierher fortgeschritten. Zahlreiche Arbeiter sind tätig. Die Arbeit wird sehr rationell betrieben und geht rasch vorwärts. Die Legung des Kabels von München nach Berlin kostet Tausende von Milliarden.

Rothenburg o. T. (Verhaftet) wurde in Greiz ein Gauner wegen Zechbetrugs, wobei die Polizei feststellte, daß der Verhaftete personengleich ist mit dem dort geborenen ledigen Kaufmann Herbert Oskar Franz Günther, der am 14. Juli den gemeldeten Raubmordversuch an dem auf einer Urlaubsreise befindlich gewesenen Kellermeister Bruno Hase von Leipzig in der Nähe von Rothenburg o. T. verübt hat.

Nürnberg. (Eine Lebensmittel-Teuerungsdebatte) des Stadtrates gab es in der letzten Sitzung, wobei die Kommunisten den Antrag auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft stellten. Obwohl auch die sozialistischen Redner von der Zwangswirtschaft nicht viel erwarteten, wurde der kommunistische Antrag doch mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Eichendorf (Ndb.). (Giftmord.) Unter dem Verdacht, seine vor zirka 14 Tagen verstorbene Frau vergiftet zu haben, wurde hier der Heizer Kapfer im Überlandwerk verhaftet. Die Leiche wird ausgegraben und in Gegenwart einer Gerichtskommission seziert.

Geisenhausen. (Reif für den Galgen.) Bei einem Bauern der hiesigen Gegend, der im Jahre 1921 kein Körnlein Weizen abgeliefert hatte, hat die Wucherabwehrstelle nunmehr 150 Zentner Weizen vom Jahre 1921 und 66 Zentner vom Jahre 1922 beschlagnahmt.

Briefkasten

Egerkameraden, 125 Kc. Besten Dank.

Spende am Turnfest erhalten. Besten Dank und deutschen Gruß.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Zur Beachtung!

Von nun an erscheinen unter der Rubrik „Aus der Bewegung" laufend nur mehr die offiziellen Kundmachungen, Ankündigungen und Terminnotizen der Parteileitung, der Ortsgruppen sowie befreundeter Verbände. Sämtliche bisher an dieser Stelle täglich veröffentlichten Berichte über Versammlungen, Veranstaltungen usw. werden fernerhin, von ganz wichtigen Ereignissen abgesehen, wöchentlich einmal in einer eigenen Beilage, „Der Nationalsozialist", zusammengefaßt, erscheinen.

Die neue Beilage, „Der Nationalsozialist", deren Erscheinungstag in jeder Woche aus verschiedenen Gründen ein anderer ist, wird neben Berichten aus der Gesamtbewegung (also auch unserer sudetendeutschen und deutschösterreichischen Bruderpartei, grundsätzliche, aufklärende Artikel über unser Programm und vor allem auch polemische Auseinandersetzungen mit unseren Feinden von rechts bis links bringen. Sie soll ein Spiegelbild der Arbeit unserer Partei sein und jeden Parteigenossen in der so wichtigen agitatorischen Kleinarbeit unterstützen.

*

Bekanntmachung

der Parteileitung der N.S.D.A.P.

An sämtliche Mitglieder der Ortsgruppen und Sektionsleitungen:

Beschluß des Finanzausschusses vom 24. 8. 1923.

1. Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt ab 1. September bis auf weiteres 200 000 M. Mindestbeitrag.

Im Sinne des Finanzausschusses gilt der Mindestbeitrag nur für Minderbemittelte und zwar: Kriegsinvaliden, Erwerbslose und arme Studenten, Witwen mit Kindern usw. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es daher, die finanziellen Verpflichtungen der Partei gegenüber, seinem Einkommen entsprechend freiwillig anzupassen, denn Nationalsozialist kann nur sein, wer bereit ist, Opfer zu bringen.

Die vorhandenen Mitglieds- und Werbebeitragsmarken werden ab 1. September 1923 zu folgendem Nennwert ohne Überdruck ausgegeben:

Marken mit Aufdruck	100 M.	zu 100 000 M.,
„ „ „	200 M.	zu 200 000 M.
„ „ „	300 M.	zu 300 000 M.
„ „ „	500 M.	zu 500 000 M.
„ „ „	1000 M.	zu 1000 000 M.

Die Ortsgruppen werden nach erfolgter Augustabrechnung für den Rest des zu unseren Gunsten verbleibenden Sollbetrages für empfangene Beitragsmarken mit dem 100fachen Betrag ohne besondere Benachrichtigung belastet.

2. Bei Nachzahlung rückständiger Beiträge ist, um für die Geldentwertung einen Ausgleich zu schaffen, für sämtliche rückständige Monate der für September festgesetzte Beitrag zu entrichten. Bei Nachweis von Krankheiten oder Erwerbslosigkeit kann Beitragsbefreiung beantragt werden.

3. Nachdem die Frist für den Umtausch der für die Jahre 1921/1922 ausgestellten Mitgliedskarten am 1. August abgelaufen ist, werden dieselben als ungültig erklärt, und ist es Pflicht der Ortsgruppen und Sektionsleitungen, von Zeit zu Zeit Kontrolle vorzunehmen, diese Karten abzunehmen, und an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden.

4. Von jetzt ab werden für Postscheck und Bankeingänge besondere Bestätigungen wegen der hohen Kosten nicht mehr zugesandt, soferne der eingesandte Betrag nicht mindestens eine Million beträgt und sonstige Fragen nicht zu beantworten sind. Die Mitglieder der auswärtigen Ortsgruppen werden dringend ersucht, sich mit allen Anfragen und Anforderungen bezüglich Werbematerial und Parteiabzeichen usw. an ihre zuständigen Ortsgruppen oder Vertrauensmänner zu wenden.

Für den Finanzausschuß: J. Singer.

*

An sämtliche Ortsgruppen!

Sämtliche Ortsgruppen, die im Laufe des Monats September öffentliche Versammlungen abzuhalten gedenken, werden ersucht, ihre Rednerantorderungen in der bekannten Form bis spätestens Montag, den 3. September, an die Geschäftsstelle der Partei, Corneliusstraße 12, unter dem Stichwort „Versammlungswesen" einzusenden. Ortsgruppen, die bis zu diesem Zeitpunkt ihre Redneranforderungen nicht eingeschickt haben, verlieren den Anspruch auf Zuweisung eines Redners der Parteileitung für den Monat September. Die Ortsgruppen erhalten bis spätestens Montag, den 8. September, endgültige Mitteilung.

*

Referentenbesprechung!

Sämtliche Herren Referenten der Partei, einschließlich der Bezirksgeschäftsführer, werden zur Regelung des Versammlungswesens im Monat September sowie zu einer kurzen politischen Aussprache (Leiter: Adolf Hitler) für Dienstag, den 4. September, nachmittags 4 Uhr, in die Geschäftsräume der Parteileitung, Schellingstraße 39/I, gebeten.

*

Sektionsversammlungen

Freitag, den 31. August 1923:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Joseph-Hof", Franz-Joseph-Straße 45. Referent: Pg. Joseph Stolzing.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Einer nach dem andern

Polen hat mit dem amerikanischen Morgankonzern eine Anleihe in der Höhe von 150 Millionen Dollar abgeschlossen, die aber nicht in Form einer eigentlichen Anleihe eingebracht werden soll. Eine polnische Emissionsbank mit vornehmlich amerikanischem Kapital soll die Form dieser Anleihe sein.

Die Morganbank schloß mit Herrn Kucharski über die beiden „Vermittler" Hämerling und Goldberg einen Vorvertrag auf Schaffung dieser Emissionsbank ab. Ein Sechstel ihres Grundkapitals muß die polnische Staatsdarlehenskasse beisteuern, für das übrige eröffnet Morgan der polnischen Emissionsbank Kredit gegen Verpfändung der polnischen Zolleinnahmen und des polnischen Tabakmonopols. Man hört auch, daß französische Bankkreise in die Finanzoperation gezogen werden sollen.

Die Verpflichtungen, welche das internationale Kapital damit dem in allen Nöten der Währungskrise hangenden und bangenden polnischen Staat auferlegt, sind hienach geradezu erdrückend. Sie werden die nationale polnische Wirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern.

•

In Neuyork wurde ein Goldobligationenbetrag des Königreichs Norwegen in der Höhe von 20 Millionen Dollar zu 96½% ausgegeben und voll gezeichnet. Die Anleihe ist 1943 rückzahlbar und wird zu 6% verzinst. Norwegen plant ferner die Emission einer inneren Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Kronen.

Sowjetrußlands Kapitalisierung

Der Rat für Arbeit und Verteidigung hat die Kommissariate für Lebensmittelversorgung und Außenhandel veranlaßt, eine Exportbank zu gründen. Das Aktienkapital beträgt 10 000 Millionen Goldrubel. Die Bank besorgt Ankauf und Ausfuhr von Rohstoffen.

Man sieht, daß die Russen gelehrige Schüler des westeuropäischen demokratischen Kapitalismus sind.

•

Der Rat der Volkskommissare hat das Statut über die Gründung des Haupt-Konzessions-Komitees beim Rat der Volkskommissare zur Entscheidung in Fragen der Zulassung ausländischen Kapitals zur russischen Industrie und zum Handel angenommen. In allen, zum Sowjet-Bund gehörenden Republiken werden entsprechende Unterkomitees gebildet, die auf Grund der Direktiven des Hauptkomitees arbeiten. Ohne Genehmigung des Hauptkomitees können keine Unterhandlungen über Konzessionsverteilungen geführt werden. Das Hauptkomitee ist berechtigt, bei den Handelsvertretungen des Sowjet-Bundes im Auslande entsprechende Unterkomitees einzurichten. Das Statut ist dem Zentral-Exekutiv-Komitee zur Bestätigung übergeben worden.

Sowjetrussische Finanzkunst

Die russische Staatsbank schließt die Bilanz ihrer Emissionsabteilung zum 15. August mit 16,92 Millionen Tscherwonez ab. Die Ausgabe der Tscherwonzennoten beziffert sich auf 15,9 Millionen gegen 13,5 Millionen am 1. August und 9,6 Millionen am 1. Juni.

Die Deckung besteht zu etwas weniger als die Hälfte aus Gold, Silber, Pfundnoten und Dollarnoten, zu mehr als die Hälfte aus Auslandswechseln, Tscherwonzenwechseln und Lombardforderungen.

Der Rubelumlauf belief sich zum 1. Juli auf 9,03 Milliarden „Muster 1923", die devolviert und je einer Million alter Rubel gleichgesetzt sind. Die in Umlauf befindliche Menge an Papierrubeln zum 1. Juli besaß die Kaufkraft von 92 Millionen Vorkriegsrubeln. In Tscherwonzen umgerechnet, besaß der Umlauf an Papierrubeln zum 1. Juli den Wert von 13,2 Millionen Tscherwonez, das sind 132 Goldrubel.

Russische Eisenbahnobligationen

Im Einvernehmen mit dem Finanzkommissariat schreitet das russische Verkehrskommissariat gegenwärtig zu der Ausgabe von Eisenbahnobligationen mit wertbeständigem Charakter über Posten von fünf, von drei und von einem Rubel Gold. Dieser Schritt soll Mittel flüssig machen für die Verbesserung der Eisenbahnen und gleichzeitig ein wertbeständiges Zahlmittel für die Inanspruchnahme der Eisenbahn schaffen. Die Obligationen werden an den Eisenbahnkassen in Zahlung genommen. Zur Sicherung der Eisenbahnen gegen plötzlich auftretende Valutakatastrophen wird ferner vierzehntägig Valutakoeffizient bekanntgegeben, der als Grundlage für die Zahlungen in Sowjetrubel des Jahres 1923 dient.

Deutsch-mexikanischer Handel

In nächster Zeit sollen in den größeren Industriezentren Deutschlands Lichtbildervorträge über Mexiko gehalten werden, um den Interessentenkreisen die großen Hilfsquellen, über welche Mexiko verfügt, vor Augen zu führen und der Handelswelt zu zeigen, in wie hohem Maße Mexiko als Ein- und Ausfuhrland für Deutschland in Frage kommt. Aus der Statistik des Generalkonsulats geht ferner hervor, daß der Export von Deutschland nach Mexiko in den ersten sechs Monaten dieses Jahres, dem Wert nach, in mexikanischen Pesos beinahe die Ziffern der besten Jahre vor dem Kriege, also 1912 und 1913, erreicht hat.

Südslawiens Währungsnöte

Die „D. Z." berichtet aus Wien: Wie das „Neue Wiener Abendblatt" aus Belgrad meldet, erlegte die Nationalbank ein Depot von 400 Mill. Dinar für die staatliche Devisenpolitik.

Also auch in den sogenannten Siegerstaaten...

Vom deutschen Bergbau

Die Rohkohlenförderung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erfuhr gegenüber dem Mai im Monat Juni eine Steigerung von 6,7%. Die Brikettherstellung ging um das gleiche zurück, während die Kokserzeugung um 10,7% gesteigert wurde. Wegen der zunehmenden zunehmenden Schwierigkeit in der Einfuhr ausländischer Kohlen war die Nachfrage sehr lebhaft.

Das Auslandskapital

In Duisburg ist unter der Firma Griebner & Schmahl, A.-G., unter Mitwirkung holländischen Kapitals, insbesondere der International Handels- and Credit-Maatschappij in Amsterdam, eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden, die sich in der Hauptsache mit der Ein- und Ausfuhr von Gütern aller Art im Zusammenwirken mit holländischen Firmen beschäftigen wird.

Ganz auf der Höhe

Mit 500 Millionen Mark Grundkapital wurde von einer Gruppe Finanzleuten, den christlichen Gewerkschaften und der Deutschen Volksbank, A.-G., die Westfäl. Wasserkraftwerke-A.-G. in Essen gegründet. Das neue Unternehmen plant die Ausnutzung volkswirtschaftlich wichtiger Wasserkraftanlagen, die der Gesellschaft in der Lippe zur Verfügung stehen und die zu einem Elektrizitätswerk umgeschafft werden sollen. Dem Aufsichtsrat gehören u. a. Bankdirektor Beckendorf von der Deutschen Volksbank und Matth. Thiele vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands an. Die an der Neugründung beteiligte Deutsche Volksbank ist ebenfalls vom Deutschen Gewerkschaftsbund gegründet worden.

Ein guter Bekannter

Die Otto-Wolff-Gruppe führt Verhandlungen wegen einer Beteiligung an der Ungarischen Wagen- und Maschinenfabrik in Budapest, die sich auf die Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen einrichten will, um die Balkanmärkte zu beliefern.

Wirtschaftsrundschau

Es ist erreicht

Berlin. Die Geldentwertung zwingt auch die Reichsbahn, auf rechtzeitige Bezahlung ihrer Leistungen zu bringen. Dies gilt namentlich hinsichtlich des Eingangs der Frachten. In erster Linie ist deshalb eine Änderung des jetzigen Stundungsverfahrens in Aussicht genommen. Außerdem wird ab 1. September für Frachten, die nicht vom Versender bei Aufgabe der Güter, also in Frankatur bezahlt, sondern erst bei Empfang des Gutes vom Empfänger durch Überweisung erlegt werden, ein 10proz. Zuschlag für tarifmäßige Frachten erhoben.

Mit Rücksicht auf die mit der Geldentwertung zusammenhängende zahlenmäßige Steigerung aller Ausgaben setzte der Reichsverkehrsminister unter Zustimmung des Reichskabinetts ab 1. September die Schlüsselzahl im Personenverkehr von 150 000 auf 600 000, im Güterverkehr von 1,2 auf 1,8 Millionen fest. Gleichzeitig werden Ausnahmetarife für Obst und Gemüse eingeführt. Kartoffeln werden heute schon zu einem Fünftel des normalen Tarifs, also weit unter den Selbstkosten, gefahren.

Die Anleihe

Berlin. Die Ausfertigung der Stücke der wertbeständigen Anleihe des Reiches wird mit allen Mitteln beschleunigt. Es kann damit gerechnet werden, daß die Ausgabe der Stücke etwa Mitte der ersten Septemberwoche beginnt.

Warenmarkt

München, 29. August. Auf dem heutigen Münchener Schlachtviehmarkt gab es anfänglich einen Streik, weil für gute Normalware beim Großvieh ein Richtpreis von 650 000 M. lebendes Gewicht festgesetzt war. Dieser endete nicht früher, als bis nach einer guten Stunde dieser Richtpreis aufgehoben wurde. Hierauf nahm dann der Markt seinen Anfang. Die Zufuhren betrugen 132 Ochsen, 327 Bullen, 565 Kühe, 345 Jungrinder, 777 Kälber, 417 Schweine, 264 Schafe, 24 Ziegen, 4 Lämmer und 188 Ferkel. Hiervon waren 25 Rinder, 456 Kälber, 196 Schweine, 28 Schafe und 8 Ferkel von Münchener Metzgermeistern direkt bei den Bauern auf dem Lande angekauft und ohne den Markt zu berühren in den Schlachthof eingebracht worden. Diese Art von Viehbeschaffung wird, wenn sie so weiter geht, in kurzer Zeit den normalen Marktverkehr überflügeln. Bei den Kälbern ist dies bereits jetzt schon der Fall. Auf dem Großviehmarkt war infolge der passiven Resistenz der Metzgermeister der Verkehr sehr gedrückt, weil trotzdem gegen den letzten Markt eine Verbilligung der Preise nicht erzielt werden konnte. Nur mindere Ware zeigte gegen Marktschluß teilweise kleinen Preisabschlag. Es verblieben Restbestände. Die Kleinviehvorräte waren wieder schnell geräumt, trotzdem gegen die Vorwoche die Preise neuerlich gewaltig stiegen und pro Pfund bei den Kälbern um 450 000 Mark und bei den Schweinen und Schafen um 400 000 Mark anzogen. Es kosteten in der Hauptsache je Pfund an lebendem Gewicht, Ochsen 400 000—600 000 M., Bullen und Jungstiere 320 000—550 000 M., Kühe 200 000—500 000 Mark, Kalbinnen 450 000—550 000 M., Kälber 750 000 bis 850 000 M. und Schweine 800 000—950 000 M. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Kälber (Richtpreis) 1 040 000 M., für Schweine (Richtpreis) 1 250 000 M., für Schafe (ohne Fell) 600 000—950 000 M., Ziegen (ohne Fell) 600 000—900 000 M. und Ferkel (Einheitspreis) 1 150 000 M.

Berlin. In Rückwirkung der scharfen Aufwärtsbewegung der Devisenpreise und auf die Käufe Westdeutschlands in Getreide herrschte am Produktenmarkte wieder eine sehr feste Stimmung. Die Preise stehen sich durchweg teurer als gestern. Von Roggen war bahnstehende Ware angeboten und für die Verladung vor dem 1. September bestand wegen der an diesem Termin eintretenden Frachtenerhöhung lebhafter Begehr. Weizen stieg im Zusammenhang mit lebhaftem Begehr für Weizenmehl. Für Gerste war namentlich der Westen Käufer, ebenso für Hafer. Kleie begegnete allseitiger Kauflust. Auch Ölsaaten und Futterartikel wurden teurer bezahlt.

Berlin, 29. August. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 12250—13000; Roggen, Märkischer 9000 bis 9300; Gerste, Sommergerste, Märkische 10250—11250; Hafer, Märkischer 9500—10 000; Weizenmehl 48 000 bis 49 000; Roggenmehl 29 000—35 000; Weizenkleie 5500; Roggenkleie 5750—6000; Raps 11 000—12 000; Viktoriaerbsen 29 000—31 000; Kleine Speiseerbsen 25 000—26 000; Futtererbsen 9000—10 000; Ackerbohnen 9000—10 000; Rapskuchen 8000—9000; Trockenschnitzel 4300—4400; Zuckerschnitzel 6000; Torfmelasse 4500.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 240—250; Haferstroh 220—240; Gebündeltes Roggenlangstroh 270—290; Heu, gutes 320 bis 340; Heu, handelsüblich 260—280.

Berliner Metalle

Berlin, den 29. August 1923

Raffinadekupfer	2250—2300
Originalhüttenweichblei	1000—1100
Hüttenrohzink im freien Verkehr	1200—1300
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	1000—1050
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	7100—7300
Straitszinn	7100—7300
Australzinn	7100—7300
Hüttenzinn	6900—7000
Reinnickel	4300—4400
Antimon	950—1000
Silber	1600—1625
Elektrolytkupfer	2403600

Die Ziffern gelten als Tausender

Kurse

Steigende Kurse

Berlin, 29. Aug. Bestimmend für die Haltung des Effektenmarktes war ausschließlich die scharfe Steigerung der Devisenkurse. Allseitig stürzte man sich auf erhältliche Werte, und es wurde jeder Preis bezahlt. Unter diesen Umständen bildeten am Montagmarkte Steigerungen um 20—30 Millionen die Regel. Essener Steinkohle setzten sogar um 44 Millionen, Kattowitzer um 34 Millionen höher ein. Sehr lebhaft gefragt waren chemische Werte, wovon einige ihren Kursstand annähernd verdoppelten, so Elberfelder Farben, chemische Griesheim und chem. Heyden. Von Metallwerten waren Hirsch Kupfer mit einer Besserung um ca. 18 Millionen bevorzugt. Valutapapiere wurden entsprechend der Devisensteigerung höher bezahlt. Von deutschen Anleihen waren namentlich preuß. Konsols höher. Gelegentliche Gewinnrealisierungen drückten nur ganz vorübergehend leicht, da auch der Umstand immer wieder zu Käufen anreizte, daß am Devisenmarkte die amtliche Notierung keine irgendwie erhebliche Abschwächung brachte und Zuteilungen sehr gering ausfielen.

München, 29. Aug. Die Börse eröffnete auf die weitere Versteifung der Devisen weiter in sehr fester Grundstimmung. Die meisten Werte machten wieder namhafte Kurssprünge nach oben, und die Nachfrage konnte in den meisten Fällen nicht befriedigt werden, so daß starke Repartierungen vorgenommen werden mußten. Es gewann u. a. Maxhütte 15 000, Triumph 11 900, Blattmetall, Esterer, Hackerbräu, Schuckert 9000, Centi 10 000, Tirschenreuther und Löwenbräu 8000, Solnhofer und Aschzell 6000, Aschbunt 5800, Südd. Holz und Tivoli 7500, Oberkohle, Krauß und Zwiesler je 5000 Prozent. Banken sehr fest, besonders die D-Banken. Versicherungen ebenfalls sehr fest. Immobilien vernachlässigt. Der Anlagemarkt und der Markt der amtlich nicht notierten Werte hatte bei fester Tendenz lebhafte Umsätze.

Augsburg, 29. Aug. Angesichts der weiter anziehenden Devisenbewegung und der fortdauernden Geldentwertung eröffnete die Börse sowie im Freiverkehr in sehr fester Haltung. Das Kaufinteresse war sehr rege, und wurde das angebotene Material bei erhöhten Kurssteigerungen glatt aufgenommen. Der Textilaktienmarkt lag sehr fest, und kam es hier zu besonders großen Umsätzen mit erhöhten Kursnotierungen. Papiere des Maschinenaktienmarktes waren sehr gefragt und umgesetzt. Brauereien durchwegs fest und weiter anziehend. Die übrigen Papiere schlossen sich der allgemeinen Aufwärtsbewegung an.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Tendenz sehr fest, besonders auf den Industriemärkten lebhaft. Der heutige feste Grundton, der sich schon bei Beginn der Börse erkennen ließ, war wesentlich bestimmt durch valutarische Lage, die wieder eine auffällige Bewegung zeigte. In den Vormittagsstunden bewertete man den Dollar mit 6,8—7,2 Millionen Mark. Das Geschäft war auf den einzelnen Märkten recht lebhaft und ließ auch heute eine stärkere Bevorzugung der Montanaktien und sonstigen Papiere erkennen. Unter einem gewissen Druck blieben aber immer noch die reinen Valutapapiere, wenngleich die Befestigung verschiedentlich weitere Fortschritte nimmt. Stärkere Kursgewinne stellten sich bereits vorbörslich im freien Aktienverkehr ein. Auch sonst waren recht lebhafte Umsätze zu verzeichnen, da das Publikum mit Kauforders am Markte war und die Spekulation aufnahmelustig zeigte. Die Aktien der Montanschwerindustrie lagen fest, es überschritten verschiedene Papiere die 100-Millionen-Grenze, u. a. Luxemburger und Harpener, Laurahütte sehr gesucht. Caro, Oberbedarf und Mannesmann lebhaft. Bei großer Nachfrage sind Norddeutsche Lloyd und Hapag steigend. In verschiedenen Industrieaktien trat schärferer Materialmangel hervor. Stärkeres Interesse bestand für Licht und Kraft, Lahmeyer. Sehr begehrt sind die Papiere der chemischen Industrie, Farbwerte sehr fest, Bad. Anilin steigend, ebenso Scheideanstalt. Kaliaktien bei großer Nachfrage anfänglich höher einsetzend, ferner sind Zuckeraktien begehrt. Unter den Banken traten besonders Metallbank, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft und Dresdener Bank durch Festigkeit hervor. Im Verlaufe trat größere Kaufstätigkeit für Valutapapiere ein. Einheitsmarkt gleichfalls fest. Es war stärkere Nachfrage der Börsenspekulation festzustellen. 3½%ige bayerische Anleihe erfuhren eine Aufwärtsbewegung von 20 000. Auf das Anziehen des Dollars wurden Dollarschatzanweisungen plus 1300 gehandelt.

*

München, 29. Aug. (Freiverkehrskurse, ohne Gewähr.) Adler Pen 580 g—650 g; Amperkraft 2600 g, 2700 g, 3000 g; Ansbacher Motoren 2000 bg; Barbarino 350 b; Bauer Leo 320 g; Bayern Telephon 1200 g— 2000 g bis 2400 b; Bayern Torf 800 g, 1000—1100 b; Bayern Traß 900 g; Bivag 1000—1200 g; Chem. Buchner 3600—4000 b; Chem. Industrie 1600 b; Danubia 5000—6250 b, 6500 b; D. Waldholz 630—690 b, 700 b, 750 g; Diamalt jg. 2850 b; Feinmechanik 400 b—1200 g; Fichtelgold 530 bis 650 b; Farben und Lack 450—550 b; Gerbstoff Bari 650 bis 700 b; Großw. Braunkohlen 9000 g—14 000 g; Gunzenhausen Mühlen 2000 b—2800, 2000 g—3000 b; Hagen Bergbau 2500, 2700 b—3500 g; Hansabank 390 b; Hauser Sobotka 1400—1450 b; Hesloher Zündw. 2400, 2600 b; Hawag 520 b; Jreks 3500 b; Isaria 4000—4500 b; Kraft Haag 550 b—500 g; Joos Söhne 310—320 b; Kiefer Zement 700 g; Kreide Prien 550—600 b; Landesgewerbebank 300 b; Landsh. Mühlen 6000—6500 b; Landsh. Cafes 4000 b; Lechwerke jg. 2500 b; Machol 1050—1250 g, 1200 b; Marswerke 4000 b; Metallhit 620 b—740 g; Metz Söhne 3800 bg; Münchener Bankv. 330 b; Nordost Terrain 6000 g; Orag 300 b; Orbis Film 280 b; Osstrom 1000—1250 b; Papier Neumühle 3000—3750 g—4000 g; Progreß 650 b; Pruckner Bürsten 700 b; Porz. El. Beck 800 bg; Rosner Schuh. 800 g; Schubplatten 370—425 b; Schwäb. Uhren 425—450 bg; Saphirwerke 830—850 b bis 830—860 b; Silva 1500 b; Südbureau alte 150—170 b, 160 b; Südbureau junge 150 b, 130 b; Südmetall 800 bis 900 g, 940 b; Südsäge 450 b; Wamsler 1200 g.

Im Einklang mit der fortschreitenden Aufwärtsbewegung der Devisenkurse kam heute ein weiteres scharfes Anziehen der Kurse zum Durchbruch. Umsätze, besonders in einzelnen Werten, lebhaft.

Der Dollar

7 481 250 G   7 518 750 B

Zürich. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 217,80, Berlin 0,000083, Wien 0,0078¼, Prag 16,30, Paris 3175, London 25,20, Italien 23,97½, Brüssel 26,40, Budapest 0,03¼, Neuyork 554,25, Warschau 0,0023, Agram 5,82½, Kopenhagen 103,—, Stockholm 147,75, Christiania 90,25, Madrid 74,50, Buenos Aires 179,—, Sofia 5,50.

Berlin, den 29. August 1923. Devisen-Kurse.

	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. vor. Geld.
Amstd.-Rd. 1 fl.	2341650,—	2347350,—	2493750,—
Buen. Air. 1 Pes.	2403975,—	2416025,—	2041875,—
Christiania 1 Kr.	1216950,—	1223050,—	1048390,—
Kopenhag. 1 Kr.	1396500,—	1403500,—	1170050,—
Stockholm 1 Kr.	1995000,—	2005000,—	1695750,—
Helsingf. 1 fin. M.	209475,—	210525,—	175560,—
Italien 1 Lira	323190,—	324810,—	274310,—
Lond. 1 Pfd. St.	33915000,—	34085000,—	28927500,—
New York 1 Dollar	7481250,—	7518750,—	6384000,—
Schweiz 1 Frcs.	1356600,—	1363400,—	1147125,—
Spanien 1 Pes.	1007475,—	1012525,—	869820,—
Japan 1 Yen	3441375,—	3459125,—	3112200,—
Rio 1 Milreis	683290,—	685710,—	574560,—
Wien 100 Kr.	10573,—	10627,—	8977,—
Prag 1 Kr.	219450,—	220550,—	187530,—
Agram 1 Dinar	—	—	—
Budapest 1 Kr.	418,95	362,91	361,09
Sofia 1 Lewa	77,805	60150,—	59850,—

Berlin, den 29. August 1923. Noten.

	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. vor. Geld.
Amerik. Noten	7481250,—	7518750,—	6384000,—
Englische	33915000,—	34085000,—	[illegible]
Italienische	323190,—	324810,—	[illegible]
Rumänische	33416,—	33584,—	27930,—
Schweizer	1356600,—	1363400,—	1137150,—
Türkische	—	—	—
Tschechische	219450,—	220550,—	187530,—
Kleine Tschechen	219450,—	220550,—	187530,—
Österreich. abgest.	10573,—	10627,—	8977,—
neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	—	—	[illegible]
Holländische	2932650,—	2947350,—	2483750,—
Ungarische	239,40	240,60	209,45

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Ragl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Eher Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 29. August 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	29. 8.	27. 8.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	6,2-6,9 g Mil	4,8-5,5 bg Mil
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	6000 g	—
do. V. K.	6000	6000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	—
D. Spar-Anleihe von 1919	70000 bg	100000 g
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	—	—
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	100000 g	100000 g
do. V. K.	110—120000	110000
4 do. E. K.	100000 bg	100000 g
do. V. K.	100000	100020
4 B. Land.-Rentensch.	4500 g	3000 b
3½ do.	18000 g	18000 b
3½ do.	18000 g	18000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	—	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	29. 8.	27. 8.
A.-G. f. Lederfabrik.	10000 bg	7800 p
do. f. Lithoponefab.	8500 bg	6100 g
Balnea, Nürnberg	3000 g	1800 g

	29. 8.	27. 8.
Celluloidw. Wacker	21000 bg	17000 bg
Bayer. Schuhfabrik	2500 g	2000 g
Bayernwerke f. Holz	5000 g	3000 g
Bleistiftfabrik Faber	11000 bg	9200 bg
Deut. Glas- u. Spiegelf.	3800 b	3000 p
do. do. junge	3800 g	3000 bg
Dtsch. Werkstätten	1500 b	1200 b
Hotel „Vier Jahreszeiten"	5100 g	4300 g
Plattmetallwerke	21000 g	12000 bg
Mohr & Co.	6500 g	6000 p
Münchener Lichtspiele	1300 g	1000 bg
Porz. Tirschenreuth	35000 b	27000 g
Schreibwar. Zucker	3200 g	2500 g
Sinalco, Detmold	6000 bg	4300 g
Solenhof. Aktienver.	35000 g	29000 bg
Südd. Holzindustrie	14000 g	8000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	400 bg	200 bg
Wagg. Ratgeber jge.	—	10250 g

Immobilien-Aktien.

	29. 8.	27. 8.
Bayr. Immobil.-Ges.	1200 g	1200 g
Heilmannsche do.	9000 g	8000 g
Pasinger Terrainges.	1100 g	1200 g
Petuel Terrainges.	—	2900 g
Prinzregent. A.-G.	15500 g	—
Terr.-A.-G. Herzogp.	10000 g	8100 g
Terr.-Ges. Friedenheim	1600 bg	1400 bg
do. Neu-Westend	3000 bg	2000 g

Transport-Aktien.

	29. 8.	27. 8.
Bayer. Lloyd, A.-G.	10000 g	7000 g

Versicherungs-Aktien.

	29. 8.	27. 8.
„Allianz" (25% E.)	35000 g	30000 g
„Arminia" do.	20000 b	17500 g
Mannheim V. do.	11000 g	8000 g
Münch. Rückv. do.	100000 g	80000 bg
do mit ⅓ Div.	95000 g	75000 bg
Südd. R.-G. Konstanz	41000 g	27000 g

Bezugsrechte.

	29. 8.	27. 8.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	200 g
Bayernwerke für Holz	1450 bg	950 bg
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	29. 8.	27. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	7500 bg	6500 bg
do. Kaufbeuren	—	10000 b
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	25000 g	14000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	17000 g
Bamberger Mälzerei	7000 b	6500 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	4500 bg	4200 g
do. St.-A.	5000 b	4600 bg
Brauhaus Würzburg	12000 g	8000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	18000 b	10000 g
Diamalt-A.-G.	3000 p	2100 g
Frhr. v. Tucher. Br.	8000 g	6000 g
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	3500 bg	3200 b
Malzfabrik Stuttgart	8000 bg	7000 b
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	5000 bg	3500 eg
Schwabingerbräu	6000 b	4500 g
Waitzingerbräu	5500 g	3100 g

Bergwerksaktien.

	29. 8.	27. 8.
Bergina	1500 p	1450 bg
Obb. Kohlenbergbau	25000 g	20000 bg

Kunstmühlen.

	29. 8.	27. 8.
Kunstmühle Rosenheim	15000 b	11000 g
do. junge	—	10500 bg
Kunstmühle Tivoli	15500 g	10000 b

Chemische- und Mineralölaktien.

	29. 8.	27. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	20000 g	17000 bg
Chem. W. Brockhues	12000 g	8000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	29. 8.	27. 8.
Eis. Maximilianhütte	70000 g	55000 p
Lux Industriewerke	6200 bg	5000 b
Maschinenfabrik Esterer	20000 g	11000 bg
do. Weingarten	13000 g	10000 p
Triumphfahrradw.	24000 g	12100 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	6800 b	5300 g

Textilindustrie.

	29. 8.	27. 8.
Aktfärb. Münchberg	5100 g	4000 bg
Seilindustr. F. Wolff	2500 g	2500 g
Baumwoll. Blaichach	12000 g	8000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	8300 g	5000 g
Sp. und Web. Kottern	15000 g	15000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	15000 bg

Graphische Industrie.

	29. 8.	27. 8.
F. Bruckmann, A.-G.	2800 g	2500 g
Georg Müller Verlag	550 g	400 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	1200 g	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	700 bg	4000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	4000 b	—

Aktien des Baugewerbes.

	29. 8.	27. 8.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	13500 bg	12500 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	14500 p	10000 bg
Bauindustrie A.-G.	1500 bg	1200 bg
Bayer. Granit-A.-G.	11000 g	7000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	29. 8.	27. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3600 g	3200 bg
do. Pensberger	3250 bg	2600 bg
Ver. Pinselfabriken	9000 g	6800 bg

Papierfabriken.

	29. 8.	27. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	15000 g	9200 g
Eisenthaler Holzstoff	10500 g	7000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	5500 bg	4000 g
Teisnacher Papierfabrik	8500 g	6500 b

Elektrowerte.

	29. 8.	27. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	4000 g	2700 g
Amperwerke Elektr.	3600 bg	2300 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	3100 g	2300 g
Bayer. Elektrizitätswerke	4000 g	2500 g
Frk. Überlandwerk	5100 g	4000 g
Großkraftw. Franken	3000 bg	1900 g
Obb. Überland-Zentrale	4000 g	2500 bg

Bankaktien.

	29. 8.	27. 8.
Deutsche Reichsbank	4000 bg	2100 bg
Bayer. Boden Würzburg	900 g	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	4800 g	3050 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—

	29. 8.	27. 8.
Bayer. Vereinsbank junge	3750 bg	3250 bg
Centralbank für Eisenbw.	—	500 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	—	1400 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	1100 g	700 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 29. August 1923.

	29. 8.	29. 8.	27. 8.	27. 8.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	32000 g	33000 p	27900	25000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	23500—26000	25500 g	19300—20000	19500 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	—	8000 g	—	6500 g
Bergmann Elektr.-Werke	23000—24000	23000 g	19000—18000	18000 p
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	26000	30000 g	18000	20000 g
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	100000	94000 g	94500—85000—87500	85500 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	7800	7750 g	7000	6350 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	10700	11800 g	9500	9500 g
Lech-Elektrizitätswerke	9500—9800	10000 g	7600—7500—7100	7200 g
Lokalb.-A.-Ges. München	18000	17000 bg	13500	12250 g
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	10500—13000	13000 g	7500—9000—8000	8000 bg
Sichel J. & Co.	8600—9600	9350 bg	7000	7200 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	11500—14500—16000	16750 g	9300—11500—10750	10250 g
Zuckerfabrik Offstein	8500—8600	9500 g	5300	5100 y
Allg. Deutsche Credit-Anst.	2000 g—2600	2500 b	1700	1700 g
Bank für Brauindustrie	1300—1400	1450 bg	975—1000—950	1020 bg
Barmer Bankverein	2500—3500	3100 bg	1850—1750	1800 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	3900—4800	4800 bg	3050	3050 bg
Bayer. Vereinsbank	4000—4200	4000 bg	3475—3525	3450 bg
Darmstädter u. Nationalbank	8600—9200	9500 bg	7500	7100 bg
Deutsche Bank	14000—15000	14000 g	9600	9800 bg
Disconto-Commandit Ges.	16300—18500	18000 b	13500	12100 g
Dresdner Bank	7300—7800	7300 g	5350	5100 g
Mitteldeutsche Creditbank	3300—3700	3250 b	1600	1650 b
Österr. Credit-Anstalt	1500—1575	1500 bg	1050—1100	1075 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	3100—3800—3700	4500 bg	2300	2200 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	7500	9400 g	5900—6000	5500 bg
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	2600 g—2550	2300 bg	1525 g—1550	1560 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	20000	18000 g	12000—13200	1300 g
Wayss & Freytag A.-G.	4500	5000 g	3000 g—3150	3100 g

Berliner Kurse vom 29. August 1923

	29. 8.	27. 8.
5% D. Schatzanw. III	7200	5600
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	2500
4½% do. do. 1924	—	800
5% D. Reichsanleihe	—	3900
4% do.	140000	115000
3½% do.	80000	72000
3% do.	—	850
Deutsche Schutzgebietsanl.	602	700
D. Sparpräm. Anl.	—	61000
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	100000	85000
4½% Ung. Staatsr. 1913	1400	1590
4½% do. do. 1914	1200	1500
4% Ung. Goldrente	2200	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	57000	48000
Schantung	1700	1200
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	—	33000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg. Amerika Paketf.	50000	39300
Hambg. Südam. Dpfsch.	61500	48000
Hansa Dampfsch.	25500	19000
Nordd. Lloyd	13500	10100
Bank elektr. Werte	13500	7300
Barmer Bankverein	3100	1600
Bay Hyp. u. Wechs.-Bank	4500	3000
Berl. Handelsges.	38000	30000
Brasilianische Bank	—	50000
Commerz- u. Privatbank	5400	4100
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	9250	6500
Deutsch-AsiatischeBank	56000	—
Deutsche Bank	14300	9000

	29. 8.	27. 8.
Deutsche Überseebank	140000	14000
Diskonto-Commandit	16000	14000
Dresdner Bank	6800	5100
Mitteld. Kreditbank	3900	1610
Österr. Kreditanstalt	1550	1100
Reichsbank	4000	3000
Rhein. Creditbank	—	1550
Accumulatoren	28000	14500
Adlerwerke	3700	2500
A.-G. für Anilin	25000	15000
A.-G. für Verkehrswesen	—	27000
Allg. elektr. Ges.	10600	8200
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	35000	22000
Anhalter Kohlen	35000	28000
Aschaffenburger Zellst.	23200	19000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	25000	22000
Bad. Anilin	31000	16000
Baroper Walzwerk	25000	19000
Bayr. Cell. Wacker	19000	18800
Bayr. Spiegelglas	—	8000
J. P. Bemberg	10000	6000
Bergmann Elektr.	23000	17000
Berl. Anhalt. Masch.	8500	5300
Berl. Gubener Hut	19000	13000
Berl. Karlsruher Ind.	63000	51000
Berl. Maschinenbau	18000	16600
Bing-Metall Nbg.	4300	2300
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	104000	92000
Gebr. Böhler	60000	40000
Braunkohlen u. Briketts	40000	21000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	40000	35000
Busch Waggon	39000	22000
Chem. Griesheim	30000	15000

	29. 8.	27. 8.
Chem. Heyden	11500	7000
„ Werke Albert	46000	31000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	3200	2000
Dtsch.-Luxemburger	96000	83000
Deutsche Erdöl	75000	55000
Deutsche Kali	50000	40000
Dynamit Nobel	11000	7000
Elberfeld. Farben	34000	16000
Elektr. Licht u. Kraft	11500	6000
Erlanger Baumwolle	6000	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	10000	7000
Fahlberg List	6000	—
Felten & Guilleaume	60000	3550
Frankonia	2500	1900
Gelsenkirchen Bergw.	100000	93000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	—	6500
Ges. f. elektr. Unternehm.	16000	10000
Girmes & Co.	17000	16000
Glauziger Zucker	25000	20500
Glockenstahlwerk	—	—
Gebr. Goedhardt	—	—
Th. Goldschmidt	28000	34000
Hackethal Draht	4100	3300
Hammersen Spinnerei	7800	5800
Hannover Masch. Egest.	50000	—
Harburg Wien Gummi	5250	3000
Harpener Bergbau	130200	94500
Hartmann Sächs. Masch.	7000	4000
Heckmann	60000	—
Heilmann Immobilien	—	6750
Hillewerke	—	—
Hilpert Masch.	—	2400
Hindrichs-Auffermann	6500	3500
Hirsch Kupfer	53000	—

	29. 8.	27. 8.
Höchster Farbwerke	28000	14000
Hösch Eisen u. Stahl	—	62500
Hohenlohe Werke	47500	36000
Holzmann Phil.	4600	2225
Horch & Co.	10000	7000
Hutschenreuther	15000	7000
Ilse Bergbau	44600	37250
Kahla Porzellan	10000	7000
Kali Aschersleben	39250	30250
Kattowitz Bergb.	115000	71000
Kirchner & Co.	—	5780
Köln-Rottweiler	13500	8800
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	20000	—
Krauss Lokomotiven	13000	5750
Lahmeyer & Cie.	10000	7600
Laurahütte	40000	—
Leopoldgrube	17000	17000
Lindes Eismasch.	7000	3700
Lindenberg Stahl	—	31000
Lingel Schuhfabrik	1800	1450
Carl Lindström	13000	65.0
Linke Hofmannwerke	45000	51000
Lithopone	9000	6000
Ludwig Löwe	48000	39000
C. Lorenz	5800	3700
Lüneburger Wachs	20000	13000
Magirus	2501	1700
Mannesmann Röhren	64000	50000
Markt u. Kühlhallen	—	1000
Mehlteuer Tüllfabrik	2100	1400
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	4800	3500
Nordd. Wolle	37500	23000
Oberb. Überlandzentrale	2500	1900
Oberschl. Eisenb. Bed.	48000	53000
do. Eisenind. Caro	57500	40000

	29. 8.	27. 8.
Oberschl. Koks	50000	26000
Orenstein & Koppel	30000	26000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	71000	58000
Plauener Tüll	2100	1700
Hermann Pöge	3000	1900
Polyphonwerke	7000	4000
Rathgeber Waggon	18000	12000
Rhein. Metallw. V. A.	11500	6000
do. Stahlwerke	40000	52000
Rhein. Westf. Sprengst.	11000	7500
Riebeck Montan	80000	75000
Riedel J. D.	14500	7500
Rombacher Hütten	44000	29500
Rosenthal Porz.	30000	15000
Rositzer Braunkohlen	26000	30000
do. Zucker	—	10000
Rungewerke	2000	1170
Rütgerswerke	24250	17250
Sachsenwerk	7500	5200
Sächs. Gußst. Döhlen	20000	14000
Sarotti	2500	1500
Schering Chem.	45000	30000
Schneider Hugo	17000	8700
Schubert & Salzer	19000	7500
Schuckert & Cie.	96500	79000
Schulz Fritz jr.	9500	8900
Seck Mühlenbau	—	2300
Siemens Glasindustrie	12000	4000
Siemens Halske	87000	78000
Stettiner Vulkan	44500	40000
Stöhr & Co.	60000	55000
Stöwer Nähmaschinen	7500	6100
Stolberg Zink	65000	51000
Tafelglas	8000	4500
Telephon Berliner	8500	3250
Terra A.-G.	10000	—

	29. 8.	27. 8.
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	4300	2900
Ver. Deutsche Nickel	22000	15000
Verein. Gothaniawerke	4000	3000
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	2100	1500
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	3000	2000
Vogel Telegraph	3700	1990
Wandererwerke	7100	—
Weser A.-G.	8500	6000
Westeregeln Alkali	46000	34000
Westfäl. Langendreer	—	8500
Wittener Gußstahl	35000	25000
Zellstoffverein	4000	2000
Zellstoff Waldhof	18000	11000
Zimmermannwerke	2500	1800
Deutsch-Ostafrika	30000	15000
Kamerun	600	460
Neu-Guinea	7500	5800
Otavi Minen	80000	68000
South West Afrika	610	490
Russenbank	—	2000
Benzwerke	8000	5400
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	25000	17750
Intern.	95000	95000
Diamond	33000	27000
Hochfrequenz	8000	5000
Öhringer Bergbau	42000	31000
Pomona	50000	—
Salitrera	385000	327000
Ufa Film	3000	2000
Slomann	11000	10500
Südsee	17500	14500

Schwankungskurse vom 29. August 1923

	27. 8. Schluß	29. 8. Anfang	29. 8. Schluß
Kriegsanleihe	3900	—	5000
Schantung	1300	—	2200
Hamburger Paketfahrt	41800	49600	51000
Hamburg-Südamerika	—	62000	50000
Hansa	18000	24000	24500
Nordd. Lloyd	10500	—	13500
Bochumer Gußstahl	92000	110000	104000
Deutsch-Luxemburger	84000	89000	99000
Gelsenkirchner Bergwerk	91000	91100	109000
Harpener	92000	120000	129000
Hohenlohe	38000	44000	47500
Laurahütte	—	—	40000
Phönix	57500	68750	73500
Rheinische Stahlwerke	53000	61000	75000
Rombacher	31000	70000	45000
Deutsche Kaliwerke	42000	—	—
Badische Anilin	16500	25000	29000
Elberfelder Farben	16800	—	32000
Höchster Farben	14500	—	26500
Allgemeine Elektr.-Ges.	7800	11000	11250
Schuckert	82000	—	90500
Siemens & Halske	80000	90000	91000
Adlerwerke	2700	—	3700
Daimler	2000	3100	4000
Deutsche Waffen	51000	60000	63000
Hirsch Kupfer	37250	—	54000
Rheinische Metallwaren	6000	—	10250

Augsburger Kurse vom 29. Aug. 1923

Kammgarnsp.	24000 bg
Merkur Wolle	9500 g 10000 eb
Filzfabr. Giengen	15000 g
Baumw.-Feinsp.	25000 g
B'wollsp. Senkelbach	18000 g
do. Stadtbach	25000 g
do. Kolbermoor	31000 g
Zw. Göggingen	23000 g
Mech. B'wollsp. Augsburg	30000 g
do. Bamberg	22000 bg
do. Bayreuth	14000 ebg
do. Kaufbeuren	10000 P 10500 b
do. Kempten	15000 ebg
Haunstetter Sp.	27000 26000 bg
Hammersen Spinnerei	7500 b 8000 b 7800 ebP 7700 bg
Mech. Web. Fischen	15000 g
do. Zöschlingsw.	15000 g
do. Fichtelbach	18000 g
Buntweb.	22000 g
Kattun	15000 g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	16000 g 17000 ebP

Hanfwerke Füssen	9700 b 10000 eb 11500 bg 12000 P
Masch. Augsb.-Nürnb.	25000 b 26000 ebg 28000 P
L. A. Riedinger	9000 eb 9500 b 9800 b 9300 ebg
Epple & Buxbaum	5800 b 6000 bP 6800 bg
Joh. Haag	6000 ebg 6500 bg 6800 eb 6600 b
Zahnr. Renk	15000 g
Bayer. Rumplerwerke	2200 2500 b 2600 ebg
August Riedinger Ballonfabr.	5000 b 5500 b 5100 b 5300 b 5100 g
Lechwerke	9500 b 9600 b 9500 g
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	20000 g
Union Zündholz	25000 g
Papierfabr. Hegge	6500 b 6800 b 6500 b 6400 eb 6500 eP 6300 g
Teisnacher Papier	8000 bg 8200 ebP
August Wessel's Schuhf.	1800 2000 b 2200 b
„ „ Vorzug	220 g 230 b
Markt- u. Kühlh.	1900 2000 2200 2500 eb 2600 bg
Gasindustrie	4000 4200 b 4400 bP 4200 eb
Ver. Gaswerke	26000 g
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	5800 P 5500 b 5300
Hasenstötter	12000 P 10000 ebg
Ulmer Brauerei	3000 3300 bg 3500 P
Kolbe Schüle	9500 g 10000 ebP
Bayreuther Fl.	6500 b

Frankfurter Kurse vom 29. August 1923

Deutsche Anleihen

	27. 9.
5% Reichsanl.	5000
4% k. 1918	100000
3½% Reichsanl.	60000
3% „	700000
4% Schutzgeb.	800000
4% „ 1914	600000
Spar.-Pr.-Anl.	40000
5% Preuß. 1. 5. 24	—
4% „ 1924	—
4% Konsols	50000
3½% „ Staffelanl.	25000
4% Bayr. Abt. R.	—
4% E. B. A.	85000
3½% E. B. L.	60000
3% E. B. Anl.	—
4% Pf. E. B. Pr.	—

Ausländische Anleihen

5% Bosn. u. Hrc.	4000
5% Bulg. Tab.	14000
4½% Oestr. St. R.	625
4½% Schatzanl.	880
4% 1. 5. Silber R.	—
4% Gold R.	3400
4% „ Jan., Juli	500
4% „ Mai, Nov.	—
4% Staatsrente	—
4% Türk. Bgd.	13750
4% Ser. II	13750

	27. 9.
4% v. 1911	12500
4½% Ung. St. R. 13	900
4½% v. 1914	900
4% Goldrente	2200
4% 1012[50] er	—
4% St. R. von 10	—
4% Vbl. 6000—56	—
3½% v. 97 Kr.	1000
3% E. Thor Gold	17000
5% Mexik. amr.	—
5% 4080r 2040 r	62000
4% Gold v. 04	—
3% kns. innere	—
4½% Irrig. Anl.	—
5% Tamaulip.	62000

Banken

Comm. Privatbank	3500
Darmst. National-Bank	6000
Deutsche Bank	8000
Diskonto-Ges.	9000
Dresdener Bank	4600
Frankfurter Bank	700
Metallbank	17000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	1300
Östr. Cr.-Anst. Kr.	775
Unionbank (Wien)	800
Westb. Frankfurt	675
Wien Bkv. Kr.	600

Verkehrswerte

Öster. Ung. Staatsb.	—
Westsicilian	—
5% Österr. Nordwb.	—
5% Süd (Lomb.)	5000

	27. 8.
2⁴⁄₁₀ Süd (Lomb.)	8500
2% „ v. 1871 I.	—
3% Staatsb. I-VIII	—
3% „ IX.	—
3% „ Erg. Netz	—
4½% Anat. S. I	18000
4½% „ S. II	16500
3% Salon Monast	6500
5% Tehuantspeg	50000

Industrieaktien

Brauer. Eiche (Kiel)	—
„ Henning K. St.	—
Löwenbr. München	27000
„ Sinner	—
„ Park	—
Rettenm. Tivoli	—
Schöfferhof Bdg.	3000
Schwartz St.	—
Tucher (Nbg.)	—
Adler & Oppenh.	—
Adlerwk. Kleyer	1900
Aschaffenbg. Bunt.	—
„ Zellst. u. Pfd.	9500
Badenia (Wnh.)	1180
Bad. Anilin u. Soda	12750
Bad. Elektr. Mannheim	1000
Bad. Mfd. Durl.	7000
Bad. Uhrenf. F.	4500
Baldur Piano	—
Bast Nbg.	2500
Bayr. Spiegel	—
Bayr. Cell. W.	1800
Beck & Henkel	3000
Blei & Silb. Brb.	—

	27. 8.
Brockhues Nw.	—
Bronce Schlenk	—
Bürstenf. Erlangen	—
Cement Heidelberg	4000
„ Carlstadt	4000
„ Goldenberg	—
„ Griesheim E.	10000
Daimler Motoren	1600
D. Gold u. Silb. Sch. An.	14000
Dingler Zweibr.	4000
Dresd. Schnellpress.	2800
Elberfeld. Farb. Bay.	12500
Els. Bad. Wolle	2800
Emag Frkf. M.	750
Enzing-Werke	—
Erhard & Sohn	8100
Eßlingen	3250
Faber Bleist.	7700
Fahr Gebr. Pir.	2975
Frankfurter Hof	3500
Fr. Pokh. & Wittekd.	1390
Fuchs Waggon	1700
Ganz L. Mainz	1400
Goldschmidt Th.	14950
Greffenius Vrz.	1200
Grün & Bilfinger	2450
Hafenmühle	—
Hanfwerke Füssen	6000
Hartmann & Br.	—
Heddernh. Kupfer	4000
Hilpert Armart.	—
Hoch- u. Tiefbau	1600
Höchster Farben	10000
Holzmann	2100
Holzverkohl.	7300

Störung bis Redaktionsschluß

	27. 8.
Inag Erlangen	1450
Junghans Stamm	4300
Kammgarn-Kaiserslaut.	7000
Karlsruher Masch.	2800
Klein Schanzlin	3000
Knorr Heilbr.	4500
Konsvfb. Braun	1000
Krauß & Co.	3500
Lahmeyer & Co.	4000
Lech Augsburg	6500
Ludwigsh. Walz	—
Luxsche Ind. Wk.	2600
Mainkraftw.	4700
Mars-Werke, N.	2200
M. Aetz, Mchn.	—
Metallgesellsch.	18000
Moenus Stamm	1700
Motorfb. Oberurs.	10000
Neckars. Fahrz.	4000
Oleawerke Erfurt	3050
Peters Union A.-G.	1400
Pfälz. Nähm. Kaiser	7000
Reiniger, Gebbert	1475
Rhein. el. Mh.	2000
Rhein. Metall	3600
Rhenania Aachen	13000
Riedinger Masch.	—
Rütgerswerke	9600
Schnellpr. Frankenth.	6000
Schramm L. & F.	3600
Schuckert Nbg.	70000
Schuhst. Fulda	1400
Schuhst. Berneis	1500
Schuhf. Herz	1500
Seilind. Wolff	2200

	27. 8.
Sichel & Co.	5400
Siemens & Halske	10000
Sinalco Detm.	3600
Südd. Immobilien	—
Südd. Metall	1410
Strohst. V. Dresd.	2800
Tränkn. & Wück	2400
Veithw. Sandb.	2900
V. ch. Ind. Mainz	6475
Ver. dtsch. Öl.	7000
Ver. Faßfabr. Kassel	2350
Ver. Pinsel Nbg.	7000
Ver. Ultramarinfa.	8200
Ver. Zellstoff Bl.	2000
Voigt & Haeff St.	2100
Voltohm S. & K.	2800
Wayß & Freytag	2700
Zellstoff Waldhof St.	5500
Zschocke-Werk	3300
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	4000
„ Frankenthal	4000
„ Heilbronn	4000
„ Offstein	4000
„ Rheingau	4000
„ Stuttgart	4000
Lothringer Hütt. B. V.	39000
Mannesmann-Wk.	45000
Mansfelder Bergbau	12500
Otavi-Minen	52000
Tellus Bergbau	2700
Frankf. Rückvers.	—
Allgemein. Vers.	15000
Stuhlwerk Raab-Graz	—
Augsburger Lose	—
Türkenlose	—

Münchener Theater

National-Theater
Donnerstag, 30. August: Geschlossen.
Freitag, 31. Aug., abends 7 Uhr: Hamlet.

Residenz-Theater
Donnerstag, 30. August: Geschlossen.
Freitag, 31. Aug., abends 6 Uhr: Ariadne auf Naxos.

Prinzregenten-Theater
Donnerstag, 30. August, nachm. 4 Uhr: Die Walküre.
Freitag, 31. Aug.: Geschl.

Münchner Künstler-Theater
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 7 Uhr: Maß für Maß.
Freitag, 31. Aug.: Geschl.

Theater am Gärtnerplatz
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 7.30 Uhr: Offenbach.
Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere.

Schauspielhaus
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 7.30 Uhr: Königin Christine.
Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Kapitän Braßbounds Bekehrung.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerstag, 30. Aug.: abds. 8 Uhr: Der 7. Bua.
Freitag, 31. Aug., abends 8 Uhr: Die beiden Reichenmüller.

Deckel- u. Geschirrzinn
Quecksilber
Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 27358

Grundpreise:
Ausgabe für Singstimme mit Klavier M. 1,—
Ausgabe für Infanteriemusik . . . M. 3,—
Kartenbriefausgabe, Singstimme mit Text M. 0,20
mal Teuerungszahl
Hoheneichen-Verlag, München, Thierschstr. 15
Postscheckkonto: 12940 München

Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen Europas unter Garantie guter Ablieferung.
Stadtumzüge
K. Kammerloher G.m.b.H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Photo-Spezialhaus
Werkstätte für Präzisions-Mechanik
Max Stiehl
München, Zweibrückenstraße 1, I. Stock
Großes Lager in neuen u. gebr. Apparaten
Ausführung aller einschlägigen Reparaturen

Zu Albrecht →
Schleißheimerstr. 44

Zwei Knaben tragen Flaschen,
Sie haben leere Taschen,
Die wollen sie voll Scheine —
Der andre und der eine.
Drum gehen sie mit frohem Sinn
Jetzt zu Gebrüder Albrecht hin.

Soeben erscheint die Broschüre
SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Grundpreis: 0,50 M. × Schlüsselzahl
Verlag Deutschvölkische Buchhandlung München, Thierschstr. 15
Postscheckkonto 11346 Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München

ALTPAPIER
Zeitung, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Altmetalle und Alteisen kauft zu den höchsten Preisen
JOSEPH DUSCHL,
München, Dachauer Str. 21/0, 2. Hof lks.
Telephon 55236. // // Hole frei ab.

Verloren
wurde beim Deutschen Tag in Neustadt a. d. Aisch ein Gürtel zu einer Covercoat-Windjacke. Zuschriften: München, Corneliusstraße 12.

HANDELSFIRMA
mit laufenden größeren Aufträgen und eigenen Patenten will sich an Metallwarenfabr., Schloßerei oder Mech. Werkstätte in München oder Umgeb.
beteiligen
oder Interessengemeinschaft eingehen. Beding. Exc.-Presse, Drehb. u. Schweißapparat. Angeb. unter **H. 1488** an die Anzeigen-Abteilung.

ELEKTRO MOTOREN
Gleich- u. Drehstrom
Anlasser, Spannschienen sofort ab Lager lieferbar
Heinrich Kleemann, München, Augustenstr. 30
Fernsprecher: 58102, Postscheckkonto: München 42762
Drahtanschrift: Motokleemann

LIEFERWAGEN
6/12, zu verkaufen.
Teleph. 43300. Ismaningerstr. 75/I

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25330
Rückporto erbeten.

Merke Marke
Mann im Monde

Stellenmarkt

Völkisch gesinnter junger Kaufmann,
(Halbwaise), 20 Jahre alt, sucht auskömmliche Stellung irgendwelcher Art. Angebote unter A. G. 1486 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Junger Mann, 36 Jahre alt, sucht Stellung als Lagerist, Fakturist, Expedient, Disponent, Verkäufer, Korrespondent, Vertret. od. f. eine Vertrauensstellg. Selb. bes. außerordentl. Organisationstalent u. ist ein guter, flotter und sicherer Rechner. Gefl. Anschrift. unt. 1483 an die Anz.-Abt. dieses Blattes erbeten.

Junger Mann
19 J., gelernt. Schriftsetzer, N.-S., S.-A.
sucht Stellung
gleich welcher Art. Zuschriften erbeten unt. A.S. 1485 an d. Anzeig.-Abtlg. dieses Bl.

Geprüfter junger
Zahntechniker
18 Jahre alt, **sucht Stellung**, am liebsten in Bayern bei tüchtigem Dentisten, wo er sich in der modernen Goldtechnik und Keramik gründlich ausbilden kann. Gefl. Angebote erbittet und weitere Auskunft erteilt
C. Scheffer jun. Arnsberg i. Westf.
Bahnhofstraße 94

Wollen Sie viel Geld erzielen?
Dann rufen Sie die Nr. **41076** an
Bezahle immer höchste Preise für Zeitungen, Hefte u. Bücher, Knochen, Lumpen, Flaschen, Alteisen und sämtliche Metalle
(Nur gegen Ausweis)
M. Ederer
Grillparzerstraße 1 und Georgenstraße 45.

Büromaschinen
Büromöbel
Bürobedarf
liefert billigst und in prima Qualitäten
Holzhandels- und Büroeinrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz
Tel. 80438